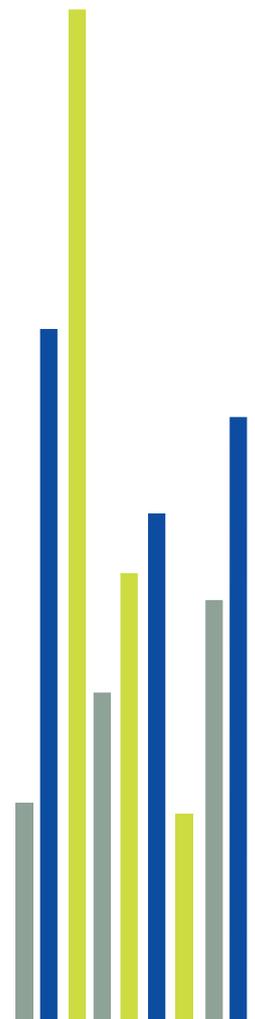
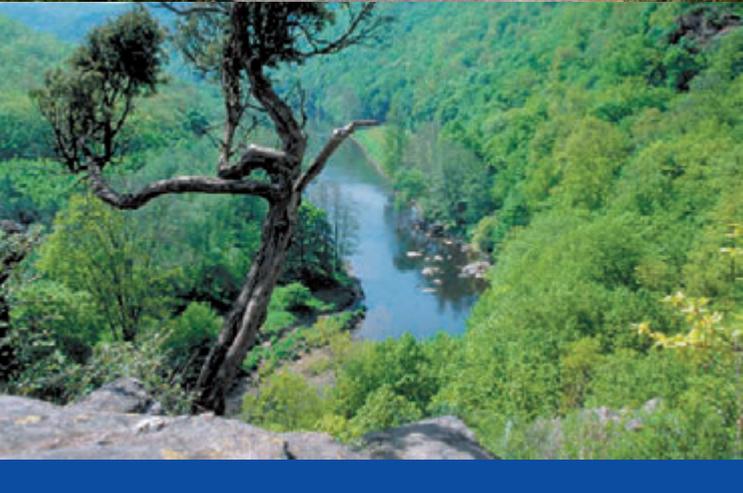


POTENZIALANALYSE Wien und Niederösterreich



PRO
2013+
PARTNER AT-CZ PRO 2013+



Bericht zur Potenzialanalyse
erarbeitet im Rahmen des Projektes
„Partnerschaft Österreich – Tschechien in der Europaregion Mitte - PRO 2013+“

Stand: Jänner 2013

AuftraggeberIn:



Magistrat der Stadt Wien
Magistratsabteilung 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung
Rathausstraße 14-16, A-1082 Wien

Kontakt: DI Paul Grohmann, paul.grohmann@wien.gv.at



Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung RU 2 – Raumordnung und Regionalpolitik
Landhausplatz 1, Haus 16, A- 3109 St. Pölten

Kontakt: Mag. Simon Ortner, simon.ortner@noel.gv.at

Bearbeitungsteam:

 mecca consulting
Paul-Hörbiger-Weg 12, A-1130 Wien
office@mecca-consulting.at
www.mecca-consulting.at

| | |
|--------------------------|----------------------|
| Kontakt: | |
| DI Dr. Hannes Schaffer | Projektleitung |
| Karolina Nowak, MMSc | Projektkoordination |
| Mag. Stefan Plha | Projektmitarbeit |
| Theresa Eibl, Bakk.tech. | Projektunterstützung |
| DI Beate Schaffer | Lektorat |

Potenzialanalyse PRO 2013+

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|--|----|
| 1. | Das Projekt „PRO 2013+“ im Überblick | 4 |
| 2. | Methodik der Potenzialanalyse – POT-A | 5 |
| 2.1. | Ziele der POT-A | 5 |
| 2.2. | Herangehensweise der POT-A | 5 |
| 2.2.1. | SWOT | 5 |
| 2.2.2. | Szenarien | 5 |
| 2.2.3. | Typisierung der Szenarien | 6 |
| 2.2.4. | Regional-Liga, Pro 2013+-Cup und Dornröschen | 7 |
| 2.2.5. | Umsetzungsmöglichkeiten | 7 |
| 2.2.6. | Zusammenfassung der SWOT | 7 |
| 3. | Ergebnisse der SWOT-Analyse | 8 |
| 3.1. | Regionale Analyse – die Projektregion | 8 |
| 3.2. | Thematische SWOT-Analyse | 10 |
| 3.2.1. | Wettbewerbsfähige Wirtschaft | 10 |
| 3.2.1.1. | Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsstruktur | 10 |
| 3.2.1.2. | Arbeitsmarkt | 16 |
| 3.2.1.3. | Bildung und Qualifikation | 22 |
| 3.2.1.4. | Forschung und Entwicklung, Technologie und Innovation | 25 |
| 3.2.2. | Menschen und Dienste | 28 |
| 3.2.2.1. | Sozial- und Gesundheitswesen | 28 |
| 3.2.2.2. | Tourismus, Kultur und Freizeitaktivitäten | 33 |
| 3.2.3. | Umwelt und Infrastruktur | 37 |
| 3.2.3.1. | Umwelt | 37 |
| 3.2.3.2. | Energiewirtschaft | 40 |
| 3.2.3.3. | Infrastruktur und Verkehr | 43 |
| 3.2.4. | Institutionen und Regionalentwicklung | 52 |
| 3.2.4.1. | Regionalentwicklung, Raumordnung und institutionelles Umfeld | 52 |
| 3.2.4.2. | Ländliche Gebiete, Nachhaltige Entwicklung | 57 |
| 3.2.4.3. | Städtische Räume, Städtisches Umfeld | 59 |
| 4. | Potenzialbereiche für die nächste Förderperiode 2014-2020 | 61 |
| 4.1. | Wettbewerbsfähige Wirtschaft | 63 |
| 4.2. | Menschen und Dienste | 72 |
| 4.3. | Umwelt und Infrastruktur | 82 |
| 4.4. | Institutionen und Regionalentwicklung | 88 |
| 5. | Glossar | 94 |
| 6. | Abbildungsverzeichnis | 95 |
| 7. | Tabellenverzeichnis | 96 |
| 8. | Potenzialverzeichnis | 96 |
| | Anhang | 96 |

1. Das Projekt „PRO 2013+“ im Überblick

Ziel des EU-Projekts „Partnerschaft Österreich – Tschechien in der Europaregion Mitte - PRO 2013+“ ist es, die vorhandenen Potenziale und Netzwerke in den Regionen Wien, Niederösterreich, Südmähren und Vysočina zu analysieren und daraus wesentliche Inhalte und gemeinsame thematische Schwerpunkte für das ETZ Programm Österreich-Tschechien 2014-2020 vorzubereiten.

Die Projektpartner sind die österreichischen Bundesländer Wien und Niederösterreich und die tschechische Region (Oblast) Jihovýchod, bestehend aus den „Kraje“ (Kreisen) Jihomoravský (Südmähren) und Vysočina.

Das Projekt besteht aus fünf Modulen und beinhaltet die folgenden Komponenten:

- Die inhaltliche Komponente umfasst die Bearbeitung der Netzwerk- und Potenzialanalyse auf österreichischer Seite.
- Die integrierende Komponente beschäftigt sich mit der Zusammenführung und gemeinsamen Interpretation der Untersuchungsergebnisse der österreichischen und tschechischen Teilprojekte.
- Die Managementkomponente stellt die ordnungsgemäße Berichtslegung und Finanzdokumentation sicher .
- Die Kommunikationskomponente sorgt für die intensive Zusammenarbeit und Abstimmung mit allen am Projekt beteiligten Gruppen. Diese liefern entweder Inputs für die Sacharbeit, dokumentieren Ergebnisse der Netzwerk- und Potenzialanalysen oder greifen steuernd in den Projektablauf ein.



Abbildung 1: Projektstruktur 2013+

Der folgende Bericht widmet sich dem Schwerpunkt der Potentialanalyse. In dieser Phase des Projekts gilt es in Hinblick auf die, durch die Europäische Kommission vorgeschlagenen Verordnungen und die darin enthaltenen „Thematischen Ziele“ der nächsten Förderperiode, jene Potenziale auszuloten, die für alle vier Regionen des Projektraumes relevant sind. Darüber hinaus sollten diese Potenziale durch stabile und qualitative Netzwerke gestützt werden, um auch die vorhandenen Synergien bestmöglich zu nützen und somit zu einer Weiterentwicklung der Grenzregion bei zutragen.

Die folgenden Ausführungen betreffen im Speziellen die Regionen Wien und Niederösterreich und werden in weiterer Folge mit den Ergebnissen der Nachbarregionen zusammengeführt.

2. Methodik der Potenzialanalyse – POT-A

2.1. Ziele der POT-A

Inhalt der Potenzialanalyse ist die Erarbeitung von zukünftig förderfähigen Umsetzungsmöglichkeiten für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Projektraum PRO 2013+. Das Ziel der Potenzialanalyse ist das Aufzeigen und Einschätzen unterschiedlicher Potenzialtypen für die nächste Förderperiode des ETZ Programms Österreich-Tschechien 2014-2020. Eine fundierte Recherche und die Bezugnahme auf die Einschätzung und Aussagen der in der Region aktiven AkteurInnen ist Grundlage dieser Arbeit.

Adressaten der Potenzialanalyse sind die Projektpartner des ETZ-Programms Österreich-Tschechien.

2.2. Herangehensweise der POT-A

Die Potenzialanalyse basiert auf 13 Themen, welche die Projektpartner als relevant für den Projektraum identifiziert haben. Die methodische Grundlage ist eine SWOT-Analyse, die im nächsten Punkt im Detail beschrieben wird.

2.2.1. SWOT¹

Die SWOT-Analyse ist eine „systematische Situationsanalyse“ der strategischen Planung. Bei einer SWOT-Analyse werden Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken dargestellt. Wichtig ist dabei die Unterscheidung zwischen internen und externen Einflussfaktoren. Zu den internen Faktoren zählen die Stärken und Schwächen, zu den externen Chancen und Risiken (Pelz, 2012).

Einsatzbereich

Das Ergebnis einer SWOT dient der Entscheidungsfindung für vielfältige Anlässe. Im Zuge des Projekts PRO 2013+ wird erwartet, dass jene Schwerpunkte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gefunden werden, die für die nächste Förderperiode tragfähig sein könnten.

Die Inhalte der PRO 2013+ SWOT-Analyse sind einerseits das Ergebnis einer sorgfältigen Recherche, andererseits handelt es sich um die Inputs der TeilnehmerInnen aus dem Workshop zur Potenzialanalyse für Wien und Niederösterreich im Juni 2012 sowie aus dem Workshop zur Potenzialanalyse für Niederösterreich am 01.10.2012.

Es werden regionale SWOT-Analysen für alle 13 Themen aufgestellt, die mit statistischen Daten und Karten hinterlegt werden. Zwei Themenfelder sind Querschnittsmaterien (ländliche Gebiete und städtische Räume), deren SWOT eine Zusammenschau aus den Analysen anderer Themenbereiche ist. Eine Besonderheit der PRO 2013+ SWOT-Analyse ist, dass auch die Ergebnisse der vorangegangenen Netzwerkanalyse einfließen: Die Auswertungen der Interviews sowie der Netzwerkbilder.

Aus der umfassenden Sammlung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken werden für die Weiterarbeit pro Themenbereich jene Stärken und Schwächen herausgehoben, die besonders relevant für die Region sind, sogenannte „Schlüsselfaktoren“.

2.2.2. Szenarien

Durch die Verschneidung der Schlüsselfaktoren der vier SWOT-Felder (Stärken mit Chancen und Stärken mit Risiken sowie Schwächen mit Chancen und Schwächen mit Risiken) entstehen in den Themenbereichen unterschiedliche Szenarien, die einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Bestandteilen der SWOT-Analyse herstellen. So können beispielsweise die Stärken der Region durch Chancen gestärkt werden oder, in umgekehrter Weise, jene Schwächen aufgezeigt werden, die der Region in Kombination mit vorherrschenden Risiken schaden, wenn nichts dagegen unternommen wird. Im Fokus der Szenarien steht natürlich die Kombination aus Chancen und Stärken, da diese größtmögliches Potenzial bietet. Es ist allerdings wichtig, auch die anderen Kombinationen zu berücksichtigen und auf sie zu reagieren.

¹ SWOT-Analyse: Strengths – Weaknesses – Opportunities – Threats - Analyse

Die Szenarien werden in weiterer Folge nach den vier Kriterien Bedarf, Machbarkeit, Netzwerkunterstützung und Absorptionsfähigkeit gefiltert. Ziel dieses Schrittes ist eine Einschätzung der förderfähigen, für die Region relevanten und umsetzbaren Potenziale.

2.2.3. Typisierung der Szenarien

Bedarf: Die Bedürfnisse der Region sollen durch die Nutzung der Potenzialbereiche erfüllt werden.

Machbarkeit: Die Potenzialbereiche sollten durch die zukünftigen Thematischen Ziele und Investitionsprioritäten abgedeckt sein, um eine finanzielle Unterstützung zu gewährleisten.

Netzwerkunterstützung: Die Ergebnisse der Netzwerkanalyse liefern Aussagen darüber, ob tragfähige Organisationen und Netzwerke bereits in diesen Potenzialbereichen aktiv sind oder ob es notwendig sein wird, neue Netzwerke aufzubauen, um bestimmte Potenzialbereiche nützen zu können.

Absorptionsfähigkeit: Durch die „Qualitativen Interviews“ und Workshops kann das Interesse seitens der ProjektträgerInnen (Begünstigten) erfasst werden. Erste Projektideen und Ansätze in bestimmten Potenzialbereichen deuten auf gute Annahme der zukünftigen Fördergelder hin.

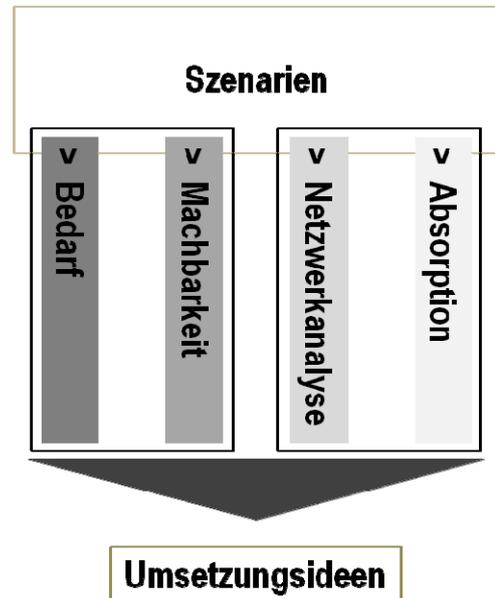


Abbildung 2: Vier Filter zur Abgrenzung der Potenzialbereiche

Abbildung 2: Die Abbildung zeigt schematisch die Einschränkung von den Szenarien bis zu den konkreten Umsetzungsmöglichkeiten. Der Verlauf von den dunklen zu den hellen Balken bedeutet, dass die Kriterien eine unterschiedliche Gewichtung in ihrer Filterfunktion haben und aufeinander aufbauen: Je dunkler der Balken, desto wichtiger ist das Kriterium. Ist beispielsweise in einer Region der Bedarf nach einem Potenzialbereich nicht gegeben, so wird der Frage nach der Machbarkeit nicht nachgegangen.

Die Zusammenfassung der Kriterien in zwei Blöcke bezieht sich auf die Herkunft der Inhalte der Kriterien: Bei „Bedarf“ handelt es sich um Ergebnisse der SWOT-Analyse sowie den Aussagen verschiedener Strategien und Konzepte, die „Machbarkeitsanalyse“ bezieht sich auf die Inhalte der Thematischen Ziele und Investitionsprioritäten. „Netzwerkunterstützung“ und „Absorptionsfähigkeit“ greifen auf die Inhalte der Interviews und Workshops zurück.

Das Filtern ist eine Hilfestellung zur Einschätzung der Szenarien und dient der Abgrenzung realistischer, tatsächlicher Handlungsbereiche. Die Szenarien werden dazu in unterschiedliche Typen eingeteilt: Regional-Liga, PRO 2013+-Cup und Domröschen.

2.2.4. Regional-Liga, Pro 2013+-Cup und Dornröschen

Es gibt unserer Meinung nach unterschiedliche Potenzialtypen. Diese hängen davon ab wie wichtig die Potenziale für die einzelnen Teilregionen sind. Wir schlagen folgende drei Typen vor:

- Typ „Regional-Liga“: Zum Typus „Regional-Liga“ gehören Themen, deren Bewertungen aus der Netzwerk- und Potenzialanalyse in den drei Projektteilgebieten (W+NÖ, SM, VY) sehr unterschiedlich sind. Sie haben für einzelne Teilregionen eine große Bedeutung
- Typ „PRO2013+-Cup“: Beim Typus „PRO2013+-Cup“ wird bereits grenzüberschreitend kooperiert. Das Potenzial ist von überregionaler Bedeutung. Potenzialverbesserungen durch noch stärkere Netzwerkaktivität sind möglich.
- Typ „Dornröschen“: Es gibt aber noch einen dritten, sehr wichtigen Potenzialtyp. Wir nennen ihn „Dornröschen“. Dabei handelt es sich um Themen deren grenzüberschreitendes Potenzial noch unbekannt ist. Es gibt kaum AkteurlInnen die in diesem Bereich grenzüberschreitend aktiv sind.

2.2.5. Umsetzungsmöglichkeiten

Das Ergebnis der Potenzialanalyse sind Potenzialtypen, unterschieden durch die Bedeutung für die Region. Jene Szenarien, die größtes Potenzial für die Region bieten, werden im Detail beschrieben und letztendlich als „Umsetzungsidee“ bezeichnet. Sie sollten im Fokus der förderfähigen Themen stehen. Die Szenarien der Regionen Niederösterreich und Wien werden mit den anderen Partnerregionen des PRO 2013+ Projektgebiets verglichen, um gemeinsame Umsetzungsmöglichkeiten für die nächste Förderperiode ausfindig zu machen.

2.2.6. Zusammenfassung der SWOT

Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (SWOT)

> Schlüsselfaktoren

Durch Herausheben der für die Region relevanten Stärken und Schwächen ergeben sich Schlüsselfaktoren.



Kreuzung der Schlüsselfaktoren nach unterschiedlichen Strategien

Kreuzung der 4 SWOT-Felder: Stärken-Chancen (Potenziale - Matchingstrategie), Stärken-Risiken (Neutralisierungsstrategie), Schwächen-Chancen (Umwandlungsstrategie) und Schwächen-Risiken (Verteidigungsstrategien entwickeln) (WP. 2012)

> Szenarien

Das Ergebnis unterschiedlicher Kreuzungsstrategien sind mehrere und unterschiedliche Szenarien, die aus der Kreuzung der SWOT entstanden sind. Im nächsten Schritt werden jene Szenarien ausgewählt, bei denen Potenzial für die Region besteht. Folgende Kriterien werden dabei betrachtet



Auswahl der Szenarien nach 4 Kriterien

Bedarf

Ist der Potenzialbereich für die Region relevant?

Machbarkeit

Was ist möglich? Decken sich die Inhalte mit den Investitionsprioritäten der EU?

Netzwerkanalyse

Sind bereits Projekte vorhanden? Gibt es tragfähige, aktive Organisationen?

Absorption

Gibt es Interesse an der Durchführung? (Workshop)
Was sind die bisherigen Ansatzpunkte?



Umsetzungsideen

Die Umsetzungsideen werden kategorisiert in unterschiedliche Potenzialtypen: Regional-Liga, PRO 2013+-Cup und Dornröschen. Diese bildhafte Einteilung stellt den räumlichen Bezug des Potenzials her und gibt gleichzeitig Aufschluss über den notwendigen Aufwand, welcher notwendig wäre, um das Potenzial zu aktivieren.

3. Ergebnisse der SWOT-Analyse

3.1. Regionale Analyse – die Projektregion

Die Projektregion umfasst drei NUTS-2 Einheiten: Die österreichischen Bundesländer Wien und Niederösterreich, bestehend aus den NUTS-3 Einheiten Mostviertel-Eisenwurzen, Niederösterreich-Süd, St. Pölten, Waldviertel, Weinviertel, Wiener Umland/Nordteil, Wiener Umland/Südteil und Wien sowie die tschechische Region (Oblast) Jihovýchod, bestehend aus den „Kraje“ (Kreisen) Jihomoravský und Vysočina. Die folgende Karte zeigt die NUTS-Einheiten, die Gemeinden und wichtige Elemente der Raumstruktur.

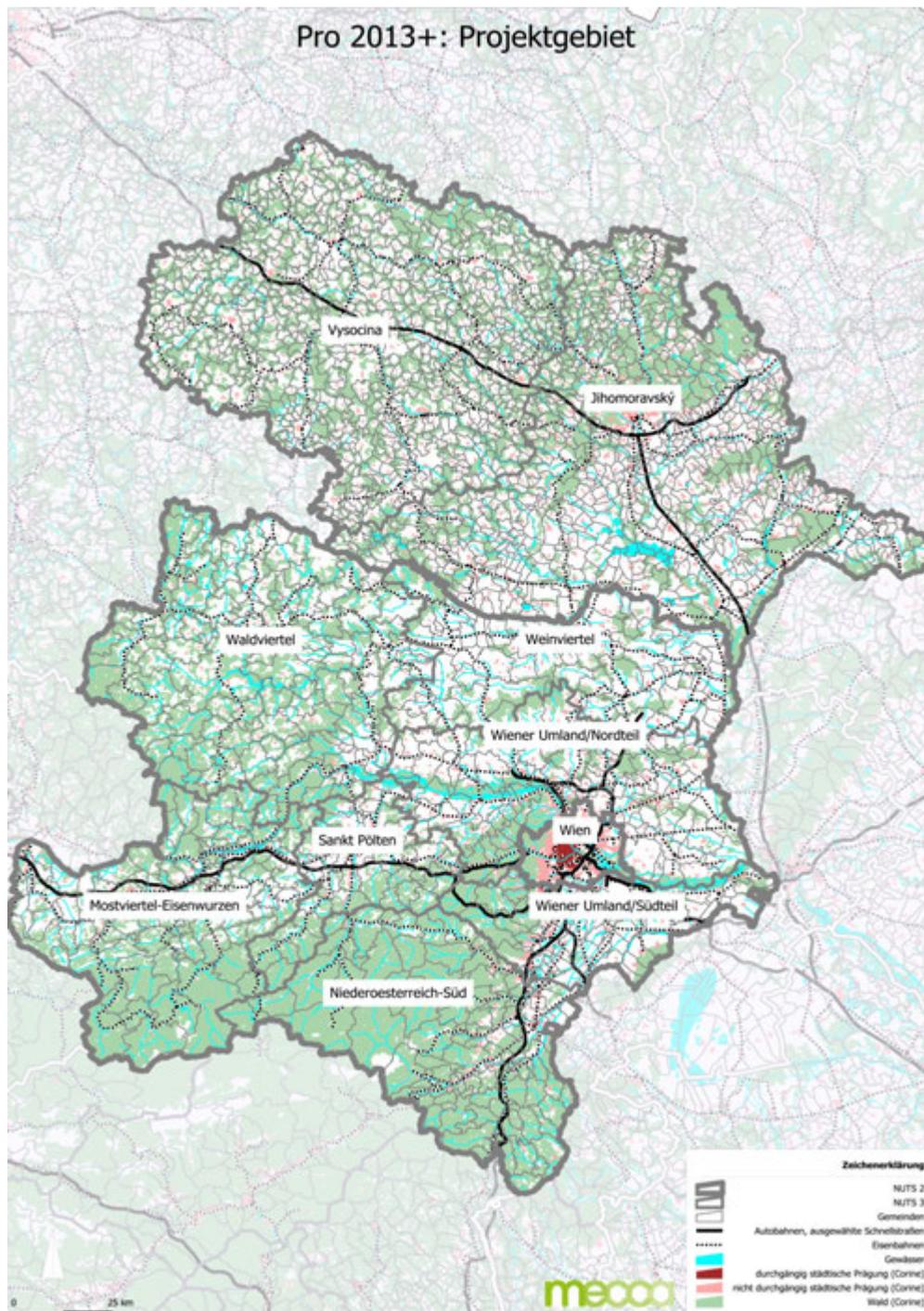


Abbildung 3: Das Projektgebiet²

² Quelle: PGO – Planungsgemeinschaft Ost. CENTROPEMAP, 2008.

Das Projektgebiet ist sowohl geographisch wie auch wirtschaftlich sehr heterogen, sowohl grenzüberschreitend als auch innerhalb der österreichischen Projektregion. Von den Alpen im Süden bis zu den Ausläufern der Tiefebene im Osten, von wirtschaftlich starken Metropolregionen bis zur - von der Abwanderung betroffenen und wirtschaftsschwachen – Peripherie, alles ist vertreten. Das erschwert allgemeingültige Aussagen und erfordert eine regionale Differenzierung.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Bevölkerung der Projektregion, ihrer Dichte und Entwicklung sowie einen Trendausblick bis 2030:

Tabelle 1: Maßzahlen zur Bevölkerung³

| NUTS 3 Unit | Fläche (km ²) | Flächenanteil der Gesamtregion | Bevölkerung 2001 | Bevölkerung 2010 | Bevölkerungsanteil an der Gesamtregion | Bevölkerungsdichte Einwohner/km ² | Bevölkerungsentwicklung 2001-2010 in % | Bevölkerungsprognose 2030 | prognostizierte Bevölkerungsentwicklung 2010-2030 |
|-------------------------|---------------------------|--------------------------------|------------------|------------------|--|--|--|---------------------------|---|
| Mostviertel-Eisenwurzen | 3.355,3 | 10,0% | 240.604 | 242.198 | 4,9% | 72,2 | 0,4 | 252.965 | 4,45% |
| Niederösterreich-Süd | 3.374,1 | 10,0% | 248.342 | 253.386 | 5,1% | 75,1 | 1,7 | 276.667 | 9,19% |
| Sankt Pölten | 1.231,0 | 3,7% | 144.811 | 148.664 | 3,0% | 120,8 | 2,3 | 163.832 | 10,20% |
| Waldviertel | 4.613,3 | 13,7% | 225.742 | 220.725 | 4,4% | 47,8 | -2,4 | 218.966 | -0,80% |
| Weinviertel | 2.412,8 | 7,2% | 125.485 | 124.227 | 2,5% | 51,5 | -1,3 | 132.888 | 6,97% |
| Wiener Umland/Nordteil | 2.724,0 | 8,1% | 284.745 | 305.092 | 6,1% | 112,0 | 6,8 | 366.921 | 20,27% |
| Wiener Umland/Südteil | 1.475,8 | 4,4% | 298.732 | 318.727 | 6,4% | 216,0 | 6,2 | 381.188 | 19,60% |
| Wien | 414,6 | 1,2% | 1.550.123 | 1.695.683 | 34,1% | 4.314,7 | 9,4 | 1.901.723 | 12,15% |
| Vysočina | 6.796,0 | 20,2% | 514.992 | 514.569 | 10,3% | 75,7 | -0,1 | 513.002 | -0,30% |
| Jihomoravský kraj | 7.196,5 | 21,4% | 1.124.417 | 1.154.654 | 23,2% | 160,4 | 2,7 | 1.127.997 | -2,30% |
| Projektregion | 33.593,4 | | 4.757.993 | 4.977.925 | 100% | 148,2 | 4,6 | 5.336.149 | 7,20% |

Auf einer Fläche von 19.600 km² leben in der österreichischen Projektregion rund 3.309.000 Menschen, das entspricht einer Bevölkerungsdichte von ca. 170 EinwohnerInnen pro km², wobei hier deutliche Unterschiede zwischen Wien und seinem Umland (überwiegend städtische Bebauung) und den ländlichen Gebieten mit überwiegend Einzelhausbebauung bestehen. So fallen die Extrema Wien mit 4.315 Ew./km² und die am dünnsten besiedelte Region, das Waldviertel, mit nur 48 Ew./km² auf. Dies liegt weit unter dem österreichweiten Durchschnitt von ca. 100 Ew./km².

Die tschechische Projektregion weist auf einer Fläche von ca. 14.000 km² 1.669.200 EinwohnerInnen auf. Während die Bevölkerung Südmährens zwischen 2001 und 2010 um knapp 3 % wuchs, ging sie in der Region Vysočina um ca. 0,1 % zurück.

Die Bevölkerungsentwicklung 2001-2010 war in allen österreichischen Regionen außer dem Waldviertel und Weinviertel positiv, wobei insbesondere Wien und sein Umland stark wuchsen. Die Bevölkerungsentwicklung verläuft regional und kommunal stark unterschiedlich, selbst innerhalb von Gemeinden passieren Wachstum und Schrumpfung je nach Lage der Ortsteile teilweise parallel.

Das Bevölkerungswachstum ist nicht durch erhöhte Fertilität, sondern überwiegend durch Migrationen zu erklären, die v.a. im städtischen Raum zu einer Internationalisierung der Bevölkerung führt.

Die Bevölkerungsprognosen bis 2030 sagen eine Fortsetzung der Entwicklung der letzten Jahre voraus. Die Region soll bis 2030 insgesamt um ca. 7 % wachsen, einzig das Waldviertel, die Vysočina und Südmähren müssen mit einem leichten Bevölkerungsrückgang rechnen. Das stärkste Wachstum soll in diesem Zeitraum aber nicht die Stadt Wien selbst betreffen, sondern ihr südliches und nördliches Umland. Das starke Wachstum im nördlichen Umland wird diese Region vor besondere Herausforderungen stellen, von denen das südliche Umland schon seit mehreren Jahrzehnten stark betroffen ist: Zersiedelungstendenzen und ein starkes Ansteigen des motorisierten Individualverkehrs - weit über die Kapazitätsgrenzen des ständig ausgebauten Straßennetzes

³ Quelle: Statistik Austria, ÖROK, 2010. Eigene Berechnungen, eigene Darstellung.

hinaus. In der Verschränkung von Siedlungsentwicklung und Verkehr wird eine der großen Herausforderungen der Raumplanung und Raumordnung in der Projektregion liegen.

In den folgenden thematischen SWOT-Analysen werden die Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren der österreichischen Projektregion beschrieben, wobei auch der grenzüberschreitende Aspekt immer mitgedacht wurde.

3.2. Thematische SWOT-Analyse

3.2.1. Wettbewerbsfähige Wirtschaft

3.2.1.1. Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsstruktur

Basisinformationen

Die gesamte Projektregion gehört mit Wachstumsraten über dem EU-Durchschnitt zu den europäischen Wachstumsregionen, welche auch der Wirtschaftskrise seit 2008 besser begegnen konnten. Die Region erfreut sich an der Schnittstelle zu den dynamischen Märkten in Mittel- und Osteuropa einer hohen Lagegunst und einer hohen Attraktivität für InvestorInnen.

Regionale Schwerpunkte

Die österreichische Projektregion ist durch eine stark diversifizierte Wirtschaft und eine starke und krisenfeste Position von kleinen und mittleren Unternehmen geprägt. Grundsätzlich sind die Unternehmen auf der tschechischen Seite deutlich größer.

Die folgende Karte zeigt das Regionale BIP 2008 in Kaufkraftparitäten zu laufenden Marktpreisen in % des Durchschnitts der EU-27. Es bestehen deutliche regionale Disparitäten, sowohl grenzüberschreitend als auch innerhalb des österreichischen Projektgebiets.

So ist Wien mit einem BIP/EW von 163 % - bezogen auf den EU27-Durchschnitt - nicht nur die wirtschaftsstärkste Region Österreichs, sondern zählt auch zu den Top-Regionen Europas. Die Regionen Wiener-Umland Süd mit 149 % und St. Pölten mit 121 % sind auch wirtschaftsstark. Mostviertel und Niederösterreich Süd liegen mit 95 % bereits unter dem EU-Schnitt. Die Regionen Wiener Umland-Nordteil und das Waldviertel liegen bei etwas über 85 %. Die NUTS 3 Region Weinviertel erreicht beim Regionalen BIP nur 61 % des EU-27-Durchschnitts.

Das regionale BIP in Kaufkraftparitäten (KKP) der tschechischen Projektregion liegt noch deutlich unter dem EU-Durchschnitt, ist aber mit 78 % in Südmähren und 63 % in der Vysočina nicht weit von den Werten der österreichischen Grenzregion entfernt.

Pro 2013+: Regionales BIP in KKP 2008

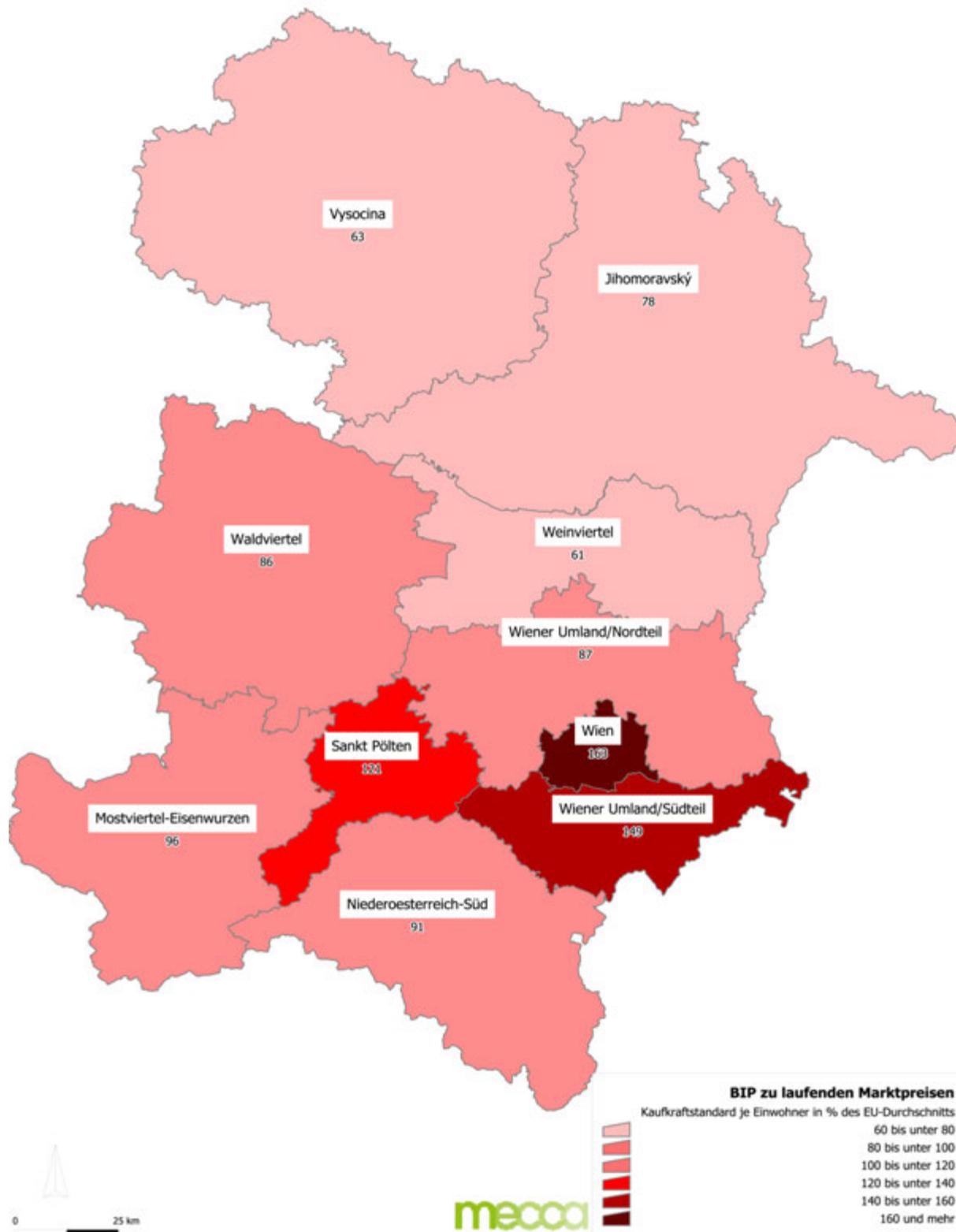
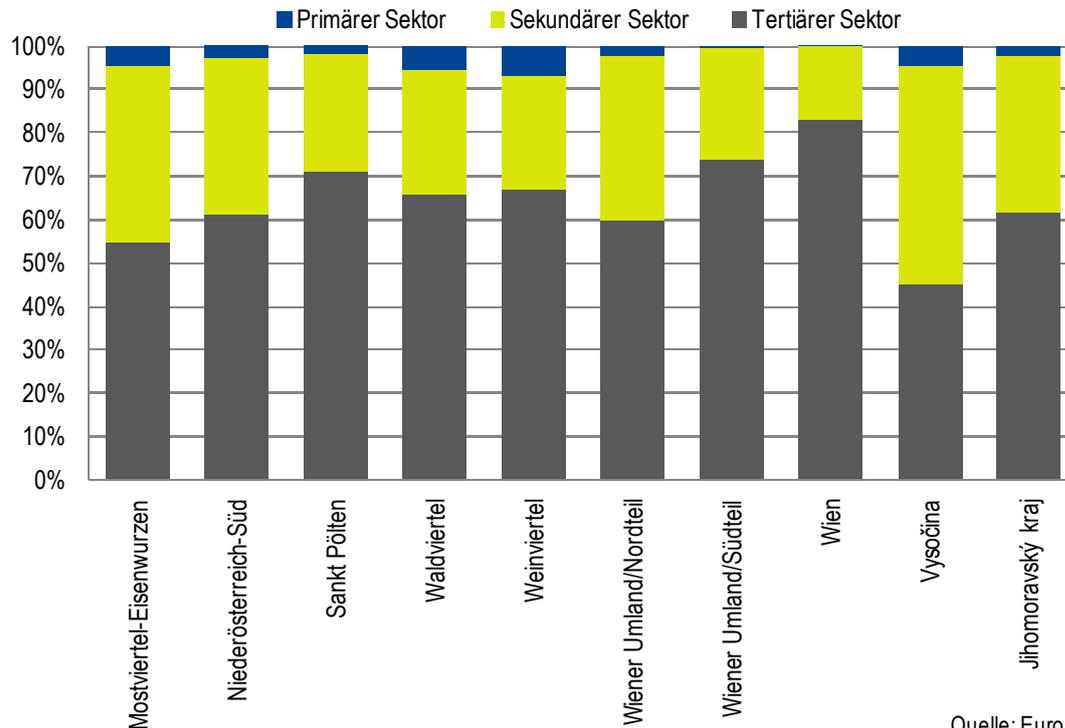


Abbildung 4: Regionales BIP, 2008⁴
 KKP= Kaufkraftparitäten

⁴ Quelle: Eurostat, 2010. Eigene Berechnungen, eigene Darstellung.

Bruttowertschöpfung, 2009



Quelle: Eurostat, 2009

Abbildung 5: Bruttowertschöpfung nach Sektoren, 2009

Die Bruttowertschöpfung entspricht in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung den in einzelnen Wirtschaftsbereichen erbrachten Leistungen. Der tertiäre Sektor dominiert in allen Regionen mit Anteilen zwischen 55 % (Mostviertel-Eisenwurzen) und 83 % (Wien). Der sekundäre Sektor bewegt sich zwischen 17 % (Wien) und 41 % (Mostviertel-Eisenwurzen). Der primäre Sektor spielt insgesamt nur mehr eine untergeordnete Rolle und erreicht 0,1 (Wien) bis 7 % (Weinviertel).

Der tertiäre Sektor wird weiter an Bedeutung gewinnen. Dies betrifft auch den ländlichen Raum, wo durch neue und adaptierte Berufsbilder mit Schwerpunkt auf soziale Dienstleistungen, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und regionalspezifischem Tourismus versucht wird dem Verlust an Arbeitsplätzen entgegenzuwirken.

In der tschechischen Projektregion fällt der deutlich höhere Anteil des sekundären Sektors auf, wenn auch der tertiäre Sektor an Bedeutung gewinnt. Der Anteil des primären Sektors an der Bruttowertschöpfung unterscheidet sich nicht markant von den österreichischen Regionen.

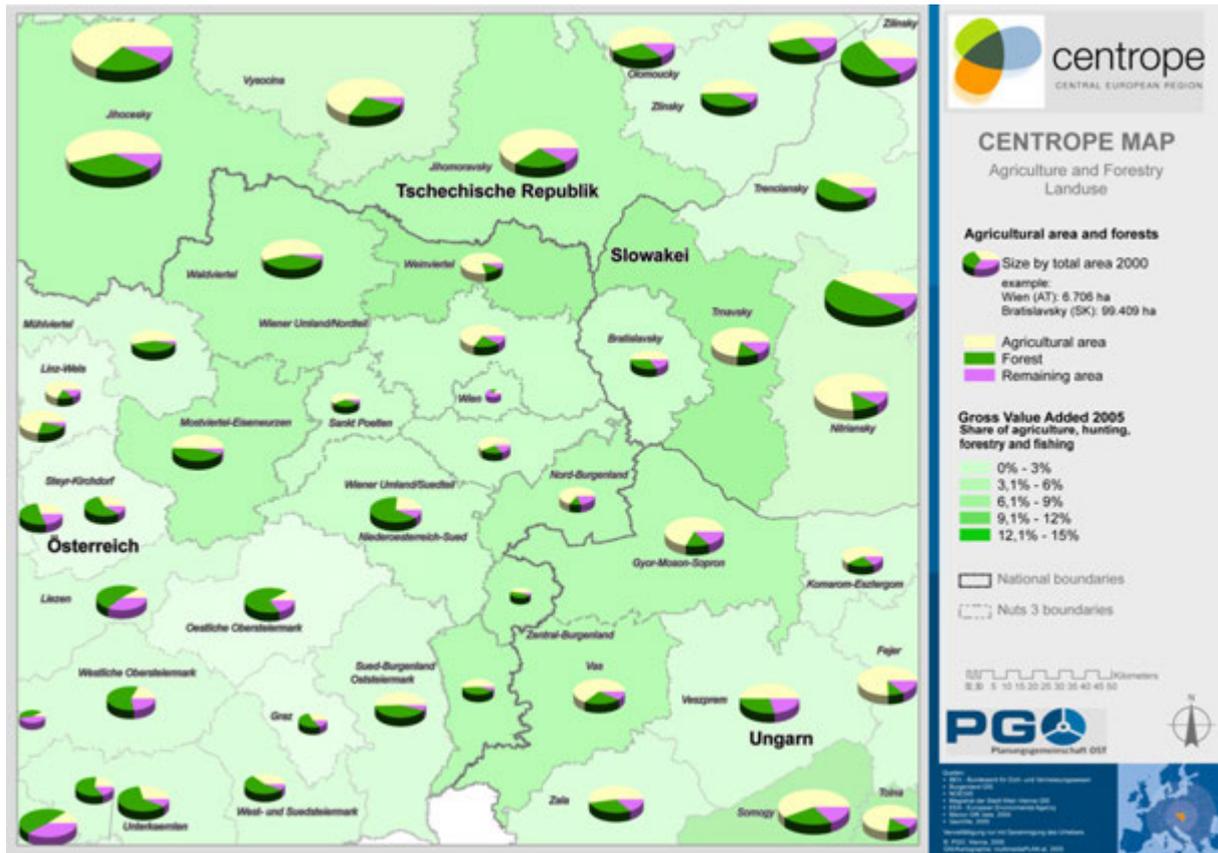


Abbildung 6: Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft

Die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft ist für einige Regionen nach wie vor groß, insbesondere im Weinviertel, Waldviertel, Mostviertel-Eisenwurzen, Südmähren und Vysočina. Dabei spielen sowohl der Ackerbau (Schwerpunkte Weinviertel, Südmähren) als auch die Forstwirtschaft (Schwerpunkte Waldviertel, Mostviertel-Eisenwurzen) eine bedeutende Rolle.

Die Region wird von starken Clustern mit unterschiedlicher Thematik geprägt. Regionale Schwerpunkte mit grenzüberschreitender Relevanz sind die Creative Industries und die Life Science in Wien und Brunn. Green Buildings, Food (Schwerpunkt regionale Produkte) und Logistics sind insbesondere für Niederösterreich, Südmähren und die Region Vysočina von Interesse.

Tabelle 2: Cluster in PRO 2013+ ⁵

| NUTS 2 | Cluster | PartnerInnen |
|-------------------|--|------------------------|
| NÖ | Bau.Energie.Umwelt | 184 (2009) |
| | Kunststoff (in Kooperation mit OÖ) | 436 (90 NÖ Teil; 2009) |
| | Lebensmittel | 89 |
| | Wellbeing | 82 (2009) |
| | Logistik | 36 (2009) |
| | Mechatronik | |
| | e-mobil Initiative | |
| Wien | Life Science Austria Vienna Region | k.A. |
| | Vienna IT Enterprises | 259 |
| | Wien Products | k.A. |
| | Austrian Traffic Telematic Cluster | 27 |
| | RTCA - Rail Technology Cluster Austria | 49 |
| | Automotive Cluster Vienna Region | 117 (2009) |
| | Vienna IT Enterprises | ca. 190 |
| Jihomoravský kraj | Czech Furniture Cluster | k.A. |
| | CEITEC (biotechnology) | 24 |
| | Energoklaster | k.A. |
| | CREA Hydro&Energy | k.A. |
| | Network Security Monitoring Cluster | k.A. |
| | <i>Innovation in Transport</i> | k.A. |
| | Water Treatment Alliance | k.A. |
| Vysočina | Precision Engineering | k.A. |
| | Wood-processing | k.A. |
| | Food | k.A. |
| | Glass | k.A. |

Die Orientierung der Wirtschaft zeigt deutliche Unterschiede zwischen den Städten und ihrem Umland und dem ländlichen Raum. Die Betriebe in den Städten als große Impulszentren sind überwiegend international und auf Export orientiert, während die Wirtschaft im ländlichen Raum stark an den regionalen Bedürfnissen orientiert ist.

⁵ Quelle: <http://www.clustercollaboration.eu/>, <http://www.clusterplattform.at/index.php?id=27>, www.ecoplus.at; 2012

Tabelle 3: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsstruktur

| T01 Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsstruktur | | | | | | |
|--|----|---|---|----|---|--|
| STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | stabile Wirtschaftswachstum (stabile KMU, stabiler Mittelstand (krisensicher)) | x | | strukturschwache Branchen im ländlichen Raum (vor allem in den peripheren Regionen) |
| | x | x | Breit gefächerte Industrie | x | | starke Förderabhängigkeit der Landwirtschaft |
| | x | x | starke Cluster in Produktions- und Technologie-Branchen | x | | grenznahe Unternehmen sind selten Richtung Tschechien orientiert, streben meist fernere Märkte an (z.B. Deutschland) |
| | x | x | zahlreiche Unternehmensgründungen in den Nachbarregionen, Heimmarkt-Erweiterung | | | |
| | x | | Inlandsinvestitionen stärken die regionale Wirtschaft | | | |
| | | x | starke Exportorientierung von Produkten und Dienstleistungen | | | |
| NWA | x | x | großes Netzwerk (95 AkteurInnen in 20 Projektnetzen) | | | viele kleine und eher isolierte Netzwerke ohne internationalen Bezug |
| | x | x | Gute Unterstützung durch Wirtschaftskammern, Ecoplus, Wiener Wirtschaftsagentur | | | |
| CHANCEN | | | GEFAHREN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | Weiterentwicklung von KMUs | x | x | regionale Differenzen in wirtschaftlicher Entwicklung – zwischen Stadt und Land |
| | x | | Spezialisierung der wirtschaftlichen Betriebe vor allem in der Landwirtschaft (regionale Produkte) | x | | weiterer Bedeutungsverlust der Landwirtschaft |
| | x | x | Nutzung der Spill-over Effekte durch verstärkte Kooperation mit Forschungs- und Innovations-einrichtungen | | | |
| | x | x | verstärkte Nutzung des durch die EU geschaffenen gemeinsamen Absatz- und Arbeitsmarktes | | | |
| NWA | x | x | stärkere Verbindungen zwischen AkteurInnen auf regionaler und internationaler Ebene | x | x | zu starke Konzentration auf die bestehenden Netzwerkknoten (z.B. Wirtschaftskammern) |
| | x | | regionale Produkte und kooperative Standortentwicklung als neues Themenfeld | x | x | thematisch und organisatorisch enge NW ohne zusätzliche Impulse |

Ansatzpunkte für die Zukunft

- verstärkte Bemühungen, grenzüberschreitende Patente anzumelden
- Cluster stärken und ausbauen
- Vermarktung und Entwicklung regionaler Produkte (Bsp. Sonnentor) fördern
- Informelle netzwerke (z.B. Waldviertler Sparkasse) stärker nutzen
- Neue Themen wie z.B. „regionale Produkte“, „Ökosoziale Qualitätssiegel“, „Starthilfen für KMU’s“ einbringen
- Mehr Förderung der Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaft nach dem Muster des grenzüberschreitenden Projekts „centrope_tt“. Dieses Projekt läuft im Rahmen des CENTRAL EUROPE Programms und hat einige innovative Ansätze entwickelt, die auch auf regionaler Ebene umgesetzt werden könnten: Der „centrope_tt Voucher“ unterstützt grenzüberschreitende Forschungs Kooperationen von KMUs. Die „centrope_tt academy“ vermittelt ein umfassendes Bild über die unterschiedlichen Förder- und Finanzierungsstrukturen in den Centrope-Ländern. Außerdem existiert mit „centrope_tt map“ eine Datenbank, in der mehr als 2.200 F&E-Institute und Unternehmen der Centrope Region aufgelistet sind.

3.2.1.2. Arbeitsmarkt

Basisinformationen

Der Arbeitsmarkt ist durch eine hohe regionale Konzentration in den Zentren und deren Umland und der dadurch ausgelösten Notwendigkeit zum Pendeln, teilweise über lange Distanzen, geprägt.

Regionale Schwerpunkte

Trotz des seit 2011 freien Arbeitsmarktes in der Gesamtregion bestehen deutliche regionale Unterschiede. Im Ländervergleich liegen die durchschnittlichen Arbeitskosten in Tschechien bei 9,32 EUR/h (in Sachgütererzeugung) und in Österreich bei 31,13 EUR/h.⁶

Für die Bruttoverdienste lässt sich für das Jahr 2007 feststellen, dass ein durchschnittliches Gehalt in Österreich bei etwa 2.649 EUR im Monat zu Kaufkraftparitäten lag, während es Tschechien im Jahr 2008 bei etwa 1.330 EUR im Monat lag.⁷ Das entspricht einem Verhältnis von 2:1.⁸ Das erklärt auch zum Teil, dass die Mobilität am Arbeitsmarkt bisher fast ausschließlich der Richtung Tschechien-Österreich folgt. Die Einkommensdisparitäten und das unterschiedliche Arbeitsplatzangebot sind aber auch in der österreichischen Projektregion, insbesondere zwischen den Städten und den strukturschwachen Regionen, deutlich.

Die Arbeitslosenquote zwischen 2000-2010 lag in Österreich bei durchschnittlichen 4,4 % während sie in Tschechien bei durchschnittlichen 7,1 % lag⁹ (alles unter dem EU-Schnitt).

Die Beschäftigungsquote liegt mit 70 % über dem EU-Schnitt, die Beschäftigungsquote der 55-64-Jährigen mit 42-43 % aber deutlich unter dem Schnitt. (Die tschechischen Werte unterscheiden sich dabei kaum von den österreichischen).¹⁰

Das Ausbildungsniveau bringt Unterschiede zwischen Stadt und Land, aber auch zwischen Österreich und Tschechien zu Tage.

Die demographische Entwicklung verläuft in der österreichischen und tschechischen Projektregion sehr ähnlich. Der Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung wird durch diese Entwicklungen sinken. Ein möglicher Arbeitskräftemangel und die „Konkurrenz um dieselben“ Leute ist am Arbeitsmarkt eine der Herausforderungen der Zukunft. Die Migration kann dem als stabilisierender Faktor am Arbeitsmarkt entgegenwirken.

Tabelle 4: Beschäftigungszahlen in PRO 2013+, 2008/2009¹¹

| NUTS 2 | Beschäftigungsquote 2008 | Beschäftigungsquote 2008 55-64-Jährige | Anteil Geringqualifizierter 2009 | Anteil Mittelqualifizierter 2009 | Anteil Hochqualifizierter 2009 |
|------------------|--------------------------|--|----------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|
| Niederösterreich | 73,9% | 42,3% | 27,2% | 58,9% | 13,9% |
| Wien | 67,4% | 42,9% | 23,6% | 55,0% | 21,4% |
| Jihovýchod | 65,9% | 45,7% | 16,9% | 69,4% | 13,7% |

⁶ Quelle: ÖIR Projekthaus, 2009

⁷ Quelle: ÖIR Projekthaus, 2009

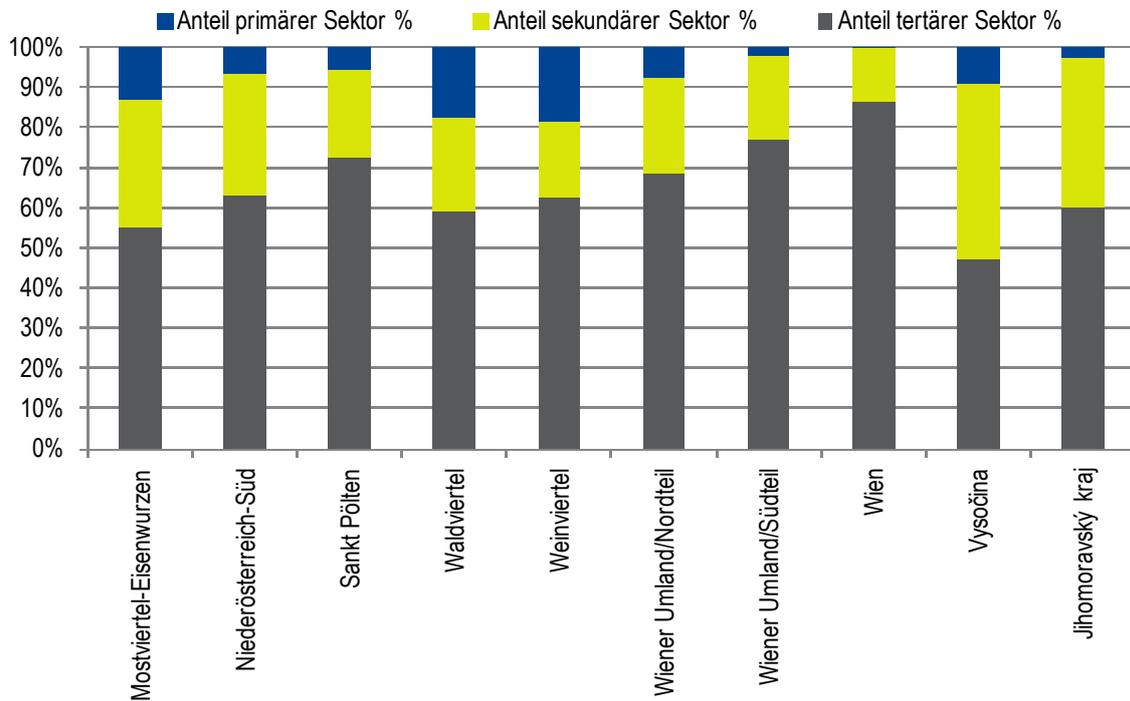
⁸ Tschechien verzeichnet aber von allen „neuen“ EU-Nachbarländern nach Slowenien das höchste Einkommensniveau

⁹ Quelle: ÖIR Projekthaus, 2009

¹⁰ Quelle: Eurostat, 2009

¹¹ Quelle: Statistik Austria, Eurostat; 2008/2009

Erwerbstätige am Arbeitsort nach Wirtschaftssectoren, 2009



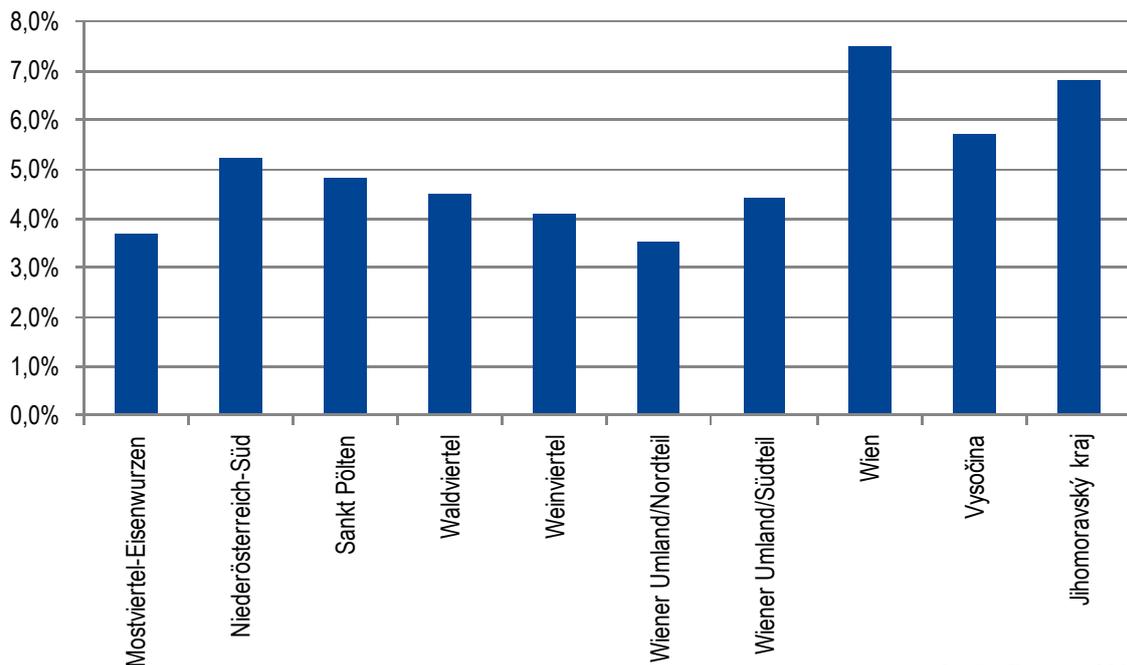
Quelle: Eurostat, 2009

Abbildung 7: Erwerbstätige nach Wirtschaftssectoren, 2009

Insgesamt weist die Region ca. 2,5 Mio. Erwerbstätige am Arbeitsort auf, wobei 68% auf die österreichische Projektregion entfallen. Die Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftssectoren ergibt erhebliche Unterschiede zwischen städtischem und ländlichem Raum. Primärer und sekundärer Sektor haben in den ländlichen Regionen einen höheren Stellenwert als in Wien und seinem Umland. Die Entwicklung zur „Dienstleistungsgesellschaft“ ist in Wien bereits sehr weit fortgeschritten. In Tschechien sind der primäre und sekundäre Sektor noch deutlich bedeutender als in Österreich.

Interessant ist, dass der Anteil des primären Sektors bei den Erwerbstätigen den Anteil an der Bruttowertschöpfung deutlich übersteigt.

Arbeitslosenrate, 2009



Quelle: Eurostat, 2009

Abbildung 8: Arbeitslosenquote, 2009

Die Arbeitslosenquoten der Region liegen fast durchwegs unter dem EU-Schnitt, wobei sie im städtischen Raum deutlich höher ist als im ländlichen Raum. In Tschechien liegt die Arbeitslosenquote höher (ca. 7-8 %). Problematisch sind die steigende Jugendarbeitslosigkeit und der vergleichsweise hohe Anteil Langzeitarbeitsloser, deren Wiederintegration in den Arbeitsmarkt schwierig ist.

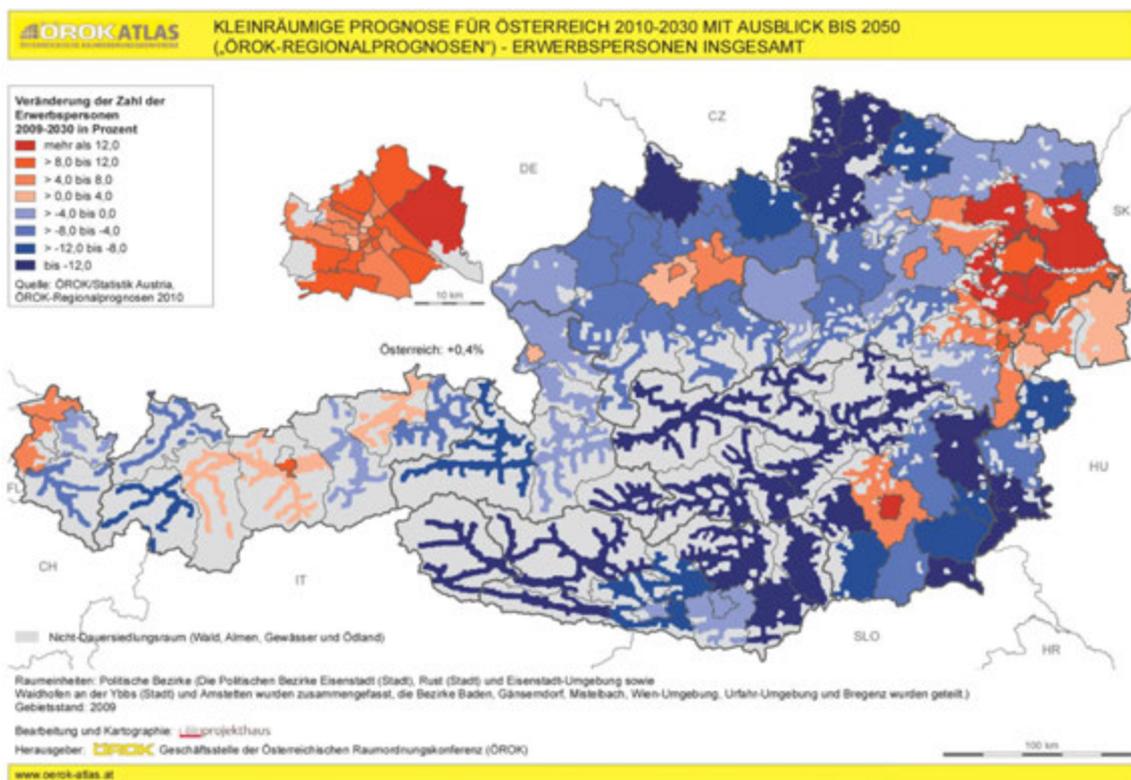


Abbildung 9: Erwerbsprognose bis 2030

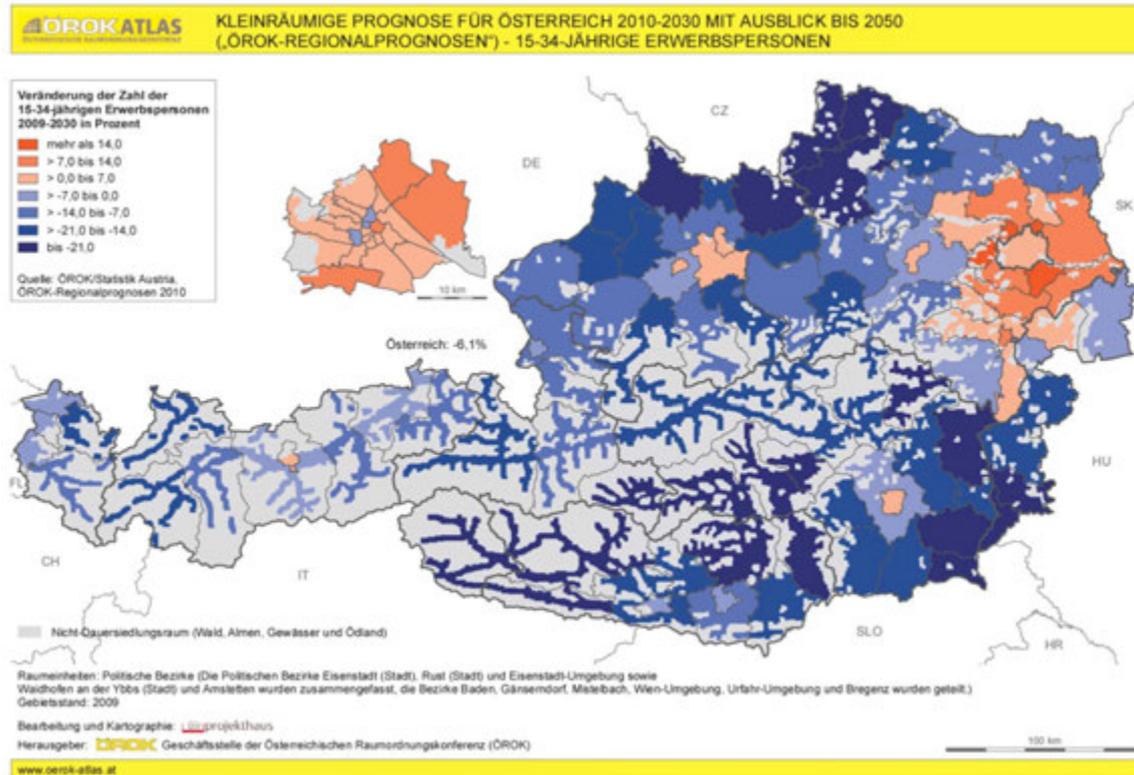


Abbildung 10: Erwerbsprognose der 15-34-Jährigen bis 2030

Die Erwerbsprognosen bis 2030 zeichnen für die Projektregion insgesamt ein deutlich negativeres Bild als bei den Bevölkerungsprognosen. Mit Ausnahme der bedeutenden Städte und ihrem Umland, denen ein deutliches Wachstum vorausgesagt wird, ist mit Rückgängen bis zu – 10 %, bei den 15-34-Jährigen sogar noch deutlich darüber, zu rechnen. Das Stadt-Land-Gefälle wird sich weiter erhöhen. Regionen, die schon heute mit Abwanderung zu kämpfen haben, werden weiter Arbeitskräfte verlieren und noch abhängiger vom Pendeln und dem Arbeitsplatzangebot in den Zentren werden. Es wird noch stärkerer Bemühungen der Unternehmen bedürfen, Maßnahmen zur MitarbeiterInnenattraktivität und MitarbeiterInnenbindung zu setzen, um die Arbeitskräfte in den Regionen zu halten.

Tabelle 5: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Arbeitsmarkt

| T02 Arbeitsmarkt | | | | | | |
|--|--|---|---|---|---|---|
| STÄRKEN | | | | SCHWÄCHEN | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| gut ausgebildete Arbeitskräfte | x | x | wenige Arbeitsplätze im ländlichen Raum - Abhängigkeit des ländlichen Raumes von Arbeitsplatzangebot in den Zentren - Pendler | x | | |
| breit gefächertes Spektrum an Ausbildungen | x | x | Mobilität am Arbeitsmarkt nur in eine Richtung (CZ →AT) | x | x | |
| hohe Bereitschaft zum Pendeln (Land-Stadt) | x | | Erschwerter (Wieder-)Eintritt in die Arbeitswelt für Risikogruppen (Ältere, Menschen mit Behinderungen, Migranten) – geringere Beschäftigungsquoten bei genannten Risikogruppen | x | x | |
| im Vergleich zum EU-Schnitt geringe Arbeitslosigkeit | x | x | wachsende Arbeitslosigkeit, insb. Jugendarbeitslosigkeit sowie die Arbeitslosigkeit unter gering qualifizierten Personen | x | x | |
| gute Struktur in der Arbeitsmarktverwaltung | x | x | Facharbeitskräftemangel in technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen | x | x | |
| | | | Wenig Förderung der Kommunikation zwischen Schulen und Arbeitsmarktverwaltungen hinsichtlich Berufsorientierung | x | x | |
| | | | Erschwerte Anerkennung von im Ausland abgeschlossenen Ausbildungen | x | x | |
| NWA | sehr enge Kooperation von regional aktiven AkteurlInnen. Themennetzwerk besteht aus 7 Projektnetzwerken und einem informellen Netz mit 68 AkteurlInnen | x | x | sehr enger Kreis an Hauptakteuren | x | x |
| | intensiver und regelmäßiger Austausch zwischen den Arbeitsämtern der tschechischen Kreise und dem Arbeitsmarktservice (NÖ/W), langdauernde Kooperationen | x | x | derzeit kaum Verbindung zwischen Forschungs- und anwendungsorientierten Projekten | x | x |
| CHANCEN | | | | GEFAHREN | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| offener Arbeitsmarkt seit 2011: mehr Chancen als Ängste sehen | x | x | nach wie vor markante Einkommensunterschiede zwischen Österreich und Tschechien | x | x | |
| weitere Steigerung des durchschnittlichen Ausbildungsniveaus | x | x | hoher Anteil an Teilzeit- Arbeitnehmerinnen sowie hohe Jugendarbeitslosigkeit kann zur sozialen Armut der Bevölkerung führen | x | x | |
| Verbesserung der Fremdsprachkenntnisse | x | | stark ausgeprägte Abhängigkeit des ländlichen Raumes vom Arbeitsplatzangebot in den Zentren, daraus resultierend ist Abwanderung in zentrale Orte | x | x | |
| verstärkter und gezielter Fachkräfte-Austausch | x | x | „Brain Drain“ - Verlust von hochqualifizierten Arbeitskräften aufgrund von geringem Anbot an entsprechenden Arbeitsplätzen | x | x | |
| Reduzierung der Hindernisse bei Anerkennungen von ausländischen Ausbildungs- und Berufsqualifikationen | x | x | zu wenig Reaktion auf den demographischen Wandel - Alterung der Bevölkerung | x | x | |
| NWA | stabiles Fundament für grenzüberschreitende Kooperationen vorhanden | x | x | Nach der Öffnung der Arbeitsmärkte sieht man keine Notwendigkeit mehr für intensive Kooperationen | x | x |
| | demographische Entwicklung ist gemeinsame Herausforderung für den gesamten Projektraum | x | x | | | |

Ansatzpunkte für die Zukunft

- Bessere gegenseitige Anerkennung von Ausbildungen/Qualifikationen erhöht die bisher schwach ausgeprägte Mobilität am Arbeitsmarkt
- Clearingstelle/Ombudsmann für Fragen und Schwierigkeiten am grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt erleichtert die Arbeitsmobilität (Beispiel IGR - Zukunft im Grenzraum)
- Entwicklung neuer maßgeschneiderter Jobprofile, die Bleiben in den ländlichen Regionen ermöglichen
- Attraktive maßgeschneiderte Pakete für technische und naturwissenschaftliche ExpertInnen
- „Ressource Alter“ bringt neue Jobs, v.a. auch im ländlichen Raum (Pflege, Betreuung etc.)
- Maßnahmen zur Stärkung der Integration älterer ArbeitnehmerInnen in den Arbeitsmarkt
- Bewusstseinsbildung und Maßnahmen zur Förderung des lebenslangen Lernens auch für bildungsfernere Schichten beugt höherer Arbeitslosigkeit bei Geringqualifizierten vor: durch die modernen Kommunikationsmittel ist auch die Peripherie davon nicht mehr ausgeschlossen
- Maßnahmen zur Erhöhung der Arbeitsmobilität, v.a. auch in grenzüberschreitender Perspektive AT-CZ
- Maßnahmen zur Erhöhung der Beschäftigungsquote bei älteren ArbeitnehmerInnen
- Maßnahmen zur Verringerung der Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit: verstärkte Verknüpfung Schulen-Wirtschaft (Schnuppertage etc.)
- Sprachoffensive: Tschechisch, Deutsch, Englisch
- „Centropo skills“ (Kommunikation, Kooperation auf Augenhöhe etc.)
- Mehr Fokus auf anwendungsorientierte Projekte nach dem Muster von Expak CZ-AT“, „Edu.Region“ oder „ZuWINS“, könnte die Attraktivität für Kooperationen mit lokalen AkteurInnen verbessern.

3.2.1.3. Bildung und Qualifikation

Basisinformationen

Die Bedeutung der Bildung für die wirtschaftliche Entwicklung der Region ist im Wachsen. Aufgrund der immer größer werdenden Schere zwischen dem Angebot und der Nachfrage an gut ausgebildeten Arbeitskräften wird auf beiden Seiten der Grenze Handlungsbedarf gesehen. Wobei regionale Unterschiede je nach demographischer Struktur zu beachten sind.

Regionale Schwerpunkte

In der Region steht ein sehr vielfältiges Bildungsangebot von der Primär- bis zur Tertiärstufe mit zahlreichen unterschiedlichen Schwerpunkten zur Verfügung.

Während in den Zentren und deren Umland die Kapazitäten der Bildungseinrichtungen an ihre Grenzen stoßen, müssen Schulstandorte in peripheren Lagen vermehrt wegen der sinkenden SchülerInnenzahlen aufgegeben werden.

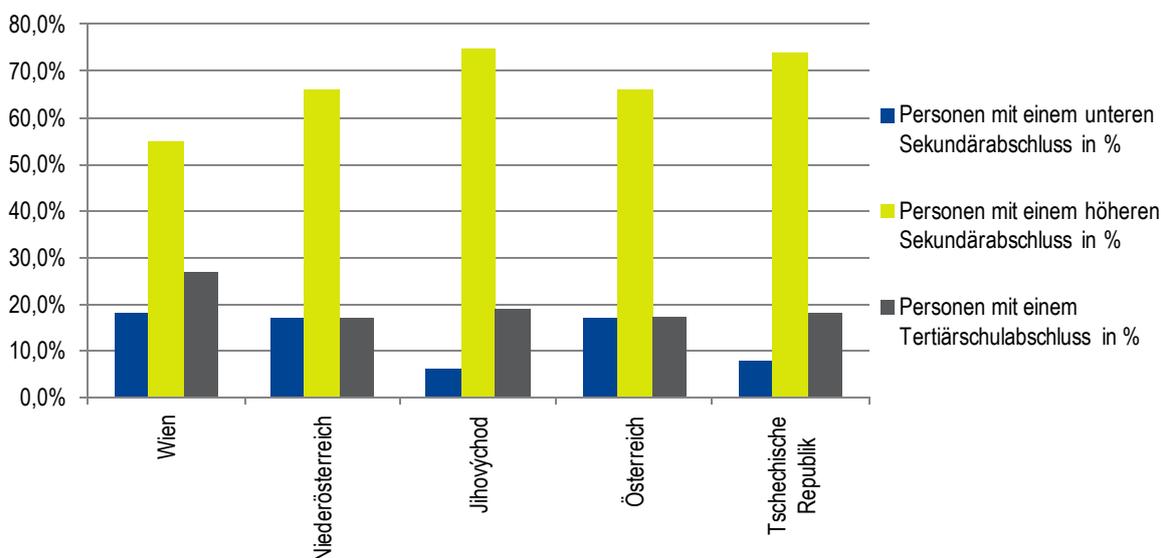
Die Centropo-Region weist ein sehr dichtes Netz an tertiären Ausbildungsstätten auf, deren gegenseitige Potenziale aber bisher zu wenig genutzt werden.

Die Mobilität der Studierenden ist zwischen Österreich und Tschechien marginal, umgekehrt etwas stärker, insgesamt aber mit viel Ausbaupotenzial behaftet.

Ausbaufähig sind nach wie vor die gegenseitigen Sprachkenntnisse auf allen Bildungsniveaus. Das betrifft überwiegend die Tschechisch-Kenntnisse der ÖsterreicherInnen, aber auch die Deutsch-Kenntnisse der TschechInnen, die mit dem Bedeutungsverlust des deutschen Sprachunterrichts in Tschechien zunehmend durch Englisch abgelöst werden.

Beim Bildungsstand liegt der Anteil der tertiären Abschlüsse in allen Regionen ähnlich hoch (ca. 18%). Nur Wien erreicht hier deutlich höhere Werte. Der Anteil des höheren Sekundärabschlusses liegt in Tschechien höher, während der Anteil des unteren Sekundärabschlusses in Österreich höher liegt. Insgesamt gesehen ist die Bevölkerung gut ausgebildet. In Österreich wird das duale System als besondere Stärke auch für die Wirtschaft wahrgenommen.

**Bildungshintergrund -
Personen in der Altersgruppe 25-64 Jahre, 2011**



Quelle: Eurostat, 2011

Abbildung 11: Bildungsstand, 2011

Tabelle 6: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Bildung und Qualifikation

| T04 Bildung und Qualifikation | | | | | | |
|-------------------------------|----|---|---|----|---|--|
| STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | breites Angebot an Bildungseinrichtungen jeglicher Stufe | x | | wenig Förderung von Tschechisch-Sprachkenntnissen in den Ausbildungsstätten in den grenznahen Orten |
| | x | | ausreichende Kapazitäten bis zur Sekundärstufe | | | teilweise fehlende Kapazitäten im tertiären Bildungsangebot |
| | | x | Vielfalt tertiärer Bildungsangebote | | x | zu wenig Bewusstsein der Bevölkerung für lebenslanges Lernen resultiert in ungenutztem Potenzial |
| | x | x | duales System ermöglicht für die Jugend eine breite und vielfältige Ausbildung auf mehreren Ausbildungsstufen | x | x | geringe Mobilität der Studierenden AT-CZ |
| NWA | x | x | zahlreiche grenzüberschreitende Kooperationen zwischen Ausbildungsstätten (Schulen) | x | x | wenige aufeinander aufbauende Initiativen |
| | x | x | sehr großes Themennetzwerk. Es setzt sich aus 144 AkteurInnen und 26 Projektnetzwerken zusammen, sehr viele lokale Akteure sind aktiv | | x | vor allem regionale Netzwerke haben nur geringen geografischen Wirkungsraum, wenig Koordination der bestehenden Initiativen |
| CHANCEN | | | GEFAHREN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | | Ausbau tri- und bilingualer Sprach-Angebote ab dem Kindergarten (EN/CZ/DE) | x | x | Bedeutungsverlust des deutschen Sprachunterrichts in den Nachbarländern durch Orientierung an wirtschaftlich stärker aufstrebenden Ländern |
| | x | x | Weiterentwicklung von Bildungsangeboten an den Schnittstellen von Kindergarten/Schule und Beruf (intergenerative Synergien nutzen) - Erwachsenen- und Jugendbildung | x | x | Mangel an qualifiziertem Personal in Ausbildungsstätten und in speziellen Ausbildungsbereichen (soziale Berufe etc.) |
| | x | x | gemeinsame Ausbildungen zur Reduzierung der Hindernisse bei Anerkennungen von ausländischen Ausbildungs- und Berufsqualifikationen | x | x | fehlende Akzeptanz, fehlendes Interesse für das Lehren und Lernen über der Grenze |
| | | | | | x | Auflösung von Schulen in den Grenzgebieten |
| NWA | x | x | viele Projekte, wo 3 der 4 Teilregionen vertreten sind | x | x | geringer nationaler Rückhalt für größere grenzüberschreitende Bildungsinitiativen |
| | x | x | Schlüsselakteure wie Europabüro des Stadtschulrates Wien oder NÖ Landesakademie (Sprachkompetenzzentrum) Abt. Kindergärten und Schulen NÖ arbeiten bereits eng zusammen | x | x | Netzwerk besteht aus einem internationalen und einem regionalem Block mit wenig gemeinsamen Verknüpfungen |

Ansatzpunkte für die Zukunft:

- Bewusstseinsbildung für lebenslanges Lernen erhöhen
- Mobilität der Studierenden innerhalb der Region erhöhen: Studentenaustausch, Sprachförderung, Studien an verschiedenen Unis, Praktikumsaustausch
- Forschungspool, Doktorandenpool: „Centrope doctoral studies“ aufbauen
- Lehrgänge für FacharbeiterInnen, z.B. Biotechnologie etablieren
- Firmenaustauschprogramme für Lehrlinge organisieren
- Sprachoffensive in Kindergärten und Volksschulen, z.B. IB-KE, IB-KSP, EdTWIN ausbauen
- Die Schnittstellen der Themen Schule – Forschung, Schule – Umwelt, Schule – Gesundheit und Schule – Arbeitsmarkt bieten eine Reihe neuer, bisher nicht ausgenützter Synergien für alle beteiligten Netzwerke. Eine themenübergreifende Projektarbeit bezieht zumeist neue AkteurlInnen mit ein und könnte somit die Vernetzung der AkteurlInnen zwischen den einzelnen Themennetzwerken stärken

3.2.1.4. Forschung und Entwicklung, Technologie und Innovation**Basisinformation**

Forschung und Entwicklung hat in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung für die Wirtschaft gewonnen. Es ist zunehmend der Wandel zu einer informationsbasierten Wissensgesellschaft zu verzeichnen, wobei Forschungseinrichtungen als auch Wirtschaftsbetriebe maßgebende Impulsgeber für den Entwicklungsfortschritt sind.

Regionale Schwerpunkte

Die Region ist durch eine dichte Infrastruktur an universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gekennzeichnet. Auch beim Anteil der tertiären Bildung und der in der Forschung und Entwicklung Beschäftigten liegt die Region über dem EU-Durchschnitt. Die Kooperation und gegenseitige Abstimmung von Schwerpunkten (gemeinsame Forschungsstrategie) könnte aber verbessert werden.

Die große Anzahl von KMUs in der Region, die oft zu klein sind, um eigene Forschung zu betreiben, machen verstärkte Anstrengungen bezüglich Kooperationen zwischen Forschung und Wirtschaft unumgänglich. Projekte wie „Centrope_tt“ arbeiten in diese Richtung.

Die Struktur der nationalen Förderprogramme erschwert es vielen kleinen und mittleren Unternehmen zusätzlich, Forschung zu betreiben, zumal das Risiko ungleich höher und die Kapazitäten ungleich niedriger sind als für etablierte staatliche und staatsnahe Forschungseinrichtungen. Es fehlt oft an einer kritischen Masse für Sichtbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Maßstab. Die Privatwirtschaft hat einen vergleichsweise geringen Anteil an den Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen. Es besteht die Gefahr eines „Brain Drains“ innerhalb der Region und aus der Gesamtregion ins Ausland, da einzelne Forschungsstandorte in der Region oder auch außerhalb einen höheren Bekanntheitsgrad für Forschung und Entwicklung haben.

Es bestehen deutliche regionale Disparitäten bei der Zahl der Patentanmeldungen. Im Jahr 2010 verzeichnete das europäische Patentamt für Wien 462 Patentanmeldungen¹³, für NÖ 374 (zum Vergleich: Südmähren hatte 105, die Vysočina 24).

Im europäischen Maßstab sind auch die österreichischen Ergebnisse ausbaufähig, insbesondere grenzüberschreitend erarbeitete Lösungen und Innovationen fehlen.

¹³ Quelle: EUROSTAT

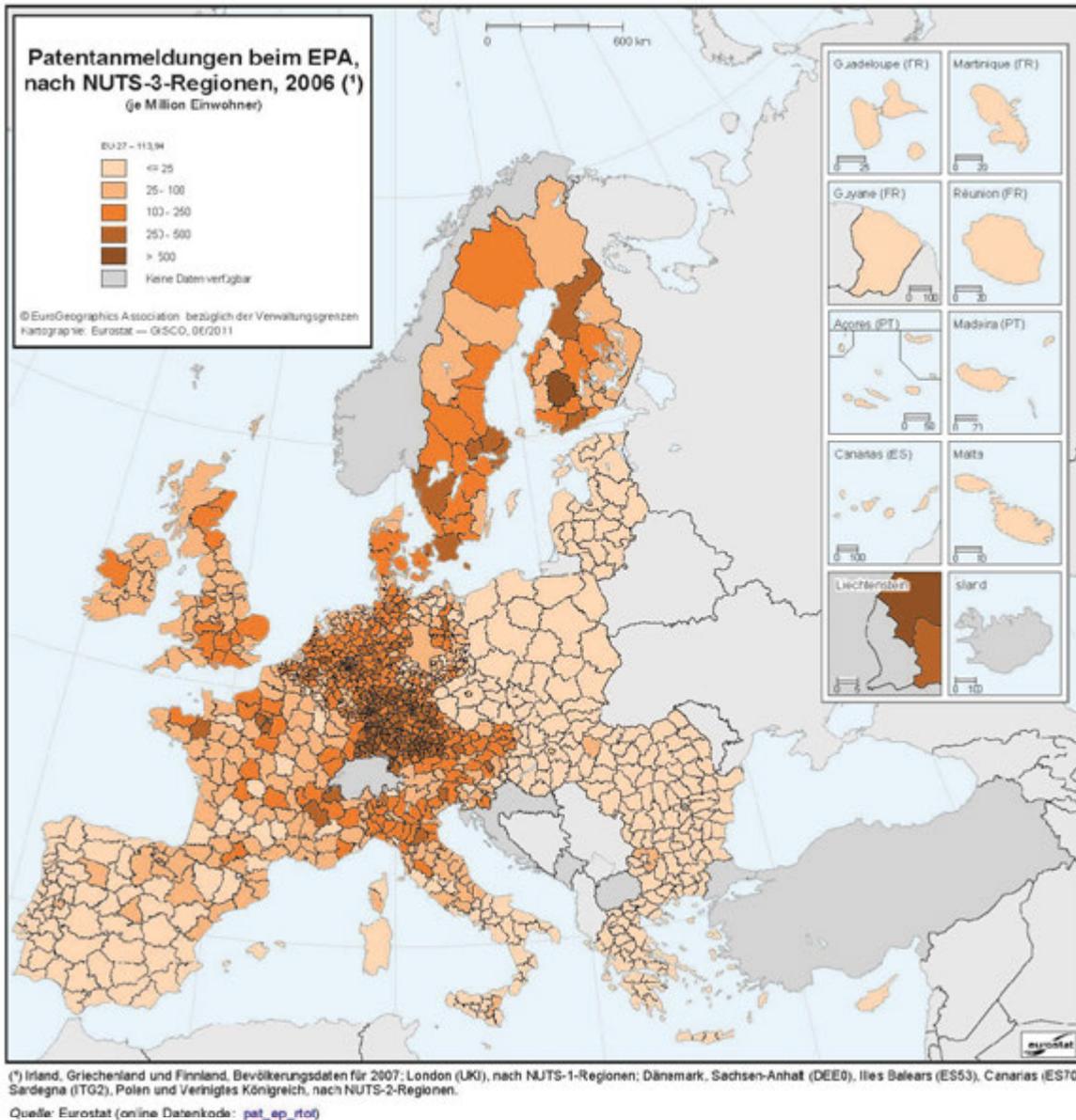


Abbildung 13: Patentanmeldungen, 2006

Bei den Forschungs- und Entwicklungsausgaben in % des BIP 2007¹⁴ liegt Wien mit 3,6 % deutlich vor Niederösterreich mit 1,2 % (zum Vergleich: die tschechische Region Jihovýchod liegt mit 1,2 % im Bereich NÖ).

¹⁴ Quelle: EUROSTAT

Tabelle 7: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich
 Forschung & Entwicklung, Technologie und Innovation

| T05 Forschung & Entwicklung, Technologie & Innovation | | | | | | |
|---|----|---|--|----|---|--|
| STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | | x | breites Angebot an Forschungseinrichtungen in den Zentren für Forscher | x | | schwächere Forschungsquote abseits der Metropolregionen |
| | | x | Forschungsintensität liegt im oberen Mittelfeld | x | x | starke regionale Disparitäten bei Patentanmeldungen, wenige gemeinsame grenzüberschreitende Patente |
| | | x | hohe Dichte an Forschungseinrichtungen und Forschungsinfrastruktur | x | x | KMUs zu wenig in Forschung und Entwicklung involviert, Zusammenarbeit zwischen F&E-Einrichtungen mit Unternehmen ausbaufähig |
| | | | | x | x | mangelnde Kommunikation der Forschungsergebnisse an Politik, Lehre und Wirtschaft |
| NWA | x | x | Sehr großes Netzwerk aus 276 AkteurInnen und 14 Projektnetzen | x | x | Netzwerk ist sehr stark international ausgerichtet, Großteil der AkteurInnen kommt nicht aus der Projektregion |
| | x | x | Forschungskooperationen mit hochqualitativen Forschungseinrichtungen | x | | sehr großer Anteil an Wiener AkteurInnen, NÖ eher schwach vertreten |
| | | x | langandauernde Kooperationen mit Nachbarstädten Wien, Brno, Bratislava - bilaterale, politisch fundierte Abkommen | | | hauptsächlich Wiener und Brünner Universitäten als BrückenbildnerInnen |
| CHANCEN | | | GEFAHREN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | bessere wirtschaftliche Nutzung von Forschungsergebnissen | x | | „Brain Drain“ aus den ländlichen, peripheren Regionen |
| | x | x | Nutzung gemeinsamer Forschungsinfrastruktur [Ausbau] der Forschungsinfrastruktur- Bündelung der Kräfte | x | x | regionale Synergien vs. internationale Ausrichtung der Forschungseinrichtungen |
| | x | x | Kommunikation auf mehreren Ebenen fördern - Austausch (Studierende, Lehrende, SchülerInnen, Interessierte ...) | | | Konkurrenzdenken zw. Forschungseinrichtungen |
| | | | | x | x | „Digital divide“ ¹⁵ |
| NWA | x | x | bisher wurde der Forschungsbereich „Life Science“ erfolgreich vernetzt, das nächste Thema ist „Informations- und Kommunikationstechnologie“. | | | Forschungsinstitutionen orientieren sich stark an anderen international anerkannten europäischen und amerikanischen Universitäten. Mögliche Synergieeffekte durch regional orientierte Kooperationen gehen dabei verloren. |

¹⁵ „Digital Divide“ beschreibt „soziale Chancenungleichheit und gesellschaftliche Spaltung im Zusammenhang mit der Verbreitung neuer Medien“. Die Kluft wird durch soziale, kulturelle, ökonomische und politische Bedingungen beeinflusst und verschärft sich durch die individuellen persönlichen Fähigkeiten seine Chancen durch den Umgang mit neuen Medien zu nutzen. (Quelle: <http://www.oew.ac.at/ita/ebene5/GAdigitaldivide.pdf>, 2012)

Ansatzpunkte für die Zukunft

- Bemühungen, die angemeldeten Patente zu erhöhen – insbesondere grenzüberschreitend erarbeitete Innovationen, gemeinsame Kompetenzzentren
- Noch mehr Verknüpfung Forschung-Wirtschaft (marktreife Lösungen)
- Gemeinsame Forschungsstrategie, abgestimmte strategische Dokumente nach dem Vorbild Infrastruktur: wenige thematische Schwerpunkte statt „alles und überall“
- Maßnahmen zur Verhinderung des „Brain Drains“
- Fokus Umweltwissenschaften, Biotechnologie (Schwerpunkte Wien, Brünn)
- Forschungsschwerpunkte von besonderem grenzüberschreitenden Interesse:
 - „Life Science“ (Schwerpunkte Wien, Brünn)
 - „Renewable Energy“
 - „Smart Mobility/Post-Carbon transport“
- „Communities of practice“ sollen gemeinsam entwickelten Spielregeln für den Technologie-Transfer, Lizenzierung und Projektmanagement folgen, um der Region stärkere Wettbewerbsfähigkeit zu verleihen
- Um potenzielle Synergien im Themennetzwerk „Forschung und Entwicklung, Technologie und Innovation“ nicht ungenutzt zu lassen, sollten Netzwerkaktivitäten wie „120 seconds“ verstärkt initiiert werden. Hierbei sollten auch Organisationen mit wirtschaftlicher Orientierung einbezogen werden. („120 seconds“ ermöglicht AkteurInnen, ihr Portfolio, ihre Aufgaben und Kooperationsmöglichkeiten anderen interessierten AkteurInnen vorzustellen und in weiterer Folge auch neue Kooperationen zu gründen.) Erfolgreiche Projekte mit dem Ziel, kommerzielle Nutzung von Technologien zu verstärken, können somit nachhaltige Impulse in die Region bringen und sie auch international wettbewerbsfähig machen.

3.2.2. Menschen und Dienste

3.2.2.1. Sozial- und Gesundheitswesen

Basisinformationen

Die Entwicklungen im Sozial- und Gesundheitswesen werden wesentlich von den demographischen Parametern der Regionen bestimmt. Mehr grenzüberschreitende Kooperation erhöht zum einen die Qualität und das Angebot der Dienstleistungen und hilft zum anderen, Kosten zu sparen und Ressourcen effizienter einzusetzen.

Regionale Schwerpunkte

Tabelle 8: Maßzahlen zum Sozial- und Gesundheitswesen, 2008¹⁶

| NUTS 2 | Fruchtbarkeitsrate 2008 in % | Lebenserwartung 2008 | Ärzte je 100.000 Ew. 2008 | Spitalsbetten je 100.000 Ew. 2008 |
|------------------|------------------------------|----------------------|---------------------------|-----------------------------------|
| Wien | 1,39 | 79,90 | 641,60 | 784,90 |
| Niederösterreich | 1,46 | 80,00 | 410,10 | 693,40 |
| Jihovýchod | 1,48 | 78,20 | 356,60 | 781,70 |

Die höchste Lebenserwartung hat Niederösterreich zu verzeichnen. Die ärztliche Versorgung ist im Ballungsraum Wien am Besten. Bei der Versorgung mit Spitalsbetten liegen Wien und Jihovýchod an der Spitze.

¹⁶ Quelle: Eurostat; eigene Berechnungen, eigene Darstellung, 2008

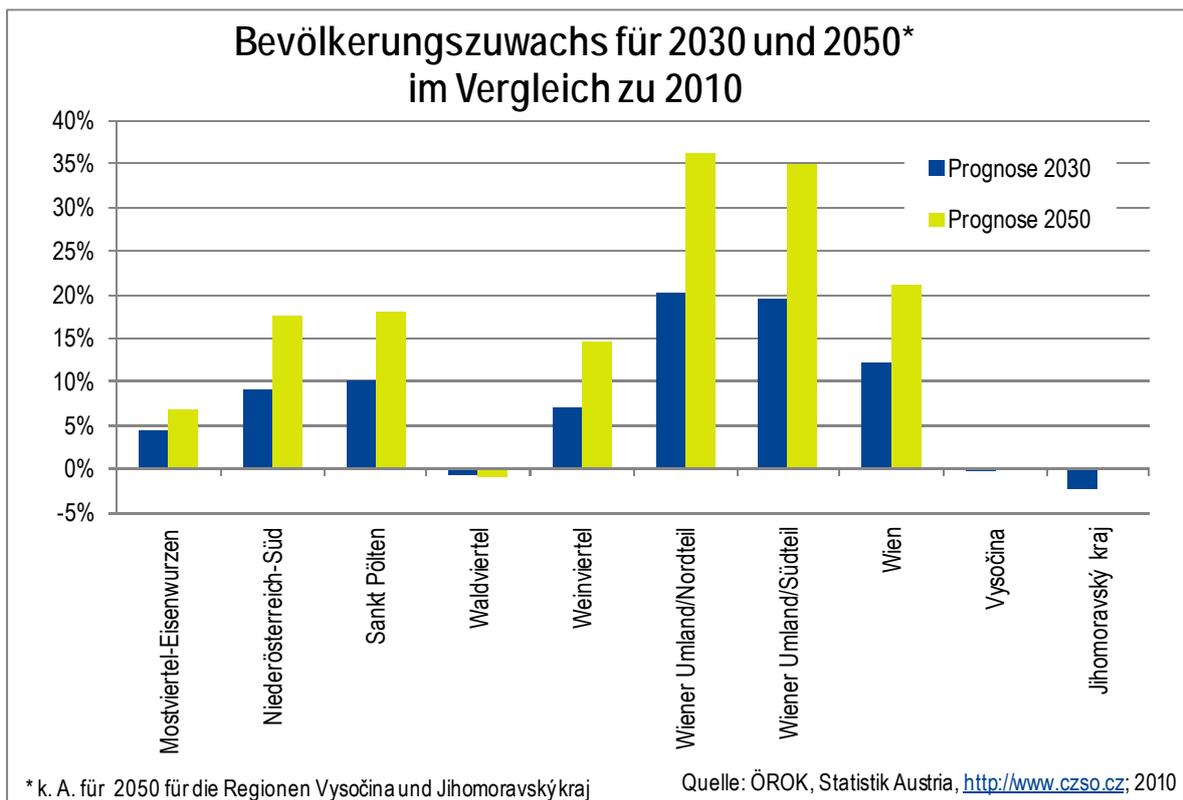


Abbildung 14: Bevölkerungsprognosen für 2030 und 2050

Die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung unterscheidet sich im PRO 2013+ Raum sehr stark. Während das Waldviertel, Vysočina und Südmähren mit einer Stagnation oder sogar einer leichten Schrumpfung rechnen müssen, werden Wien und sein Umland im Norden und Süden sehr stark wachsen.

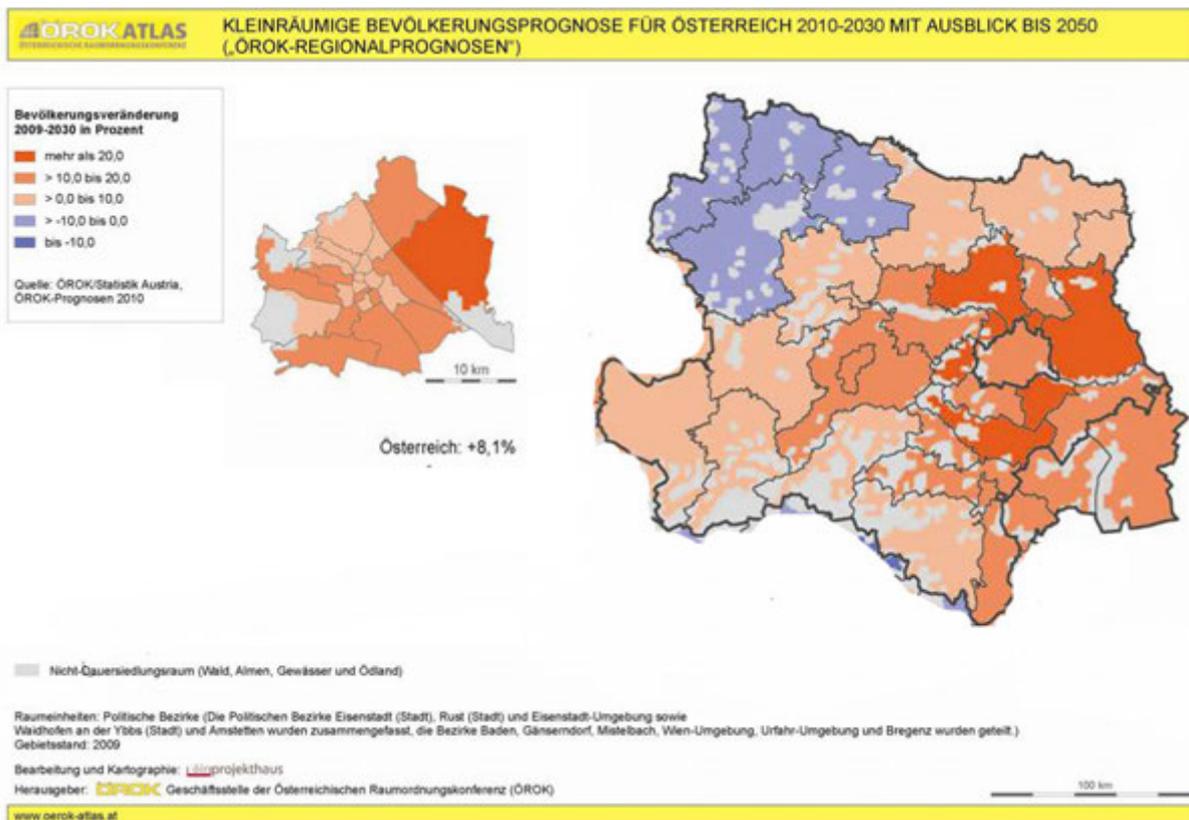


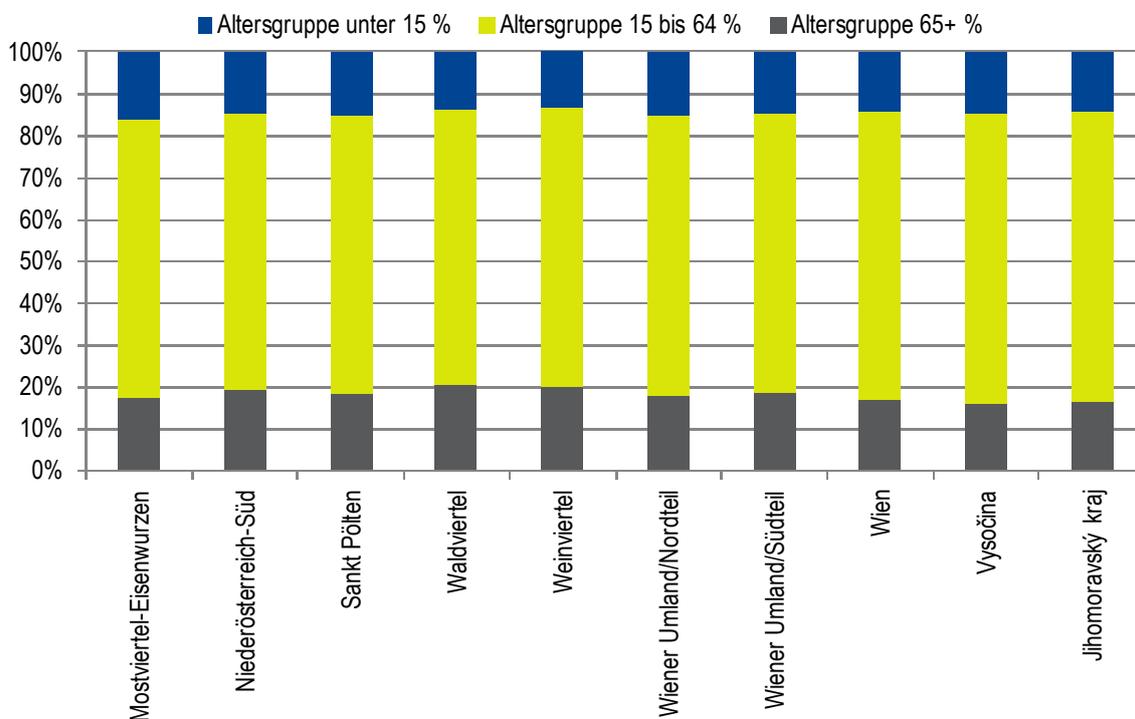
Abbildung 15: Regionale Bevölkerungsprognose bis 2030 für Niederösterreich und Wien

Die demographische Entwicklung in der Grenzregion beiderseits der Grenze war durch die Lage am Eisernen Vorhang über Jahrzehnte von anhaltenden Bevölkerungsrückgängen geprägt. Dieser Rückgang betraf in erster Linie die ländlichen Gebiete sowie Gemeinden, die unmittelbar an der Grenze liegen und/oder solche mit schlechten Erreichbarkeitsverhältnissen. Erst in den 1990er Jahren kam es in Teilen der Region zu einer teilweise Umkehr dieses negativen Trends.

Die wichtigsten demographischen Trends in der Region sind:

- Bevölkerungswachstum in Wien und Umland und den regionalen Zentren als Folge von interregionaler und internationaler Zuwanderung
- Bevölkerungsrückgang in peripheren Teilregionen, insb. in Lagen mit schlechter Erreichbarkeit
- Rückgang der Fertilitätsraten
- Erhöhung des Anteils älterer Menschen

Altersstruktur nach Gruppen, 2011



Quelle: Eurostat, 2011

Abbildung 16: Altersstruktur nach Gruppen, 2011

Die Altersstruktur unterscheidet sich in den Regionen nur marginal, wenngleich überall die Tendenz zum Älterwerden der Gesellschaft zu beobachten ist. Der Anteil der Altersgruppe 65+ ist in den peripheren Gebieten Niederösterreichs am höchsten. In Tschechien ist der Aufbau der Altersstruktur sehr ähnlich, der Anteil der Jüngeren ist noch etwas höher und der Anteil der Altersgruppe 65+ etwas niedriger.

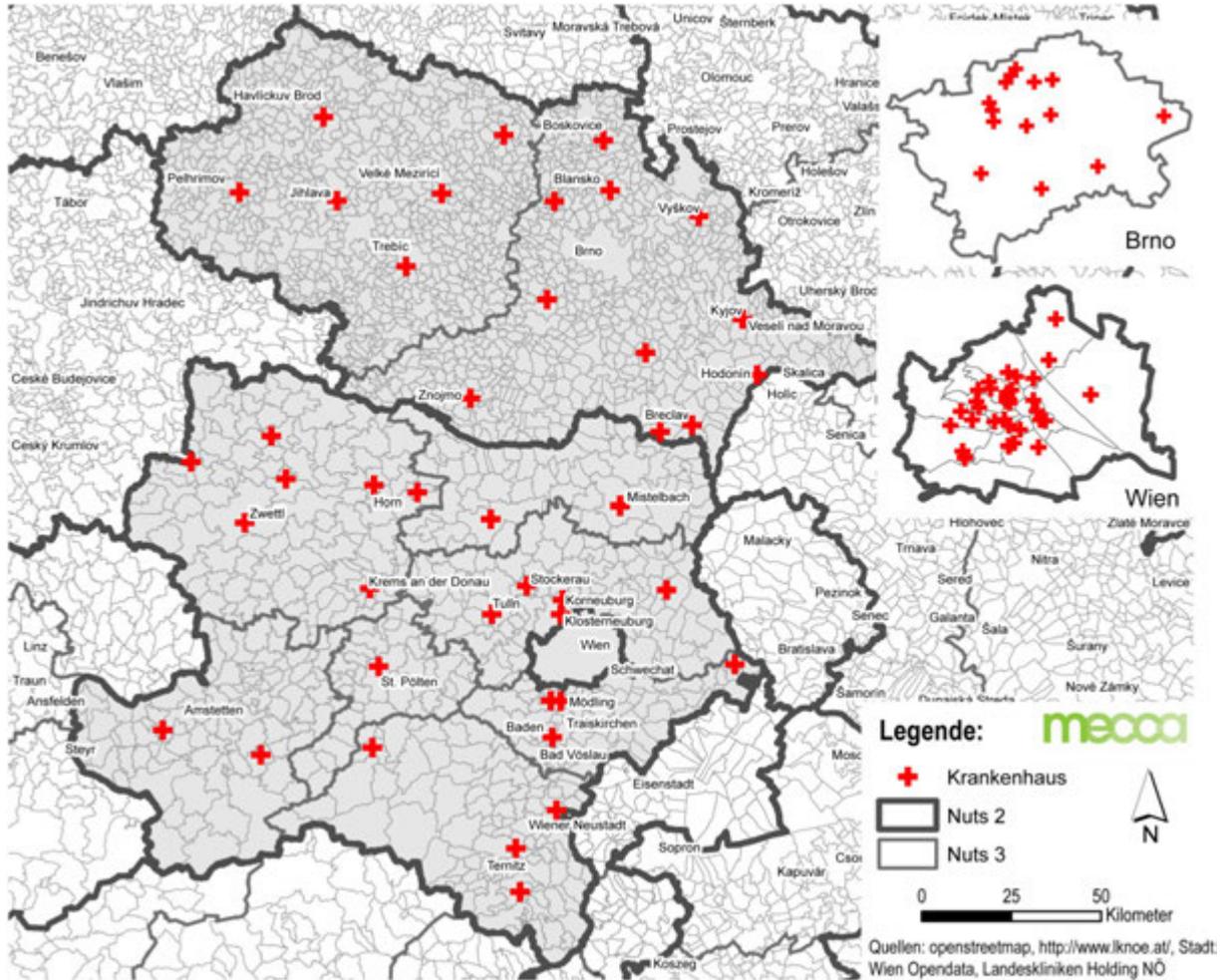


Abbildung 17: Krankenhäuser in der Projektregion, 2012

Die Region ist sehr gut mit Gesundheitsdienstleistungen aller Art versorgt: vom Netz der Krankenhäuser über die Ärzte bis zu freiwilligen sozialen Diensten, die insbesondere in Niederösterreich eine herausragende Rolle spielen.

In Österreich gab es in den letzten Jahren enorme Fortschritte bezüglich Barrierefreiheit. In Tschechien besteht hier noch großer Aufholbedarf (z.B. Bahnhöfe, Züge, öffentliche Gebäude etc.).

Tabelle 9: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen

| T06 Sozial- und Gesundheitswesen | | | | | | |
|----------------------------------|----|---|---|----|---|--|
| STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | gutes und flächendeckendes Angebot bei Ärzten und Krankenhäusern – auch in Grenzgebieten | x | x | teilweise Parallelitäten im Versorgungs- und Rehabilitationsangebot |
| | x | x | fortschrittliche Entwicklung bei der Berücksichtigung der Barrierefreiheit | x | x | Finanzierungsquellen wirken intransparent hinsichtlich der Aufteilung zwischen Bund, Land und Gemeinden |
| | x | x | zahlreiche freiwillige HelferInnen im Bereich der Rettung | x | x | legislative Barrieren hindern die Optimierung und effiziente Nutzung der Gesundheitsversorgungs-Infrastruktur im grenzüberschreitenden Raum |
| | x | | vielfältig ausgeprägtes und hohes Angebot an lokalen sozialen Diensten (Volkshilfe, Hilfswerk, Caritas etc.) | x | x | erschwerter Anerkennung von Qualifikationen in gesundheitlichen Berufen – ArzthelferInnen, Pflegepersonal etc. |
| | | | | x | | sinkende Zahl des Fachpersonals im Bereich Pflege (und Ärzte in peripheren Regionen) |
| NWA | x | x | Das Themennetzwerk besteht aus 116 AkteurlInnen in 10 Projektnetzwerken | x | x | Nur wenige Akteure sind aktiv an Projekten beteiligt (liegt an Zuständigkeiten) |
| | x | | Mit der NÖ Landeskliniken Holding ist ein starker Schlüsselakteur regional aktiv und international gut vernetzt | x | x | Gesetzliche Grundlagen für starke Kooperation der Rettungsdienste fehlt noch |
| | | | | x | | Politik der kleinen Schritte erfordert einen langen Atem zur Verwirklichung einer grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung |
| | | | | x | x | Wegen unterschiedlichen gesetzlicher Grundlagen gibt es sehr viel Abstimmungsbedarf zwischen AT und CR |
| CHANCEN | | | GEFAHREN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | verstärkte Bundesländer- Koordination und grenzüberschreitende Kooperationen im Bereich der Versorgung und der Krankenhäuser hinsichtlich der Versorgungsschwerpunkte | x | x | Verschlechterung bzw. Reduzierung des Versorgungsangebots aufgrund von Kostenexplosion auf Seite des Staates |
| | x | x | Synergien von Mehrgenerationen-Infrastrukturen nutzen – „Ressource Alter“ | x | x | zu wenig Reaktion auf den demographischen Wandel - Alterung der Bevölkerung |
| | x | x | Ausweitung des E-Card-Angebots | x | x | sinkende Zahl des Fachpersonals im Bereich Pflege kann sich auch auf weitere Berufsfelder erstrecken (ArzthelferInnen, etc.) - Personalmangel |
| | x | x | Angleichung unterschiedlicher Standards durch international anerkannte Zertifizierungen | | | |
| NWA | x | | grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung ist eine Option für periphere Regionen | x | x | zu unterschiedliche Rahmenbedingungen erfordern sehr großen Abstimmungsbedarf und erschweren trotz ambitionierten Kooperationsansätzen die Erfolge |
| | x | x | Energie- und Ressourceneinsparungen ist für alle Krankenhäuser von Belang | | | |

Ansatzpunkte für die Zukunft

- Grenzüberschreitende Krankenhäuser (z.B. Gmünd- České Velenice) einrichten
- Gemeinsamer Qualifikationsstandards anerkennen
- Sozialunternehmen, grenzüberschreitende Dienstleistungen (bisher noch kein Netzwerk) unterstützen
- Grenzüberschreitende Bewusstseinsbildungsaktivitäten fördern
- Gartentherapie und sonstige innovative Therapieangebote ausbauen

3.2.2.2. Tourismus, Kultur und Freizeitaktivitäten

Basisinformationen

Der Tourismus der Region ist so vielfältig wie die einzelnen Regionen selbst. Dem starken Städte- und Kongresstourismus in Wien stehen Sommer- und Wintersportorte in Niederösterreich gegenüber. Gesundheit und Wellness ist ein starker Trend der letzten Jahre.

Auch grenzüberschreitend stehen attraktive Sehenswürdigkeiten und Freizeitmöglichkeiten zu Verfügung, für die das Bewusstsein in Österreich immer noch relativ schwach ist.

Regionale Schwerpunkte

Es bestehen Unterschiede im Aufenthalts- und Ausflugstourismus. In vielen Destinationen verliert der Aufenthalts- zugunsten des reinen Ausflugstourismus an Bedeutung, u.a. wegen der Nähe der Zentren.

Integrierte Angebote wie die „NÖ Card“ sind ein großer Erfolg und steigern den Tourismus.

Viele Gebiete in Niederösterreich konnten die ausbleibenden inländischen Gäste in den letzten Jahren durch BesucherInnen aus den Nachbarländern ersetzen, wobei hier vermehrt Infrastrukturdefizite zu beobachten sind. Deshalb wandern auch diese Gäste z.T. in andere Regionen ab. Im Allgemeinen steht ein breites Angebot an Hotellerie und Gastronomie zur Verfügung.

Ähnliche Schwerpunktsetzungen in vielen Gebieten lassen eine nachhaltige Koordination von Tourismusschwerpunkten sowie eine grenzüberschreitende Perspektive unbedingt notwendig erscheinen. Es gibt Verbesserungspotenzial bei der Erreichbarkeit von Tourismusdestinationen mit nachhaltigen Mobilitätsformen, insbesondere in peripheren Regionen (Stichwort: Öffentliche Verkehrsmittel oder Shuttledienste am Wochenende. Erste Bemühungen in diese Richtung gibt es schon.)

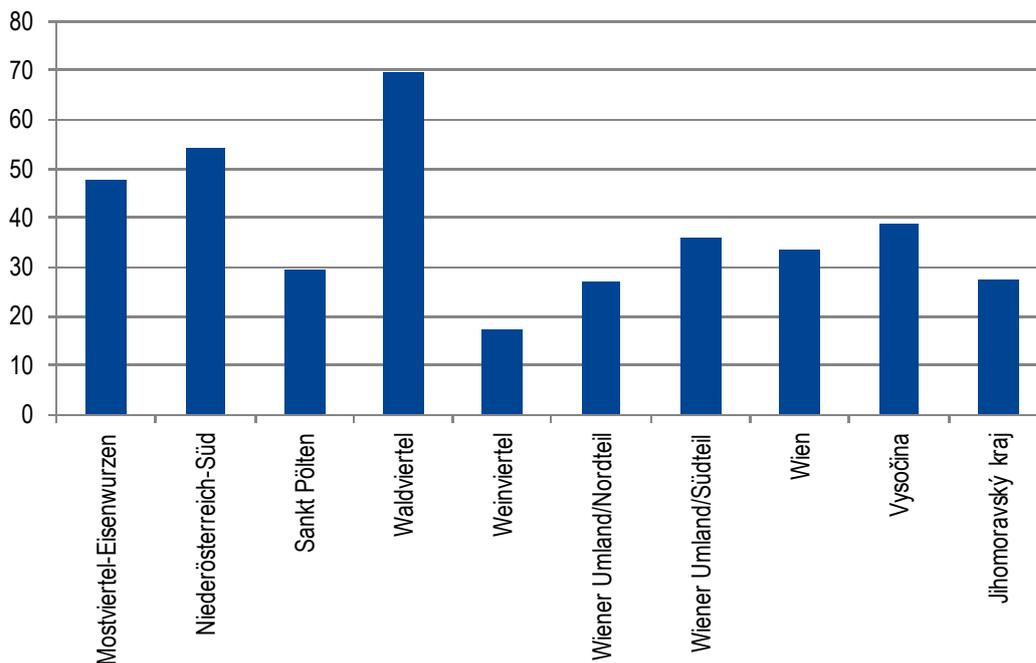
Die tschechischen Projektregionen gehören nicht zu den stärksten Tourismusdestinationen Tschechiens, bieten jedoch mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Angeboten Potenziale für ein grenzüberschreitendes Destinationsmanagement und –marketing, das in dieser Form bisher nicht besteht.

Der Indikator „Betten bzw. Übernachtungen je 1.000 EinwohnerInnen“ gibt Auskunft über die quantitative Bedeutung des Tourismus in einer Region. Er wird auch Tourismusintensität genannt.

Die stark unterschiedliche Bettenauslastung zeigt, dass insbesondere die ländlichen Regionen stark saisonabhängig sind, während Wien eine hohe Auslastung über das ganze Jahr aufweist. In den letzten Jahren wurde mit Ganzjahresangeboten versucht, diese Saisonabhängigkeit in einigen Gebieten zu reduzieren.

In Regionen, die industriell eher schwach entwickelt sind und in größerer Entfernung zu den Industrie- und Dienstleistungszentren liegen, haben die Einnahmen aus dem Tourismus eine große Bedeutung. Sie dienen zur Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Erhaltung und Förderung der regionalen Wirtschaftskraft. Vom Tourismus profitieren nicht nur das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, sondern auch der Einzelhandel und verschiedene Dienstleistungsanbieter.

Betten pro 1.000 Einwohner, 2010

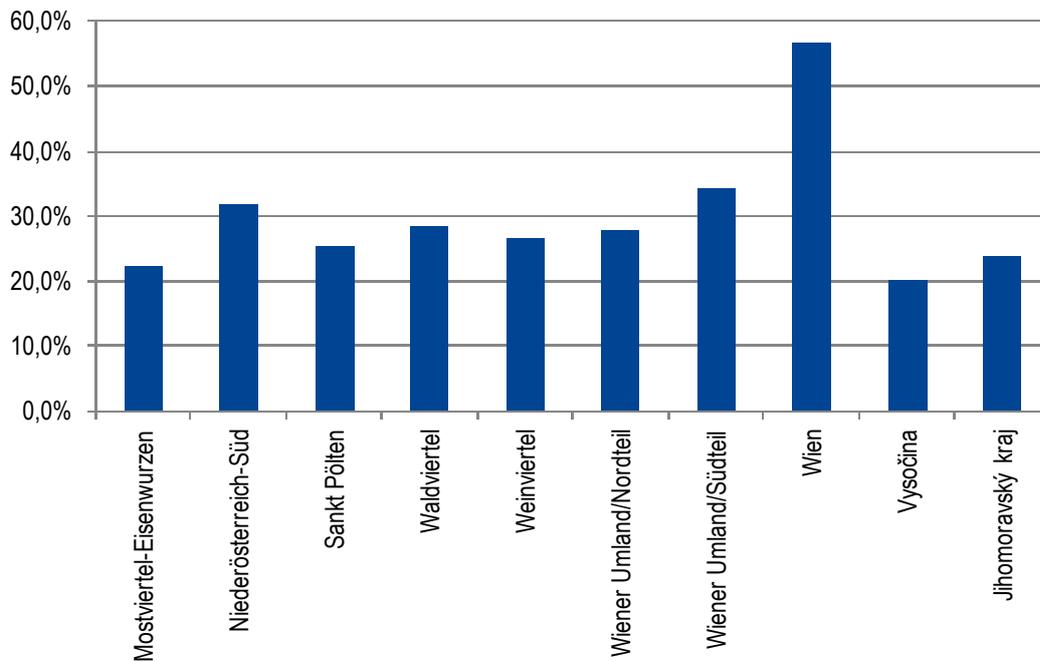


Quelle: Statistik Austria, 2010

Abbildung 18: Betten in Beherbergungsbetrieben, 2010

Das Bettenangebot bezogen auf die Einwohnerzahl ist in peripheren Regionen wie z.B. dem Waldviertel höher als in Wien. Die Auslastung ist jedoch wesentlich geringer. Die vorliegenden Zahlen stammen zwar zum Teil aus dem Jahre 2007, sind in ihrer Aussage aber auch heute noch gültig.

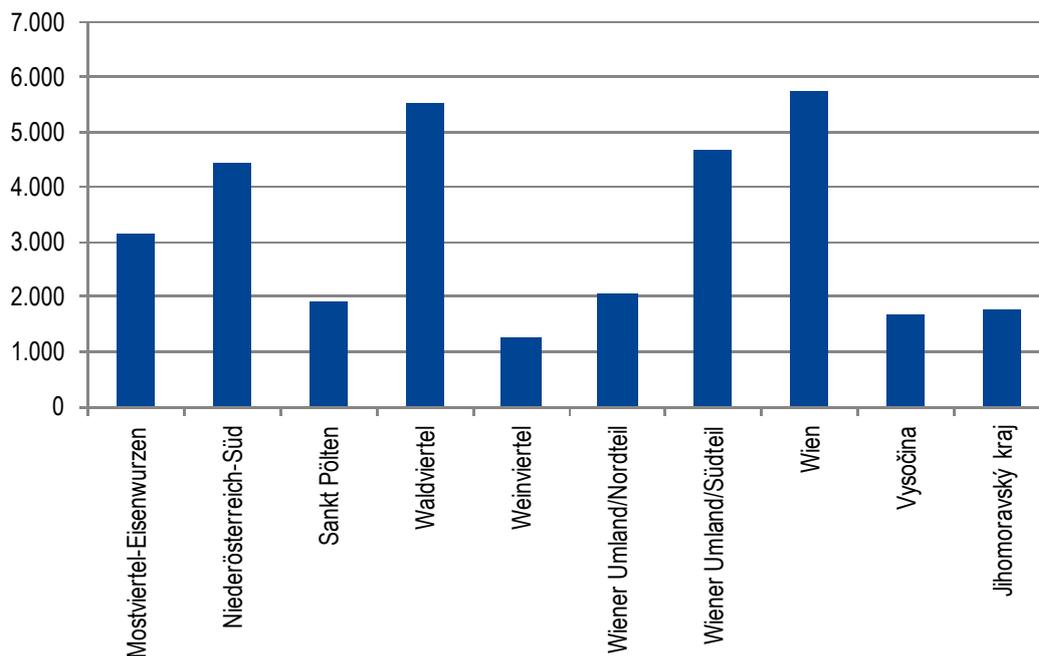
Bettenauslastung aller Unterkunftsarten, 2007



Quelle: Eurostat, 2007; Eigene Berechnung

Abbildung 19: Bettenauslastung, 2007

Nächtigungen pro 1.000 Einwohner, 2007



Quelle: Eurostat, 2007

Abbildung 20: Nächtigungen pro 1.000 Einwohner, 2007

Die Nächtigungszahl pro 1.000 Einwohner ist im Waldviertel ebenso hoch wie in Wien. Dies zeigt die große Bedeutung des Tourismus für diese Region. Insgesamt haben sich in den letzten Jahren zahlreiche interaktive Kultur- und Tourismusdatenbanken mit zum Teil grenzüberschreitender Perspektive etabliert. Ein gutes Beispiel dafür ist www.tourcentrope.eu oder auch www.mycentrope.com.

Tabelle 10: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Tourismus, Kultur- und Freizeitaktivitäten

| T08 T09 | Tourismus Kultur- und Freizeitaktivitäten | | | | | |
|------------|--|----|---|---|----|---|
| | STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | |
| | | NÖ | W | | NÖ | W |
| | großes Angebot bei Hotellerie und Gastronomie > regionale Unterschiede, Weinviertel hat Aufholbedarf | x | x | hohe Saison-Abhängigkeit (Winter/Sommer) und geringe Verfügbarkeit von Gastronomie unter der Woche in ländlichen Gebieten | x | |
| | gemeinsames kulturelles, historisches und Natur-Erbe | x | x | teilweise veraltete Beherbergungs-Strukturen, insbesondere in peripheren Regionen | x | |
| | vielfältige und sich ergänzende Tourismusstrukturen hinsichtlich Zielgruppen und Motiven (Art des Tourismus - Tagesausflug/Städtetrip) | x | x | fast ausschließliche Abhängigkeit von Tourismus in peripheren Gemeinden | x | |
| | starkes Tourismusmarketing für die Regionen | x | x | grenzüberschreitender Tourismus überwiegend in eine Richtung CZ→AT | x | x |
| | zahlreiche lokale Initiativen | x | | schwache Anpassung an Bedarf von Sprachkenntnissen im Grenzraum | x | |
| | | | | geringe Bewerbung der Grenzregion als touristisches Ziel | x | |
| | | | | fehlende Koordination der bestehenden Initiativen und Angebote im Grenzraum | x | |
| | | | | schlechte Erreichbarkeit peripher gelegener Sehenswürdigkeiten und touristischen Attraktionen (v.a. im Öffentlichen Verkehr) | x | |
| NWA | Das Netzwerk setzt sich aus vielen regional aktiven Akteuren zusammen: Tourismus: 75 Akteure und 12 Netzwerke; Kultur: 107 Akteure und 17 Netzwerke | x | x | Der Kleinprojekte-Fonds in NÖ fördert viele lokale Kultur- und Tourismusinitiativen, ist aber in der Abwicklung sehr bürokratisch und aufwändig | + | |
| | Viele touristische Initiativen werden im Rahmen des Kleinprojekte-Fonds unterstützt. Dadurch wird es möglich, die lokale Bevölkerung stärker in Projektinitiativen einzubinden | x | | | | |
| | W und NÖ Kooperationspartner (NÖ Werbung und Wien Tourismus) | x | x | | | |
| | CHANCEN | | | GEFAHREN | | |
| | | NÖ | W | | NÖ | W |
| | Profilierung von Tourismus-Schwerpunkten (z.B. Wellness, Sport, Erholung, kulturelles Erbe, Radtourismus, Wein, Tagestourismus) | x | | Abwanderung der Bevölkerung und daraus resultierende Reduzierung der Infrastruktur in peripheren Orten und Gemeinden | x | |
| | gemeinsame Vermarktung, Bewerbung und Koordination von grenzüberschreitenden Tourismus- und Kulturdestinationen | x | | Konkurrenzdenken zwischen tschechischen und österreichischen Grenzregionen | x | x |
| | gemeinsame Entwicklung von grenzüberschreitenden Produkten | x | x | häufig wechselnde Tourismustrends: Wellness – Sport – Genuss etc. | x | |
| | Know-How-Austausch zwischen Fachpersonal, z.B. über Produktentwicklungen | x | x | „Überstülpen“ von Erfolgsmodellen auf andere Standorte | x | |
| | stärkere Nutzung von Synergien zwischen Kultur und Tourismus - mehr Nächtigungen | x | | | | |
| | aktuelle Tourismustrends: Rückbesinnung „Zurück zum Ursprung“, Regionalität, Biologische Lebensmittel, etc. | x | x | | | |
| | verstärkte Einbeziehung regionaler Tourismusbetriebe in Werbekampagnen öffentlicher Hand | x | x | | | |

| | | | | | |
|-----|---|--|---|---|---|
| NWA | In Verbindung mit anderen Themen wie Demographie, Qualifizierung, Mobilität, Kreativwirtschaft gibt es zahlreiche Chancen für gemeinsame Projekte | | Die Unterstützung von rein touristisch orientierten Netzwerken ist im zukünftigen ETZ Programm nicht mehr möglich | x | x |
| | Kultur ist ein „Urgestein“ der grenzüberschreitender Kooperation. | | Ohne finanzielle Unterstützung sind viele Tourismus- und Kulturinitiativen nur schwer lebensfähig | x | x |

Ansatzpunkte für die Zukunft

- Verknüpfung Umweltbewusstsein/Natur-Tourismus: regionale Produkte, regionale Gastronomie, Biologische Lebensmittel; z.B.: Pananet
- Beachtung demographischer Trends auch im Tourismus: Förderung von Beschäftigung von MitarbeiterInnen abgestimmt auf Gästegruppen , Partizipation von Frauen am touristischen Arbeitsmarkt, Etablierung ländlicher Tourismusformen
- Incoming-Büros für Ökotourismus
- Verknüpfung des Tourismus mit nachhaltiger/sanfter Mobilität: Förderung von überregionalen Wanderwegskonzepten und sanften Mobilitätskonzepten auch für touristische Zwecke
- Etablierung von Mobilitätsmanagements und regionale Mobilitätszentralen
- Grenzüberschreitende Kultur- und Kreativwirtschafts-Initiativen: z.B. Tag der offenen Ateliers etc.

3.2.3. Umwelt und Infrastruktur

3.2.3.1. Umwelt

Basisinformationen

Bedingt durch den Klimawandel rückt die Erhaltung von naturnahen Räumen zunehmend in den Vordergrund. Energieeffiziente Technologien und Erneuerbare Energie sollen den Energiebedarf reduzieren und den CO₂-Ausstoß eindämmen. Dennoch bleiben die Bemühungen und somit der Fortschritt in Hinblick auf die Zielerreichung wegen der wirtschaftlichen Situation der Landes meist hinter den Erwartungen zurück.

Regionale Schwerpunkte

Die Region ist durch eine hohe Zahl und Vielfalt von Schutzgebieten gekennzeichnet (siehe die Karte zu den Natura 2000 Gebieten Vogelschutz und FFH in der Region), die zum Teil grenzüberschreitend konzipiert sind (z.B. Nationalpark Thayatal-Podyji). Große Chancen bieten sich durch die weitere grenzüberschreitende Vernetzung von Schutzgebieten und ökologischen Korridoren (z.B. Wildtierkorridoren).

Die naturnahen Räume sind wesentliche Ausgleichsflächen zu den dicht bebauten und versiegelten Zentralräumen, aber auch zu intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen, und bedürfen daher besonderen Schutzes.

Natura 2000

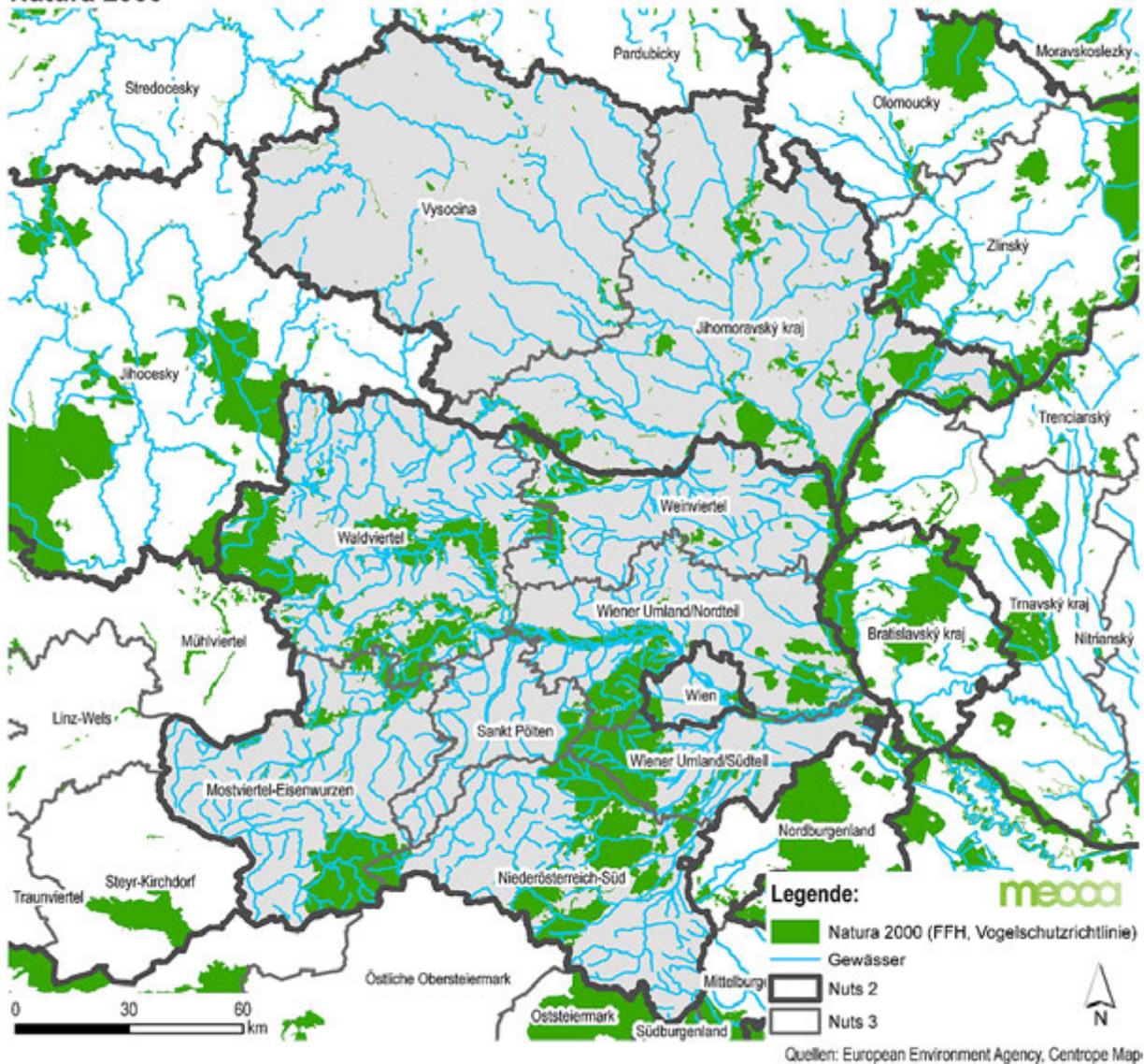


Abbildung 21: NATURA 2000 – Gebiete, 2012

Die Wasserversorgung für die Region und das Abwassermanagement sind in NÖ und Wien auf einem sehr hohen Niveau. Auch die Abfalltrennung und das Abfallmanagement sind sowohl im Bewusstsein der Bevölkerung als auch institutionell (z.B. durch die Gemeindeumweltverbände in NÖ) stark verankert.

Problematisch in den städtischen Räumen und Stadt-Umland-Regionen ist die zunehmende Feinstaub-Belastung, insbesondere in den Wintermonaten.

Wesentlich für die Zukunft sind die noch bessere Abstimmung der verschiedenen Interessen und ein Vermeiden einer auftretenden Konkurrenz zwischen Natur- und Landschaftsschutz auf der einen Seite und Klimaschutz und Energiewende auf der anderen Seite.

Die enge grenzüberschreitende Verzahnung der Flussläufe macht auch in Katastrophenfällen verstärktes grenzüberschreitendes Hochwasser- und Naturkatastrophen-Management unabdingbar. Wichtige Schritte in diese Richtung wurden bereits unternommen, Erweiterung und Professionalisierung sind aber auch in Zukunft ein Gebot der Stunde.

Tabelle 11: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Umwelt

| T10 Umwelt | | | | | | |
|------------|----|---|---|---|---|---|
| STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | bedeutende Schutzgebiete in den Regionen als auch im Grenzraum | Darstellung des Nutzens | x | x |
| | x | | Vernetzung der Schutzgebiete entlang des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“ – „Green Belt“ | Vielschichtigkeit, Verflochtenheit und Komplexität der Ökosysteme (zusätzlich Sensibilität und Vulnerabilität der Ökosysteme) | x | x |
| | x | x | „Green Jobs“ boomen | Abhängigkeit der Thematik von wirtschaftlicher Situation (Finanzkrise etc.) | x | x |
| | x | x | überwiegend gute Wasserversorgung und Abwasserklärung sowie sehr gute Gewässergüte | Interessensabgleich von Natur- und Klimaschutz, z.B. Windkraft, Wasserkraft etc. | x | x |
| | x | x | ausgeprägte Trennkultur beim Abfall und EU-weit vorbildliches Abfallmanagement | | | |
| | x | x | überwiegend besteht politischer Rückhalt für Umweltthemen | | | |
| | x | x | technologische Kompetenz (Know-How durch fortschrittliche Forschung) | | | |
| | x | x | großes Umweltbewusstsein von der Bevölkerung vorhanden | | | |
| NWA | x | x | zahlreich aktive NGOs und Vereine; das Themennetzwerk besteht aus 189 Akteuren und 18 Netzwerken | wenige interdisziplinäre Projekte (z.B. mit Sozialthemen, Bildungsthemen etc.) – überwiegend „grüne“ Projekte | x | x |
| | | | sehr stabile Netze mit guter Mischung zwischen Regierungsabteilungen und NGOs | | | |
| CHANCEN | | | GEFAHREN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | Ausbalancierung der Interessen von Naturschutz und Klimaschutz/Energieautonomie | nachrangig gegenüber anderen Gesellschaftsthemen Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Soziales etc. | x | x |
| | x | x | weiterer Ausbau von „Green Jobs“ | starker Druck zur Umsetzung bei großen Wirtschaftsprojekten | x | x |
| | x | x | Investitionen in „grüne Infrastruktur“ (gemeinsame Schutzgebiete etc.) Revitalisierung / Management | Tunnelblick einzelner Umweltprojekte, Systemabhängigkeit wird vernachlässigt | x | x |
| | x | x | Verbesserung der Lebensqualität | Entkräftung der eigenen Umweltschutzmaßnahmen durch Verschmutzung, Limitierung von gemeinsamen Schutzgütern durch andere Länder | x | x |
| | x | | weiterer Druck der EU Umweltstandards zu harmonisieren | | | |
| NWA | x | x | themenübergreifende Projekte liefern breitere Impulse für die Region | | | |
| | x | x | Wasserschutz, Bodenschutz, Klimaschutz sind auch für die Zukunft wichtige Themen, die durch bereits bestehende Netzwerke ausgebaut werden können. | | | |
| | x | x | Alle PRO 2013+ Regionen sind sehr gut in die bestehenden Netzwerke integriert. | | | |

Ansatzpunkte für die Zukunft

- Modellregionen Naturschutz (Schutzgebietsmanagements), Klimaschutz (Klimabündnis, e5¹⁷), Bodenschutz (internationales Bodenbündnis)
- Neue Berufsbilder: Stichwort „Green Jobs“
- Gemeinsames Risikomanagement (z.B. Hochwasser)
- Der Umweltbereich bietet unzählige Schnittstellen mit anderen Themenbereichen wie Tourismus, Wirtschaft, Bildung, Gesundheit und Arbeitsmarkt. Daher besteht ein großes Potenzial für themenübergreifende Projektinitiativen wie z.B. dem Alpen-Karpaten-Korridor (AKK) bei denen Naturschutzthemen mit raumordnerischen Aspekten und Infrastrukturvorhaben verknüpft werden.

3.2.3.2. Energiewirtschaft

Basisinformationen

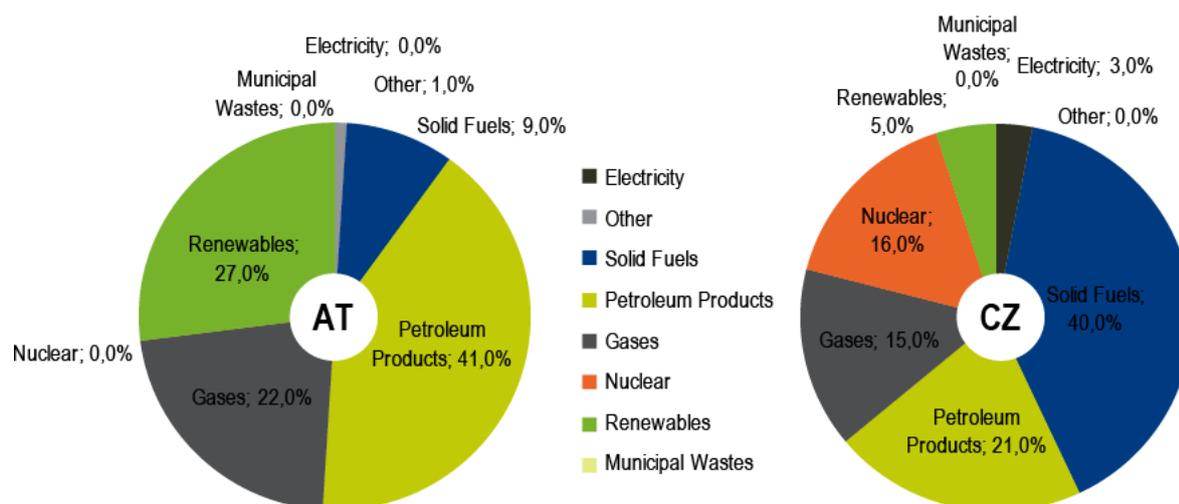
In einigen Regionen spielt der Energiesektor eine bedeutende Rolle für die regionale Wirtschaft. Der Zugang zum Thema Energie weist zwischen Österreich und Tschechien bedeutende Unterschiede auf.

Regionale Schwerpunkte

Niederösterreich ist der größte Energieproduzent Österreichs und weist sowohl im erneuerbaren (v.a. Wasser, Wind, Biomasse) als auch im fossilen Bereich (Erdöl, Erdgas) bedeutende Ressourcen und Potenziale auf. Der Energiebereich ist einer der Schwerpunkte der Landespolitik in den letzten Jahren.

Die Stadt Wien hat sich ebenfalls zum Ziel gesetzt, durch eine Kombination aus mehr Energieeffizienz und einem Ausbau urbaner erneuerbarer Energietechnologien (z.B. Solarenergie auf Gebäuden, Geothermie) mehr Nachhaltigkeit zu erreichen.

Energie- Bruttoinlandsverbrauch, 2009



Quelle: Europe Energy Portal www.energy.eu; 2009

Abbildung 22: Bruttoinlandsverbrauch, 2009

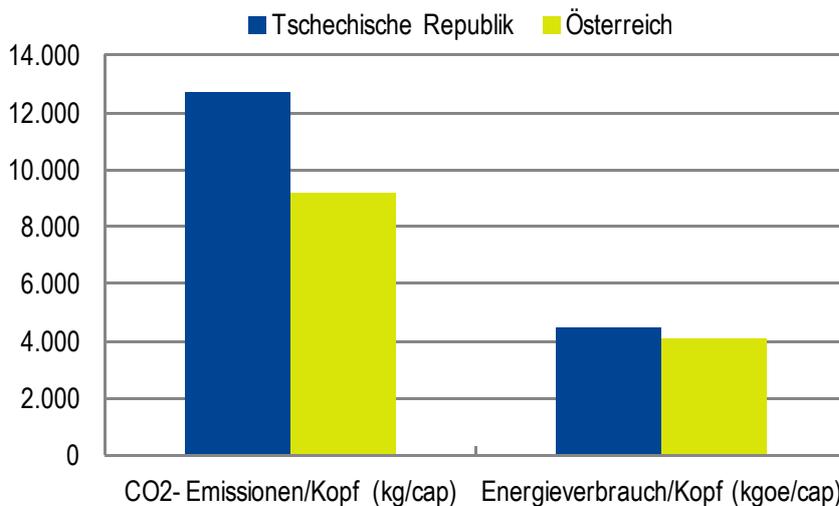
¹⁷ e5 ist ein Programm für Gemeinden, welche ihre Energiepolitik nachhaltiger gestalten wollen. Sie werden bei energieeffizienten Maßnahmen und der Steigerung des Anteils Erneuerbarer Energie vom Bund und Land unterstützt. (Quelle: <http://www.e5-gemeinden.at>, Dez., 2012)

In Tschechien erreicht die erneuerbare Energie noch nicht den Stellenwert wie in Österreich, wenn auch in den letzten Jahren ein deutlicher Anstieg zu bemerken ist und erhebliche Potenziale bestehen. Nach wie vor wird der Kernenergie große Bedeutung zugemessen. Im Energieeffizienzbereich (v.a. Gebäude, wie z.B.: in Großwohnsiedlungen) sind große Einsparpotenziale zu erwarten.

Im Vergleich der beiden Länder fällt auf, dass der Energieverbrauch pro Kopf ähnliche Werte aufweist, während der CO₂-Ausstoß pro Kopf in Tschechien noch um einiges höher liegt.

Problematisch ist jedoch insbesondere der ungebremste Anstieg der CO₂-Emissionen im Verkehrsbereich - seit 1990 kam es hier zu einem Anstieg um zwei Drittel! Ohne tiefgreifende, auch grenzüberschreitende Anstrengungen zur Reduzierung des CO₂-Anstiegs im Verkehrsbereich sind letztlich auch alle anderen erreichten Einsparungen durch mehr Energieeffizienz und den Ausbau der erneuerbaren Energieträger in ihrer Wirkung begrenzt.

Energie, 2007



Quelle: Eurostat, 2007

Abbildung 23: Maßzahlen zur Energie, 2007

Viele der insgesamt 85 Klima- und Energiemodellregionen Österreichs befinden sich in Niederösterreich. Das Waldviertel ist nahezu flächendeckend mit diesen Modellregionen besetzt. In Wien wiederum spielt der Aufbau einer „Smart City“ eine immer wichtiger werdende Rolle. Auch dabei geht es um die möglichst effiziente Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

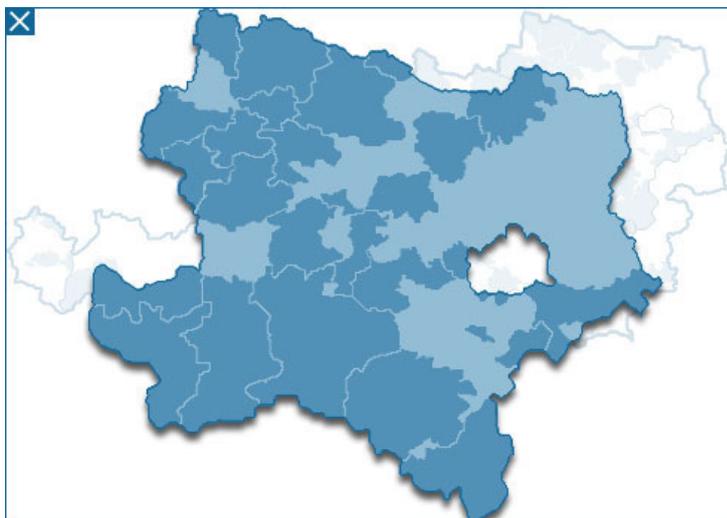


Abbildung 24: Klima- und Energiemodellregionen in Niederösterreich¹⁸

¹⁸ Quelle: <http://www.klimaundenergiemodellregionen.at>; Stand: 2012

Tabelle 12: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Energiewirtschaft

| T11 Energiewirtschaft | | | | | | |
|-----------------------|----|---|---|-----------|---|--|
| STÄRKEN | | | | SCHWÄCHEN | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | vergleichsweise hoher Anteil erneuerbarer Energieträger | x | x | nach wie vor hohe Abhängigkeit von Energieimporten (v.a. Öl, Gas) |
| | x | x | hohe Zahl von Klima- und Energiemodellregionen, „Smart City“ | x | x | Ausbau der Erneuerbaren hält nicht mit dem steigenden Energiebedarf Schritt |
| | x | x | vergleichsweise geringe Energieintensität der Wirtschaft | x | x | Sanierungsrate (ca. 1 % p.a.) zu schwach |
| | x | x | gute Potenziale für Erneuerbare Energie | x | x | Energiesparbewusstsein noch wenig ausgeprägt bei der Bevölkerung |
| | x | x | große Fortschritte bei der Energieeffizienz von Gebäuden | x | x | keine wettbewerbsfähigen Alternativantriebe auf dem Markt |
| | x | x | hohe Versorgungssicherheit durch gut ausgebaute leitungsgebundene Infrastruktur | x | x | Kapazität des Stromnetzes reicht nicht aus um Einspeisungen aus Erneuerbaren Energie-Quellen im hohem Maße abzufangen |
| | x | x | verfügbare Innovations- und Technologiezentren für den Fortschritt im Bereich Energieeffizienz und Alternativtechnologien | x | x | Technologien für Erneuerbare Energie sind stark förderabhängig |
| | x | | Energieproduktion liefert einen elementaren Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes | | | |
| NWA | x | | gut etabliertes Netzwerk im Bereich der Energieeffizienz; wird auch in Zukunft zum Thema Ressourceneffizienz aktiv bleiben | x | x | sehr unterschiedliche Zugänge zum Thema Energie; bietet Ansatzpunkte für gemeinsame Netzwerke nur im Bereich der Energieeffizienz (6 Projektnetzwerke) |
| | | | | x | x | Vernetzungsgrad des Projektnetzwerkes ist gering |
| CHANCEN | | | | GEFAHREN | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | x | Erhöhung der Energieautonomie und weniger Abhängigkeit von Importen (mehr Regionalität) | X | x | Außer Acht lassen des Verkehrsbereichs bei den Energie-Initiativen |
| | x | x | Synergien nutzen durch mehr grenzüberschreitende Initiativen | X | X | starke Lobby aus der fossilen Energieproduktion |
| | x | X | Einbeziehung der Bevölkerung durch mehr BürgerInnenbeteiligungs-Modelle | x | X | Reduzierung von Fördermitteln für Erneuerbare Energie |
| | x | x | Spargedanken in Haushalten und Betrieben fördern, mehr Investitionsanreize für KMUs im Bereich Erneuerbare Energie anbieten | x | x | „Schere“ zwischen Energieverbrauch und Energieproduktion klafft stark auseinander- Steigerung der Energieeffizienz und Förderung von Erneuerbarer Energie muss gleichsam bewirkt werden, um produktive Wirkung zu erzielen |
| | x | x | E- Mobilität | x | x | Erneuerbare Energie ist einem „Hype“/Trend unterworfen |
| | x | x | Weiterer Druck der EU Energieverbrauch einzudämmen und Erneuerbare Energie zu forcieren | | | |
| NWA | x | | Energieeffizienz hat ein gutes Netzwerk aufgebaut in welchem auch andere Themen abzuwickeln wären. | x | x | Politische und strategische Differenzen im Energiebereich schränken den Handlungsspielraum für Kooperationen ein |

Ansatzpunkte für die Zukunft

- Bewusstseinsbildung erhöhen: Energieberatungen für Haushalte und KMUs
- Exkursionen, Erfahrungsaustausch
- Modellregionen

3.2.3.3. Infrastruktur und Verkehr

Basisinformationen

Eine hochrangige und gut ausgebaute Infrastruktur ist ein wesentliches Wettbewerbskriterium zwischen Regionen. Das betrifft nicht nur den Individualverkehr, sondern in zunehmendem Maße auch den öffentlichen Verkehr. Die Mobilität der Zukunft ist multimodal. Dabei geht es um die intelligente Verknüpfung verschiedenster Verkehrsträger mit größtmöglicher Bequemlichkeit und Zuverlässigkeit für die NutzerInnen.

Regionale Schwerpunkte¹⁹

Verkehr

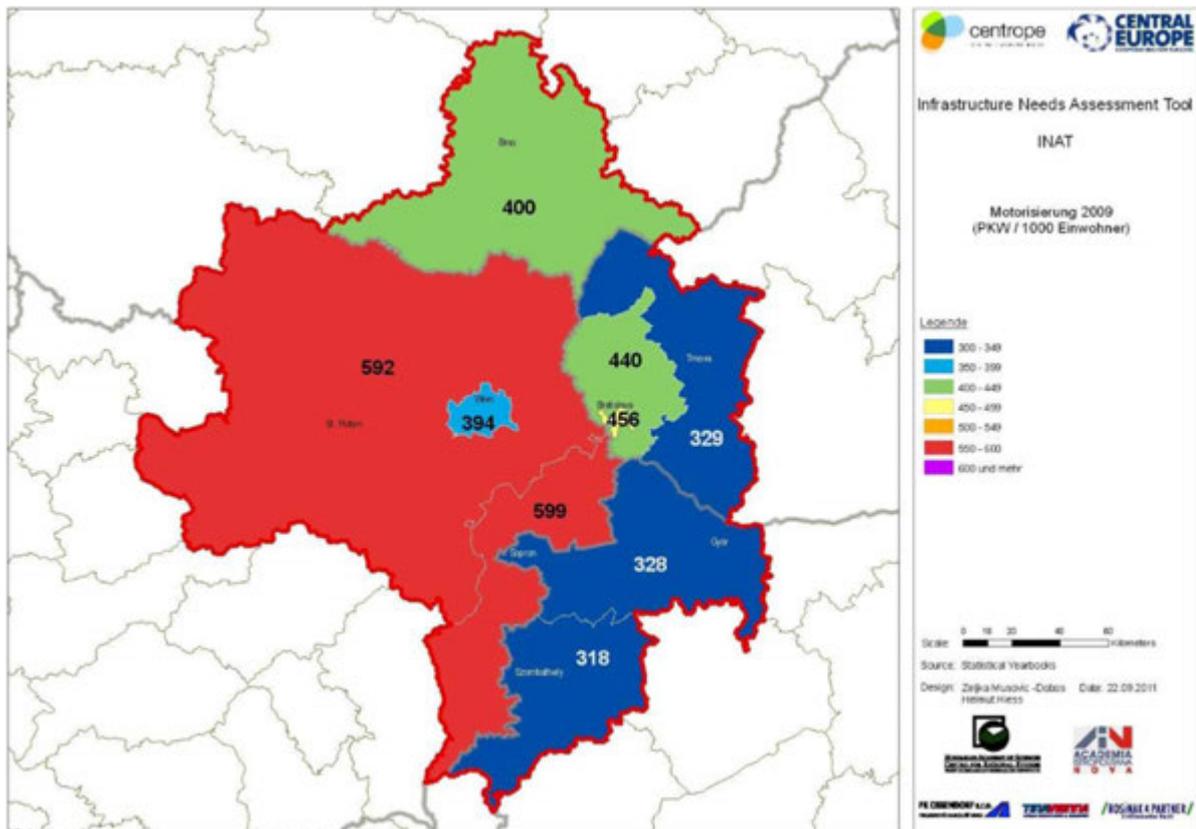


Abbildung 25: Motorisierungsgrad, 2009

Beim Motorisierungsgrad (PKW/1.000 Ew.) fallen deutliche regionale Unterschiede zwischen dem städtischen und ländlichen Raum auf.

Mit einem Motorisierungsgrad von 592 PKW pro 1.000 EinwohnerInnen zählen die niederösterreichischen Regionen zu den höchstmotorisierten Österreichs und Europas. Zum Vergleich: Mit 599 PKW/1.000 EinwohnerInnen wies das Burgenland den höchsten Motorisierungsgrad aller Bundesländer auf, gefolgt von Niederösterreich (592), Kärnten und Oberösterreich (jeweils 568) sowie der Steiermark (550). Wien, zu Beginn der 1970er Jahre noch führend, lag 2009 mit 394 Pkw je 1.000 EinwohnerInnen im Bundesländer-Ranking an letzter Stelle, was vor allem auf die hohe Qualität und das gute Angebot im ÖV zurückzuführen ist. Der Motorisierungsgrad in Tschechien liegt noch deutlich unter dem NÖ-Wert, aber bereits über Wiener Niveau. Alle Trend-Szenarien lassen eine deutliche Steigerung des Verkehrs bis 2020 erwarten, der Anteil des Verkehrs am Energieverbrauch (derzeit ca. ein Drittel) wird sich dabei weiter erhöhen. Ohne tiefgreifende Änderungen im Verkehrsbereich bleiben daher alle anderen erzielten Einsparungen in ihrer Wirkung gedämpft.

¹⁹ Quellen: centrope Infrastructure Needs Assessment Tool (2011), PGO Kordonenerhebung (2010)

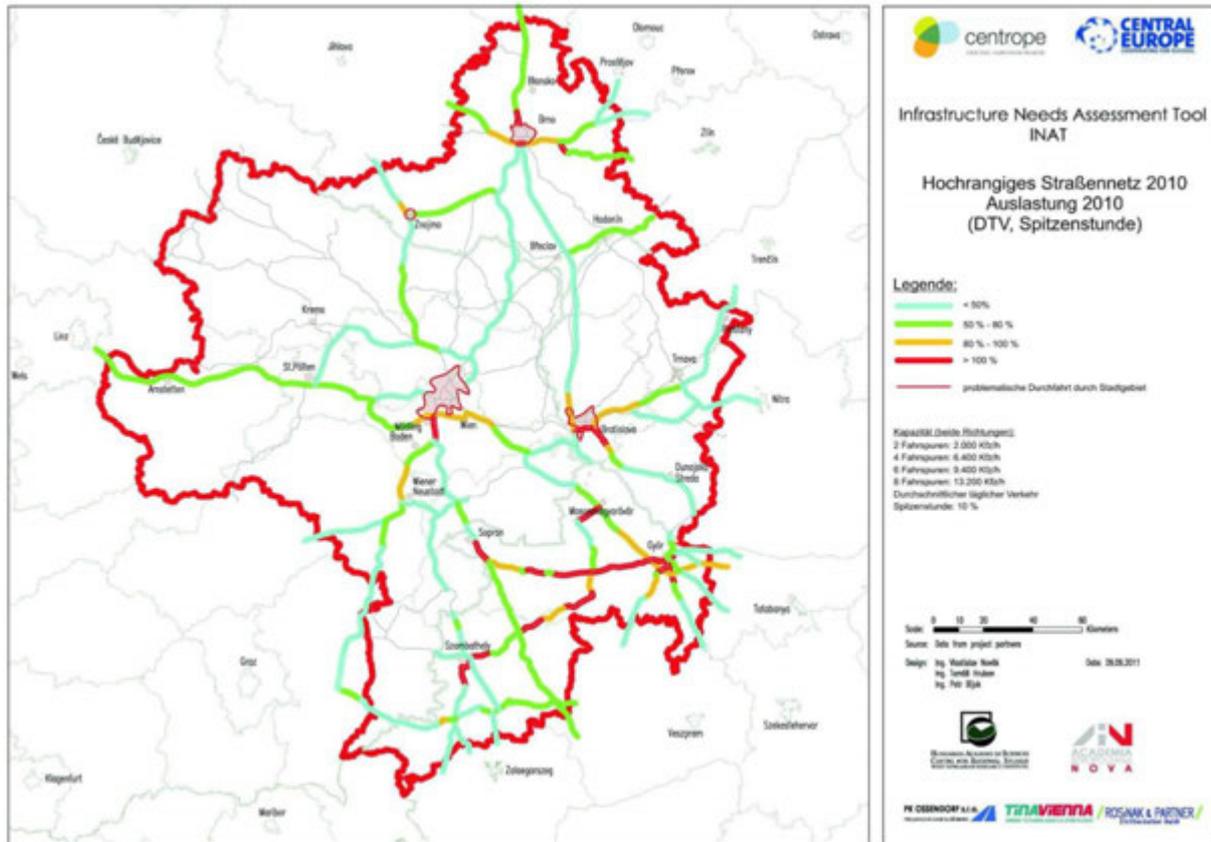


Abbildung 26: Hochrangiges Straßennetz, 2010

Das Straßennetz ist im österreichischen Projektgebiet sehr gut ausgebaut, es bestehen hochrangige Verbindungen (Autobahnen, Schnellstraßen) in fast allen Regionen. Lediglich periphere Regionen wie das Waldviertel oder das alpine Niederösterreich sind nicht auf Autobahnen oder Schnellstraßen erreichbar. Die starke und stetige Zunahme des Verkehrs führt insbesondere in Wien und dessen Umland zu immer größeren Kapazitätsproblemen. Derzeit werden seitens der Stadt Wien zahlreiche Maßnahmen zur Reduzierung des Straßenverkehrs und zur Förderung des öffentlichen Verkehrs durchgeführt. In Niederösterreich wird dem Verkehrszuwachs durch zahlreiche Straßenneu- und -ausbauten, Umfahrungen und ebenfalls Anreize zum Umstieg auf den ÖV Rechnung getragen.

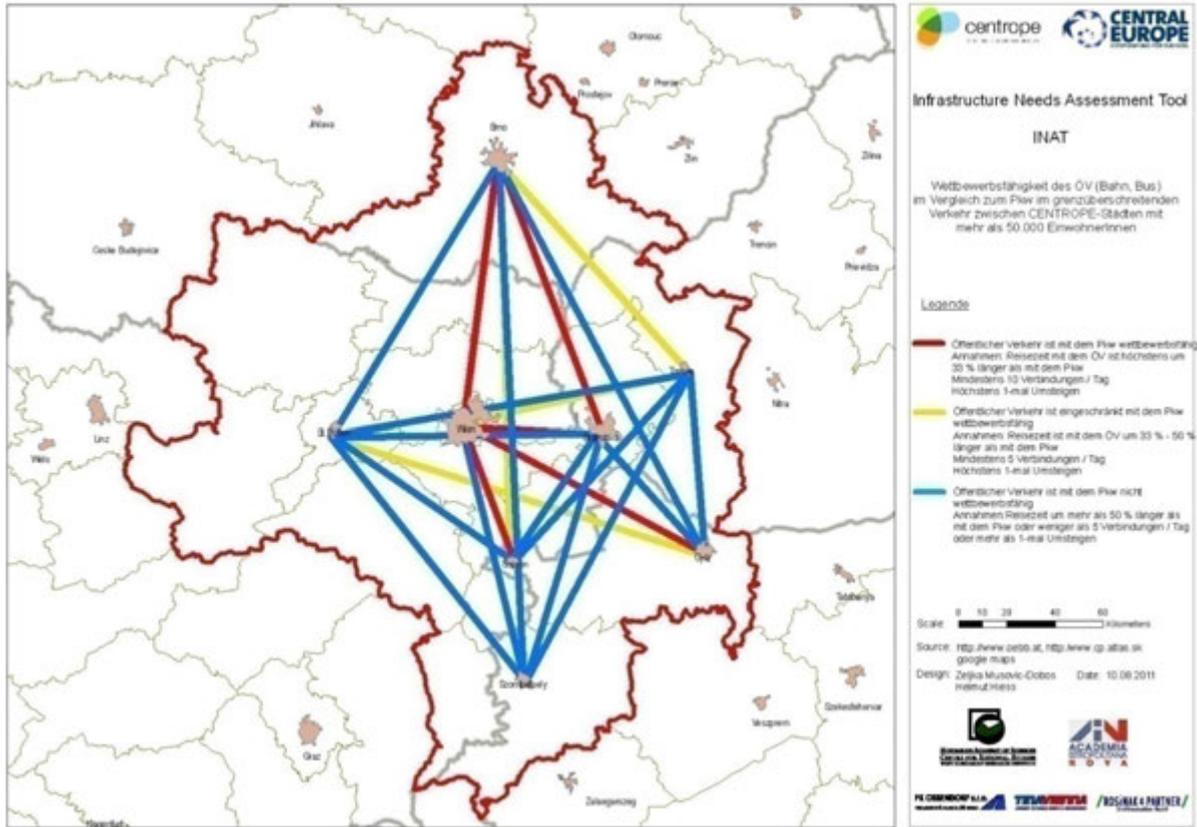
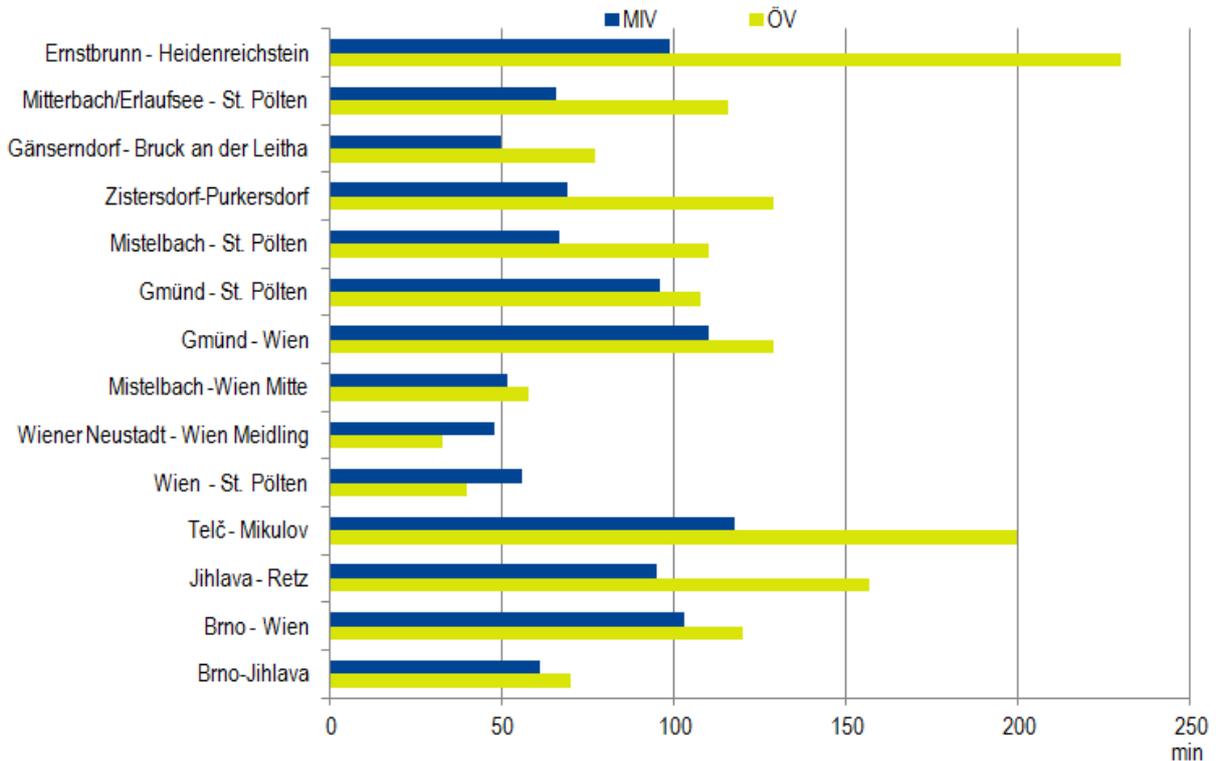


Abbildung 28: Wettbewerbsfähigkeit des ÖV zwischen wichtigen Städten, 2011

Fahrzeitvergleich (Min.) MIV/ÖV zur Hauptverkehrszeit, 7 Uhr Früh



Quelle: anachb.at, <http://jizdnirady.idnes.cz>, google maps, 2012

Abbildung 29: Wettbewerbsfähigkeit Motorisierter Individualverkehr vs. Öffentlicher Verkehr (MIV/ÖV) auf ausgewählten Strecken, 2012

Das Angebot der nachhaltigen Mobilität ist in der Region in unterschiedlichem Maße ausgebaut. Wien ist flächendeckend gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln versorgt, wobei auch hier Qualitätsunterschiede zwischen Zentrum und Außenbezirken bestehen. Der Anteil des ÖV ist seit Jahren durch den Ausbau von Verbindungen stetig im Steigen begriffen und liegt bereits über dem IV. Damit konnte ein deutlicher Trendbruch erreicht werden. Der ÖV in Niederösterreich ist entlang der Hauptachsen durch S-Bahn, Regional-, Eil- und Schnellzüge gut ausgebaut, sowohl im nationalen als auch im internationalen Verkehr. Trotzdem ist der „Modal Split“ (Verkehrsmittelwahl) auch an den gut ausgebauten Achsen deutlich vom motorisierten Individualverkehr geprägt: So beträgt der Anteil des MIV im Personenverkehr (5 bis 24 Uhr) von Niederösterreich nach Wien 80 %, während der ÖV auf 20 % kommt.²⁰ Im Frühverkehr (5 bis 9 Uhr) erreicht der ÖV immerhin 32%.

Tabelle 13: Modal Split Wien/Niederösterreich²¹

| Verkehrsmittel | Wien 2010 in % | NÖ 2008 in % | Wien 2001-2010 in % | NÖ 2003-2008 in % |
|----------------|----------------|--------------|---------------------|-------------------|
| ÖV | 36 | 13 | +2 | -1 |
| PKW | 31 | 64 | -5 | +7 |
| Rad | 5 | 7 | +2 | +1 |
| zu Fuß | 28 | 16 | +1 | -7 |

Abseits der Hauptachsen bietet das Regionalbahnnetz ein reduziertes Angebot und das Busnetz meist nur eine Grundversorgung. Busse verkehren oft nur an Schul- und Werktagen. An den Wochenenden ab Samstagmittag und an Sonn- und Feiertagen ist die Versorgung abseits der Hauptachsen problematisch. In der Region existieren zahlreiche P&R- und Bike&Ride-Anlagen als Anreiz für PendlerInnen, auf den ÖV umzusteigen. Der ÖV ist an den Hauptachsen mit dem IV wettbewerbsfähig und unterschreitet auf einigen Verbindungen sogar die Fahrzeiten des IV. Abseits der Hauptverbindungen und insbesondere im ländlichen Raum ist der ÖV nicht wettbewerbsfähig.

Der grenzüberschreitende ÖV zwischen Niederösterreich und Tschechien weist mit Ausnahme der drei Bahnverbindungen über Bernhardsthal/Břeclav (Nordbahn Wien-Brno- Praha), Gmünd/České Velenice (Franz-Josephs-Bahn Wien-Praha/České Budějovice) und Retz/Znojmo (Nordwestbahn Wien-Jihlava) bedeutende Lücken auf. Im Busverkehr bestehen grenzüberschreitende Strecken über die Grenzübergänge Kleinhaugsdorf, Fratres (seit 2011), Laa an der Thaya (seit 2010) und Drasenhofen. Die von tschechischen ÖV-Anbietern betriebenen Linien wurden bisher nicht in die österreichischen Fahrplanauskünfte integriert (z.B. die Linie Laa an der Thaya-Brno).

Im Allgemeinen ist der ÖV in Tschechien auf einem recht guten Niveau. Maßnahmen zur Sicherung dieses Niveaus können auch grenzüberschreitend gesetzt werden, etwa mit der Bewusstseinsbildung, wie sie die Mobilitätszentralen und Mobilitätsmanagement-Initiativen in Österreich seit einiger Zeit zur Aufgabe haben. Vergleichbares gibt es bisher in Tschechien nicht.

Die seit 2010 in NÖ eingerichteten Mobilitätszentralen mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten (darunter die Mobilitätszentrale Waldviertel mit grenzüberschreitender Perspektive) sind ein wichtiger Schritt in Richtung Bewusstseinsbildung und Vernetzung für nachhaltige Mobilitätsformen. Das unterschiedliche Angebot spiegelt sich auch deutlich im „Modal Split“ zwischen IV (Individualverkehr) und ÖV (Öffentlicher Verkehr) wider.

Im Schienennetz gibt es - wie nachfolgend dargestellt - einige akkordierte Ausbauprojekte mit Relevanz für den PRO 2013 - Raum²².

²⁰ Quelle: http://www.pgo.wien.at/download/kordonerhebung_kurzfassung.pdf

²¹ Quellen: Magistrat der Stadt Wien (2011); Land Niederösterreich (2009): Mobilität in NÖ

²² Quelle: Strategischer Rahmen für die Verkehrs- und Infrastrukturentwicklung in Centrope, Beschluss des Politischen Boards von Centrope, Brno, 21.6.2012

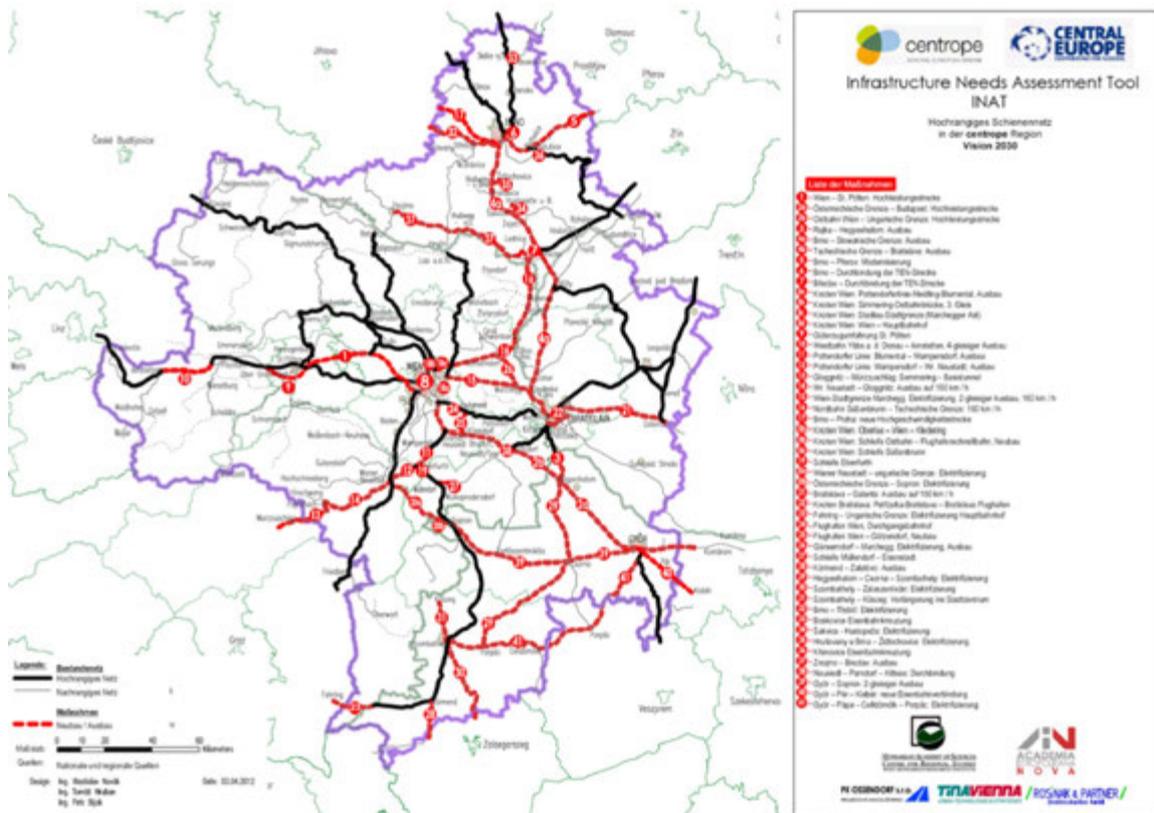


Abbildung 30: Akkordierte Ausbaurvorhaben im Schienennetz

Ausbaurvorhaben im Schienennetz

- Břeclav – Durchbindung der TEN-Strecke
- Nordbahn Süßenbrunn – Tschechische Grenze: 160 km/h
- Znojmo – Břeclav: Ausbau

Die nachfolgend dargestellten Ausbaurvorhaben im Straßennetz wurden innerhalb von Centrope koordiniert und sind von Relevanz für den PRO 2013+ Raum.

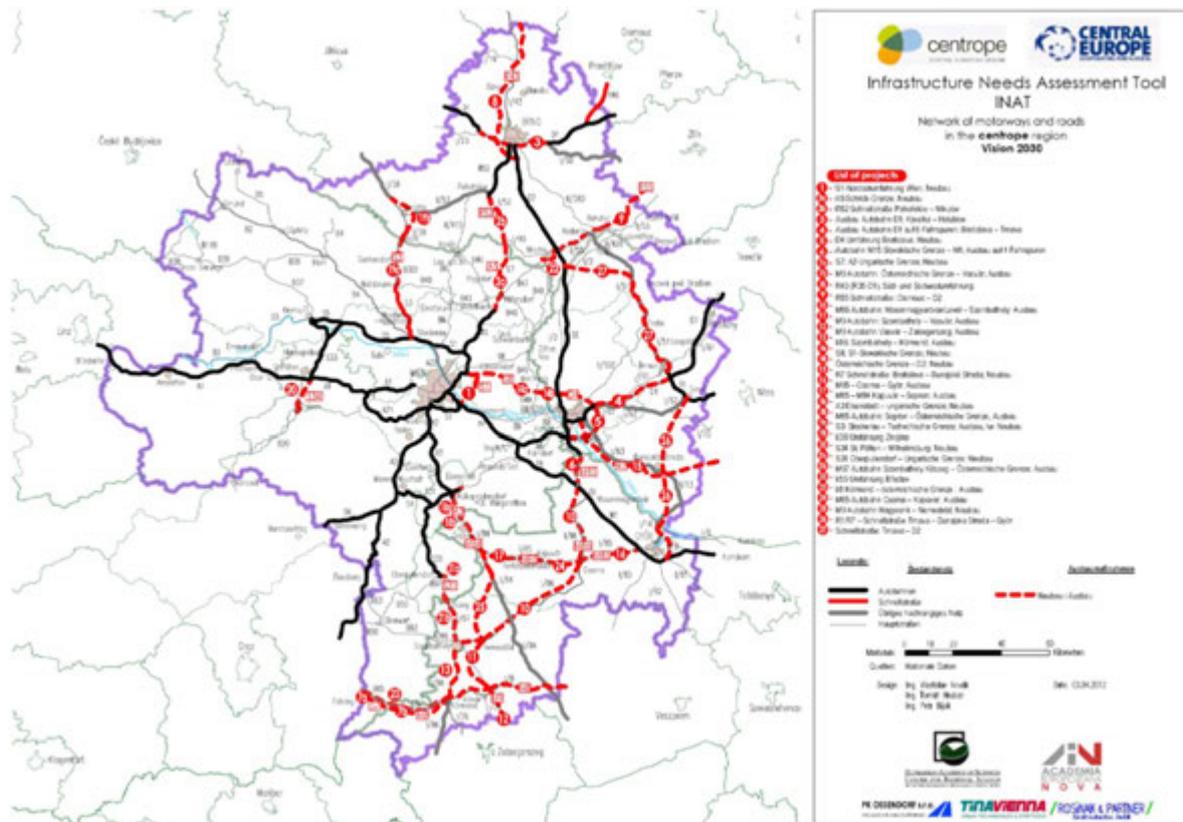


Abbildung 31: Akkordierte Ausbauten im Straßennetz

Ausbauten im Straßennetz

- A5 Schrick-Grenze, Neubau
- R52 Schnellstraße Pohořelice – Mikulov; Neubau
- S3: Stockerau – Tschechische Grenze; Ausbau, teilweise Neubau
- I/38 Umfahrung Znojmo; Neubau
- I/55 Umfahrung Břeclav; Neubau

Tabelle 14: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Infrastruktur und Verkehr

| T03 Infrastruktur und Verkehr | | | | | | |
|--|--|---|--|--|---|---|
| STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| gut ausgebautes Autobahn- und Schnellstraßennetz | x | x | lückenhaftes ÖV-Netz abseits der Hauptachsen, da der ÖV nicht mit dem IV wettbewerbsfähig ist | x | | |
| gut ausgebautes Eisenbahnnetz an den Hauptachsen | x | x | wenige grenzüberschreitende ÖV-Verbindungen (auch bezogen auf die Erreichbarkeit von internationalen Flughäfen) | x | x | |
| günstige Lage an den TEN-Hauptachsen Straße und Schiene | x | x | Geringe Anzahl hochrangiger Straßenverbindungen im grenzüberschreitenden Raum | | | |
| Flughäfen von internationaler (Wien) und nationaler (Brno) Bedeutung | x | x | Hoher Ressourcenverbrauch durch Straßenverkehr | x | x | |
| gut ausgebaute öffentlicher (Regional-) Nahverkehr in den Zentren (Stadt + Umland) | x | x | | | | |
| NWA | Grenzüberschreitende Verkehrsmodelle im Aufbau begriffen | | | | | |
| | Hoher Vernetzungsgrad zwischen den regionalen Akteuren (122 AkteurInnen in 12 Netzwerken) | | | | | |
| CHANCEN | | | GEFAHREN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| Herstellung der Chancengleichheit von ÖV und IV | x | | weiterer kontinuierlicher Anstieg des IV im Personen- und Güterverkehr | x | x | |
| Förderung der nachhaltigen Mobilitätsformen (z.B. E-Mobilität) | x | x | weitere Verringerung des ÖV in den peripheren Regionen – Entwicklungsmöglichkeiten dieser Regionen werden gebremst | x | | |
| Ausbau der TEN-Infrastruktur im Projektraum, speziell im unmittelbaren Grenzraum | x | | | | | |
| bessere Koordination bestehender Infrastrukturen/Verkehrsverbindungen und Informationssysteme (z.B. Verbindungen zu Flughäfen aus dem gesamten Projektraum, Fahrpläne), sowie Förderung der Multimodalität | x | x | | | | |
| NWA | Einige Netzwerke beschäftigen sich mit grenzüberschreitenden Erreichbarkeitsmodellen. | x | x | Reine Investitionsprojekte sprengen den ETZ Rahmen und produzieren keine stabilen Netzwerke. | x | x |
| | Datenbasis für grenzüberschreitende Standortentscheidungen im Aufbau | x | x | | | |
| | Multimodale Mobilitätskonzepte bieten gute Schnittstellen mit dem Netzwerk Forschung & Entwicklung | x | x | | | |

Ansatzpunkte für die Zukunft

Eine hochrangige und gut ausgebaute Infrastruktur ist ein wesentliches Wettbewerbskriterium zwischen Regionen. Das betrifft nicht nur den Individualverkehr, sondern in zunehmendem Maße v.a. die nachhaltigen Mobilitätsformen:

- Ohne einen massiven Ausbau des öffentlichen Verkehrs und der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem PKW wird das stetige Ansteigen des motorisierten Individualverkehrs nicht gebremst werden können. Das gilt im Projektraum auch für viele grenzüberschreitende Strecken, die mit Ausnahme einiger gut ausgebauter Bahnverbindungen überhaupt nicht durch den ÖV bedient werden
- Es geht nicht nur um Infrastrukturausbau, sondern v.a. auch um Verbesserungen im System wie z.B. bessere Fahrplankoordinierung, Taktfahrpläne etc. Die Multimodalität ist ein Schlagwort der Zukunft. Multimodale Verkehrsinformationssysteme und Routenplaner wie anachb.at sind wichtige Leuchtturmprojekte und wären auch grenzüberschreitend wünschenswert
- Gerade „sanfte“ Maßnahmen wie Informations- und Bewusstseinsbildungsoffensiven tragen zu einem Bedeutungsgewinn nachhaltiger Mobilitätsformen bei. Der Ausbau des Mobilitätsmanagements auf allen Ebenen (Regionen, Kommunen, Betriebe etc.) und regionale Mobilitätszentralen sind ein wesentlicher Baustein dazu. Wichtig erscheint, dass solche Initiativen nachhaltig gesichert werden und nicht nur in kurzen Förderperioden bestehen.
- Die bestehenden Verkehrsverbünde (VOR, VVNB, Verkehrsverbund Südmähren) im Projektraum sind ein wichtiger Schritt zu einem transparenten Zonen- und Tarifsystem. Kooperationen mit dem Verkehrsverbund Südmähren sind ausbaufähig. Grenzüberschreitende Linien wie Brno-Laa sollten, auch wenn sie nicht von österreichischen Anbietern betrieben werden, in die österreichischen Fahrplanportale aufgenommen werden
- Integrierte grenzüberschreitende Angebote (Stichwort: EuRegio-Tickets) und Projekte (Bsp. „Thayarunde“) sollten auf- und ausgebaut werden
- Grenzüberschreitende Regionale Verkehrskonzepte und regional abgestimmte Rahmenpläne, die multimodal aufgebaut sind, sind wichtige Richtschnüre und Leitlinien für die zukünftige Prioritätensetzung
- Raumordnung/Siedlungsentwicklung und Verkehr greifen stark ineinander. Integrierte Konzepte und Leitpläne sind ein Gebot der Stunde
- Aufbau einer grenzüberschreitenden konsistenten Datenbasis mit vergleichbarer Methodik (Stichwort: „Modal Split“).
- Der Ausbau der E-Mobilität kann die „Last-Mile“-Problematik verbessern und kostenintensive Zweit-, Dritt- und Viertautos ersetzen. Mikro ÖV – Mikro- Öffentliche Verkehrssysteme
- Mobilitätszentralen sollten verstärkt auch mit dem Tourismus kooperieren, um die Erreichbarkeit von touristischen Zielen - insbesondere am Wochenende - zu verbessern (maßgeschneiderte Angebotspakete etc.)

3.2.4. Institutionen und Regionalentwicklung

3.2.4.1. Regionalentwicklung, Raumordnung und institutionelles Umfeld

Basisinformationen

Regionalentwicklung und Raumplanung/Raumordnung sind klassische Querschnittsthemen, die Einfluss auf viele der beschriebenen Themenfelder nehmen. Es bestehen deutliche regionale Disparitäten zwischen den Zentren und den peripheren Regionen.

Regionale Schwerpunkte

Die Regionalentwicklung arbeitet an maßgeschneiderten Lösungen für die Regionen. Dies passiert auf vielen Ebenen die von den Hauptregionen bis zu den Kleinregionen reichen.



Abbildung 32: Kleinregionen in Niederösterreich

Im Niederösterreichischen Landesentwicklungskonzept wurden für die einzelnen Regionen Leitfunktionen ausgewiesen und jene Landesteile definiert in denen sich wirtschaftliche und infrastrukturelle Zentren und Achsen herausbilden.

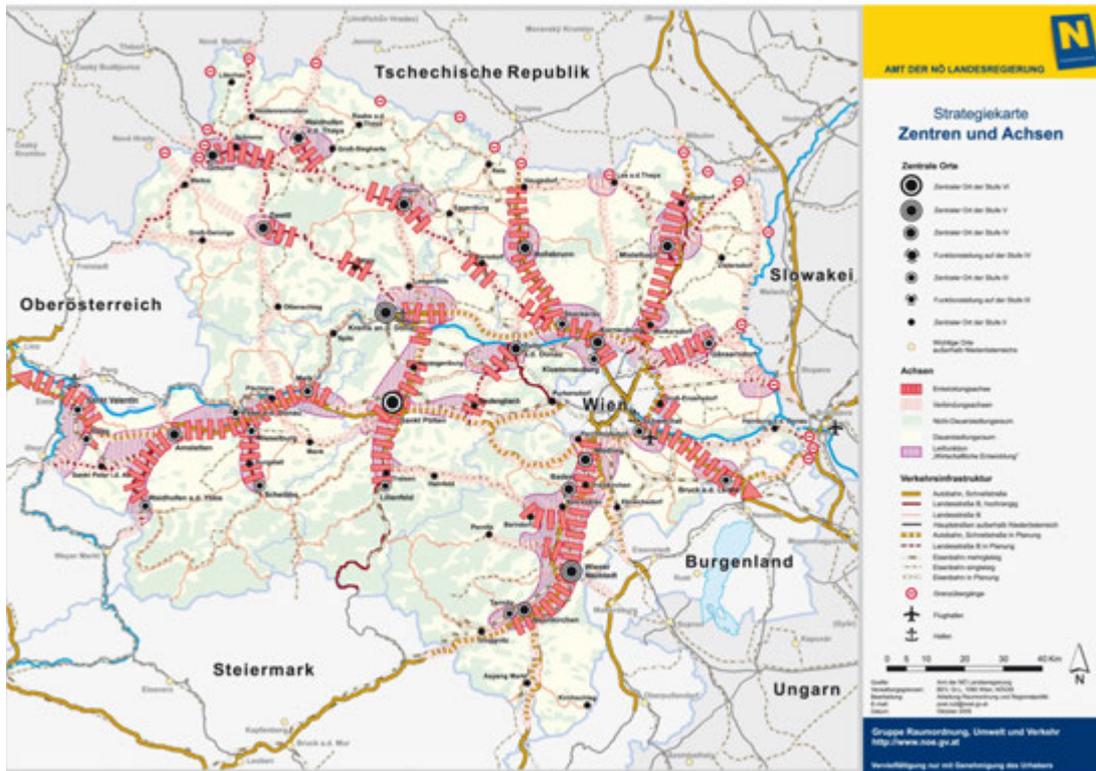


Abbildung 33: Niederösterreich: Zentren und Achsen

Die Anknüpfungspunkte zwischen der Stadt Wien und dem Umland sind unten dargestellt. Zur Kooperation wurde eine eigene Institution SUM (Stadt-Umland-Management) eingerichtet. Das Phänomen der Suburbanisierung im südlichen und vermehrt auch im nördlichen Umland Wiens führt zu großen Herausforderungen der Siedlungsentwicklung und Verkehrsplanung.

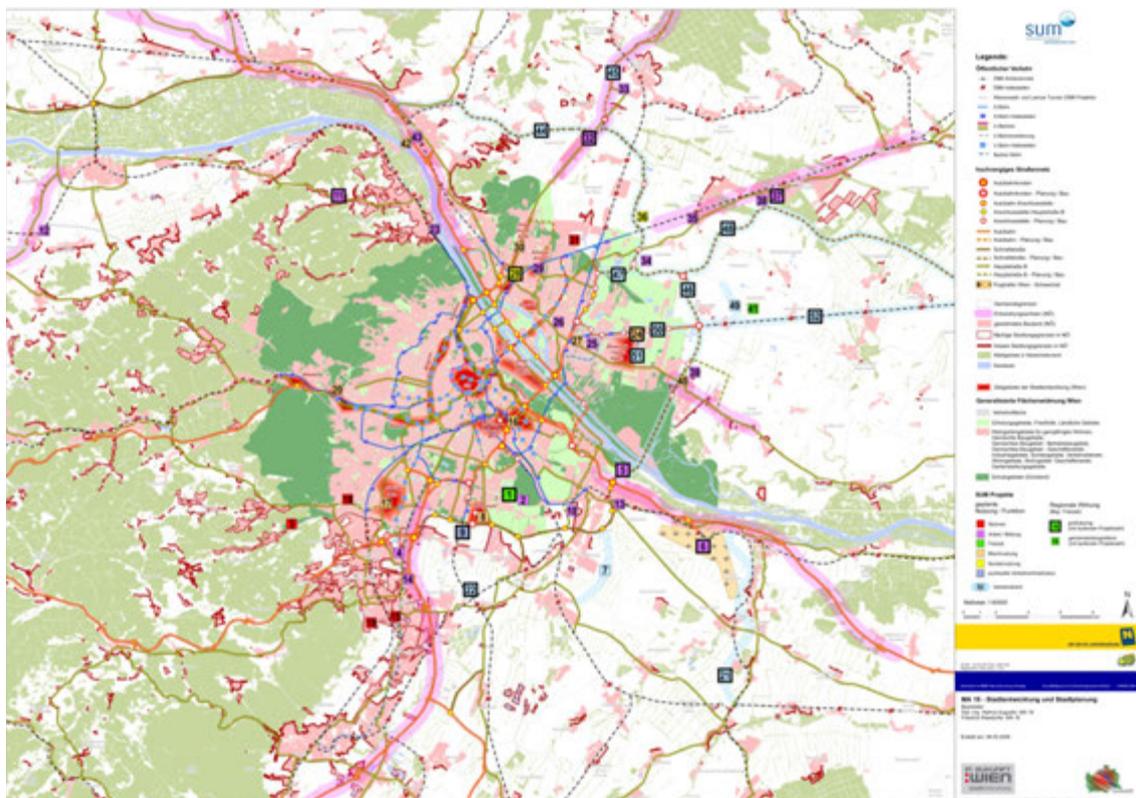
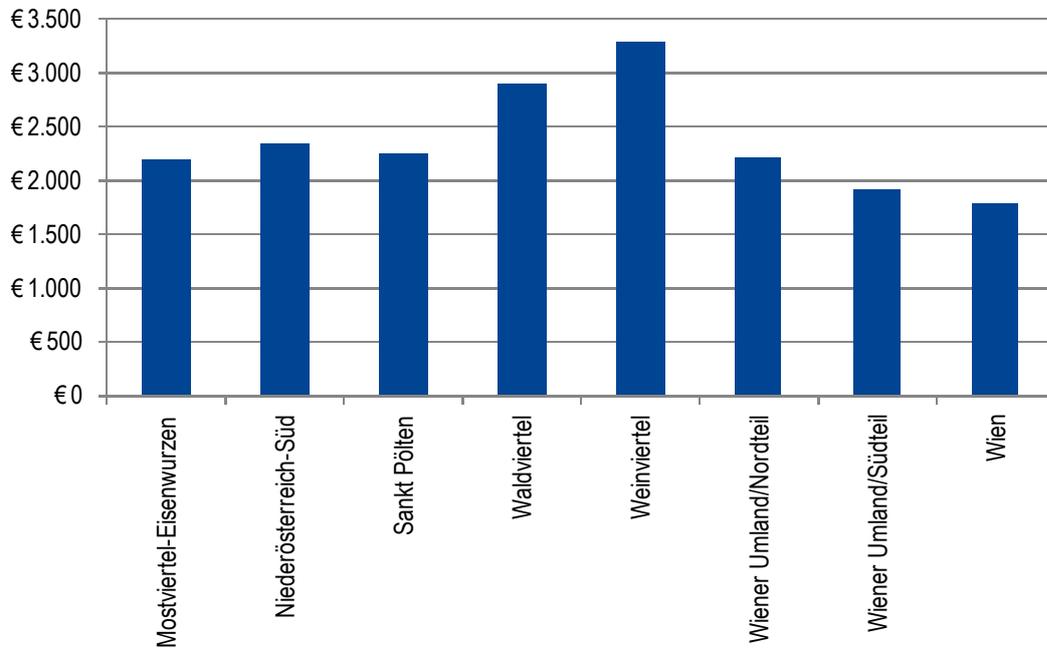


Abbildung 34: Stadt-Umland-Management Wien

Der wirtschaftliche Spielraum der Gemeinden ist auch von ihrer Pro-Kopf-Verschuldung abhängig. Die Verschuldung schränkt den Handlungsspielraum der Gemeinden ein und verhindert wichtige zusätzliche Investitionen bei gleichzeitig erhöhter Abhängigkeit von Transferleistungen und Bedarfszuweisungen.

Schuldenstand der Gemeinden pro Kopf in Euro, 2010



Quelle: Statistik Austria, 2010

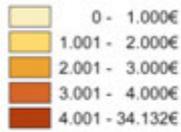
Abbildung 35: Schuldenstand der Gemeinden – in Euro € pro Kopf, 2010

Im Vergleich zu Tschechien (40 % des BIP 2011) fällt auch die hohe Verschuldung Österreichs (72 % des BIP 2011) auf.²³

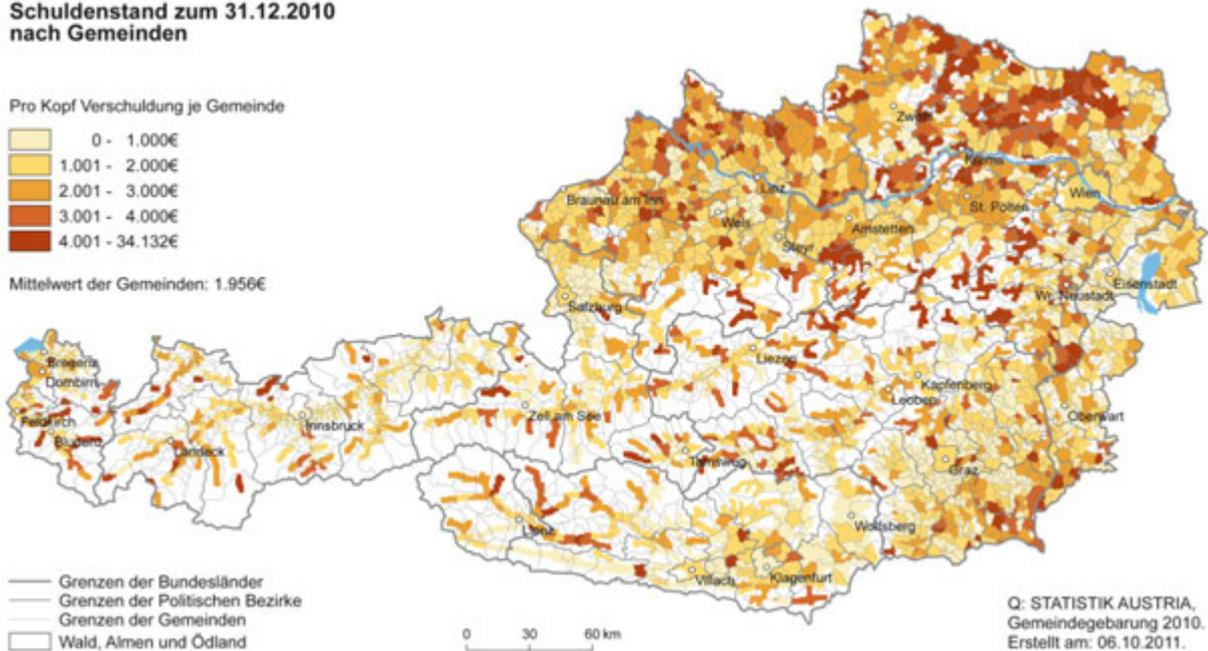
²³ Quelle: EUROSTAT

**Schuldenstand zum 31.12.2010
nach Gemeinden**

Pro Kopf Verschuldung je Gemeinde



Mittelwert der Gemeinden: 1.956€



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Gemeindegebarung 2010.
Erstellt am: 06.10.2011.

Abbildung 36: Schuldenstand der Gemeinden, 2010

Der gegenseitige Austausch möglichst aktueller und vergleichbarer räumlicher Daten in Rauminformationssystemen spielt für viele Fragestellungen eine immer wesentlichere Rolle. Initiativen wie die Centropemap, ERRAM und die Eurostat-Datenbanken sind ein wichtiger Schritt dazu, es bedarf aber unbedingt weiterer Bemühungen und größerer Kapazitäten für die Zukunft.

Tabelle 15: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich
Regionalentwicklung, Raumordnung, Institutionelles Umfeld

| T07 Regionalentwicklung, Raumordnung, Institutionelles Umfeld | | | | | | |
|---|----|---|--|----|---|---|
| STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | | Dorf- und Stadterneuerung | x | | hohe Verschuldung der Gemeinden bietet wenig Handlungsspielräume |
| | x | | kleinregionale Zusammenarbeit | x | | hohe Abhängigkeit der peripheren Regionen von nationalen und EU-Transferleistungen/Förderungen |
| | x | x | Stadt-Umland-Dialog (SUM) | x | x | stark unterschiedliches Planungssystem/ Planungskultur AT-CZ erschwert Kooperationen |
| | x | x | gut ausgebautes e-Government | x | | kein städtisches Gegenüber für Wien in ähnlicher Größenordnung |
| | x | x | gute Basis an vorhandenen institutionellen Kapazitäten | x | | Abwanderung in Grenzgebieten, Entleerung der Ortskerne, „Donut“-Effekt |
| | | x | gutes Städte- und Raummanagement hinsichtlich Wohn- und Erholungsgebiete und Industrieflächen | | | |
| | x | x | Rauminformationssysteme (ERRAM, ViennaGIS, Centropemap, CentropoStatistics etc.) | | | |
| NWA | x | | vertraglich basierte Kooperationen zwischen den Kreisen und Ländern - bleiben auch ohne EU-Förderung bestehen, geschehen abseits der EU | x | x | Zahl der AkteurInnen, welche in grenzüberschreitende Aktivitäten involviert sind, nimmt wegen der Komplexität der Abwicklung nicht weiter zu |
| | x | x | Regionalentwicklung ist ein wesentliches Standbein der Weiterentwicklung ländlicher Gebiete - zeigt jahrelange Erfahrung | | | |
| CHANCEN | | | GEFAHREN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | | verstärkte interkommunale und interregionale Kooperation auch über die Grenze (EVTZ) | x | | „Vergessen“ benachteiligter Regionen |
| | x | x | weiterer Ausbau von e-Government | x | x | staatliche Budgetkürzungen mit gleichzeitiger Aufgabenvermehrung können regionale Strukturen überfordern |
| | x | x | Erstellung lokaler Entwicklungs-Strategien – Arbeitsteilung ermöglicht effiziente Verteilung von Ressourcen und Kompetenzen | x | x | Regionalentwicklung als Lösungsmodell für alle Herausforderungen (sehr breit aufgestellte Projekte vs. Wirkung in einzelnen Bereichen) |
| | x | x | Intensivierung von Städtekooperationen W-NÖ und grenzüberschreitend, auf mehreren Ebenen Stadt/Bezirke/Land – Vernetzung von BOOM-Regionen (Strukturanpassung) | x | x | Verhältnismäßigkeit der Implementierung von Projektideen zu administrativer Zusatzarbeit |
| | x | | Mindest-Versorgung peripherer Regionen | | | Anwendung von Förderungen nach „Gießkannen“-Prinzip statt Stärken stärken |
| NWA | x | x | Etablierte Unterstützungsstrukturen für Projektanbahnung und Administration verringern die Einstiegshürden in grenzüberschreitende Projekte | x | x | Eigenmittelerfordernisse, Vorfinanzierungsnotwendigkeiten und zunehmende Projektgrößen erschweren kleinen Institutionen die Projektteilnahmen |

Ansatzpunkte für die Zukunft

- Grenzüberschreitende Rauminformations- und Planungstools auf- und ausbauen, einheitliche GIS-Datenbasis (Stichwort Centropemap, ERRAM)
- Vergleichbare und aktuellere Datenbestände mit einheitlicher Methodik anlegen
- Verstärkte Städtekooperationen/Städte-Netzwerke (v.a. Klein- und Mittelstädte), Stadt-Umland-Kooperationen und Kleinregionen-Netzwerke über die Grenze hinweg (Stichwort „Citynet“ - Bsp. <http://www.regionw3.eu>) fördern
- Schwerpunkt auf Ressourceneffiziente Siedlungs-/Regionalentwicklung legen: Stichwort „Smart Cities“, „Smart Regions“
- Die Stärkung der „Governance“-Strukturen sollte auch in Zukunft ein Schwerpunkt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sein. Für die Umsetzung der EU-Programme bedarf es Organisationen, welche mit erfahrener Personal ausgestattet sind, um die Absorption von EU-Fördermitteln über strategisch abgestimmte Projekte zu unterstützen.
- Grenzüberschreitende Planungsplattformen etablieren

3.2.4.2. Ländliche Gebiete, Nachhaltige Entwicklung

Die Region ist mit Ausnahme der Zentren und ihrem Umland auf beiden Seiten der Grenze von kleinteiligen Strukturen geprägt, wobei die Gemeindegrößen in Niederösterreich jene auf der tschechischen Seite deutlich übertreffen. Der Anteil der Gemeinden < 2.000 EinwohnerInnen ist durch den demographischen Wandel im Steigen begriffen.

Die peripheren Regionen sind z.T. mit erheblicher Abwanderung und ökonomischen Schwächen konfrontiert. Es besteht eine hohe Abhängigkeit vom Arbeitsplatzangebot in den Zentren, verbunden mit „Zwangsmobilität“ und Pendeln.

Tabelle 16: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Ländliche Entwicklung

| T12 Ländliche Entwicklung | | | | | | |
|---------------------------|----|---|---|----|---|--|
| STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | | hohe Bereitschaft zum Pendeln (Land-Stadt) | x | | strukturschwache Branchen im ländlichen Raum (vor allem in den peripheren Regionen) |
| | x | | breites Angebot an Bildungseinrichtungen jeglicher Stufe | x | | starke Förderabhängigkeit der Landwirtschaft |
| | x | | duales System ermöglicht für die Jugend eine breite und vielfältige Ausbildung auf mehreren Ausbildungsstufen | x | | grenznahe Unternehmen sind selten Richtung Tschechien orientiert, streben meist fernere Märkte an (z.B. Deutschland) |
| | x | | gutes und flächendeckendes Angebot bei Ärzten und Krankenhäusern – auch in Grenzgebieten | x | | wenige Arbeitsplätze im ländlichen Raum - Abhängigkeit des ländlichen Raumes von Arbeitsplatzangebot in den Zentren - Pendler |
| | x | | zahlreiche freiwillige Helfer im Bereich der Rettung; vielfältig ausgeprägtes und hohes Angebot an lokalen sozialen Diensten (Volkshilfe, Hilfswerk, Caritas etc.) | x | | lückenhaftes ÖV-Netz abseits der Hauptachsen, da der ÖV nicht mit dem IV wettbewerbsfähig ist |
| | x | | gemeinsames kulturelles, historisches und Natur-Erbe | x | | schwächere Forschungsquote abseits der Metropolen |
| | x | | vielfältige Tourismus-Initiativen | x | | legislative Barrieren hindern die Optimierung und effiziente Nutzung der Gesundheitsversorgungs-Infrastruktur im grenzüberschreitenden Raum |
| | x | | bedeutende Schutzgebiete in den Regionen als auch im Grenzraum | x | | hohe Verschuldung der Gemeinden bietet wenig Handlungsspielräume; hohe Abhängigkeit der peripheren Regionen von nationalen und EU-Transferleistungen/Förderungen |
| | x | | hohe Zahl von Klima- und Energiemodellregionen | x | | fehlende Koordination und geringe Bewerbung der bestehenden Initiativen und Angebote im Grenzraum |
| | x | | gute Potenziale für Erneuerbare Energie | x | | |
| NWA | x | x | Thema ist eine Querschnittsmaterie, viele AkteurInnen sind auch in anderen Themennetzwerken aktiv | x | | Themennetzwerk wird von informellen Beziehungen geprägt und zeigt daher wenig Stabilität |
| CHANCEN | | | GEFAHREN | | | |
| | NÖ | W | | NÖ | W | |
| | x | | Spezialisierung der wirtschaftlichen Betriebe vor allem in der Landwirtschaft (regionale Produkte) | x | | regionale Differenzen in wirtschaftlicher Entwicklung zwischen Stadt und Land |
| | x | | Förderung der nachhaltigen Mobilitätsformen (z.B. E-Mobilität) | x | | weitere Verringerung des ÖV in den peripheren Regionen – Entwicklungsmöglichkeiten dieser Regionen werden gebremst |
| | x | | verstärkte Bundesländer- Koordination und grenzüberschreitende Kooperationen im Bereich der Versorgung und der Krankenhäuser hinsichtlich der Versorgungsschwerpunkte | x | | fehlende Akzeptanz/ fehlendes Interesse für das Lehren und Lernen über der Grenze |
| | x | | Profilierung von Tourismus-Schwerpunkten (z.B. Wellness, Sport, Erholung, kulturelles Erbe, Radtourismus, Wein, Tagestourismus) | x | | Auflösung von Schulen in den Grenzgebieten |
| | x | | gemeinsame Vermarktung, Bewerbung und Koordination grenzüberschreitender Tourismus- und Kulturdestinationen | x | | zu wenig Reaktion auf den demographischen Wandel - Alterung der Bevölkerung |
| | x | | Investitionen in „grüne Infrastruktur“ (gemeinsame Schutzgebiete etc.), Revitalisierung/ Management | x | | „Vergessen“ benachteiligter Regionen |
| | x | | Erhöhung der Energieautonomie und weniger Abhängigkeit von Importen, (mehr Regionalität) | x | | |
| NWA | x | x | Thema ist eine Querschnittsmaterie, viele AkteurInnen sind auch in anderen Themennetzwerken aktiv | x | | |

3.2.4.3. Städtische Räume, Städtisches Umfeld

Neben den wirtschaftlich starken Zentren Wien (ca. 1,8 Mio. Ew.) und Brno (ca. 370.000 Ew.) erreichen nur die Städte St. Pölten und Jihlava mehr als 50.000 EinwohnerInnen. Es folgen Wiener Neustadt (ca. 41.000 Ew.), Třebíč (ca. 38.000 Ew.) und Znojmo (ca. 34.000 Ew.). Klosterneuburg und Baden liegen im Bereich um 25.000 EinwohnerInnen. Die urbanen Ballungsräume sind vielfach die wirtschaftlichen Motoren ganzer Regionen. Diese stellen im Gegenzug Ausgleichsräume für dicht besiedelte Städte dar.

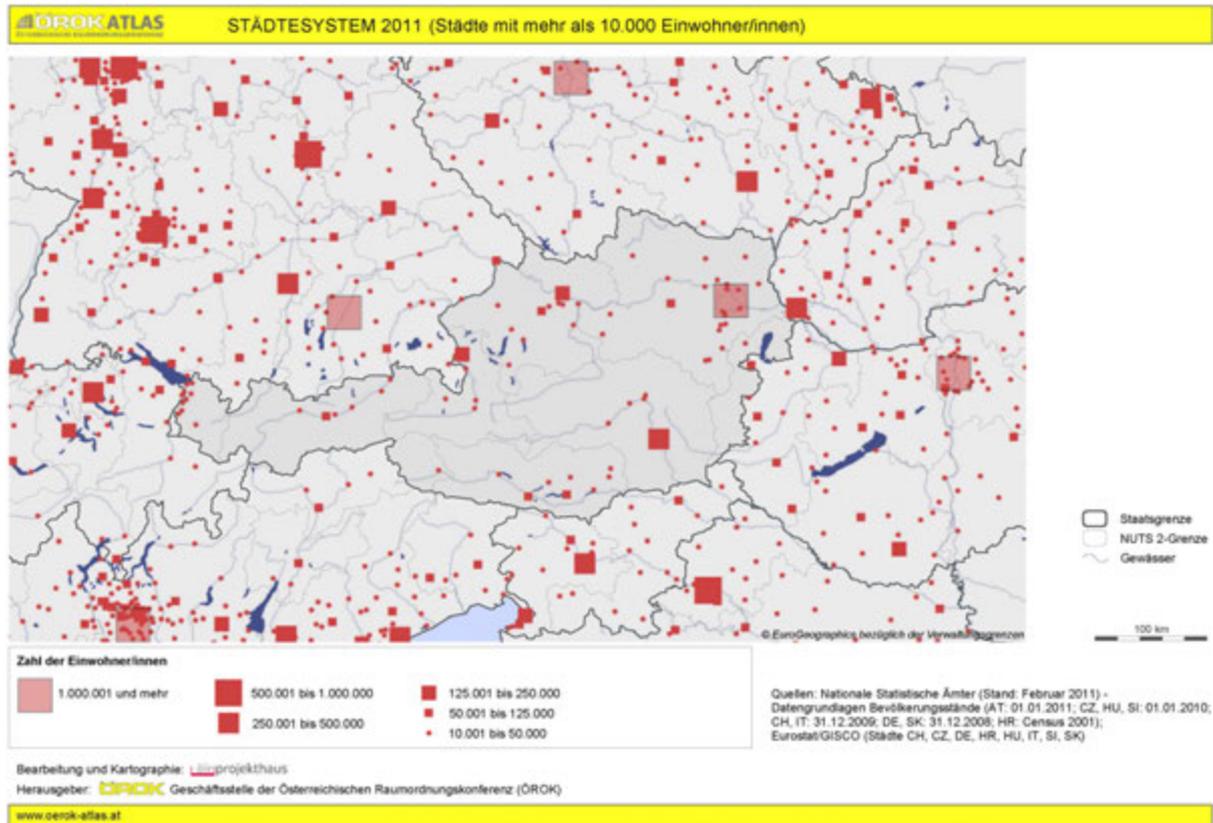


Abbildung 37: Städte mit mehr als 10.000 EinwohnerInnen

Die obige Abbildung zeigt die Verteilung der größeren Städte im Grenzraum. Auffällig dabei ist die relativ geringe Zahl dieser Städte im PRO 2013+ Raum.

Tabelle 17: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Städtisches Umfeld

| T13 Städtisches Umfeld | | | | | | | |
|------------------------|--|---|-----------|---|--|---|---|
| STÄRKEN | | | SCHWÄCHEN | | | | |
| | | | NÖ | W | | | |
| | | | | | NÖ | W | |
| | | zahlreiche Unternehmensgründungen in den Nachbarregionen, Heimmarkt-Erweiterung | | x | Energieabhängigkeit in den Zentren | | x |
| | | starke Exportorientierung von Produkten und Dienstleistungen | | x | hohe Umweltbelastungen (Feinstaub, Abgase) | | x |
| | | gut ausgebildete Arbeitskräfte | | x | höhere Kriminalität | | x |
| | | gutes Arbeitsplatzangebot | | x | Sanierungsrate (ca. 1 % p.a.) zu schwach | | x |
| | | gut ausgebauter öffentlicher (Regional-) Nahverkehr in den Zentren (Stadt + Umland) | | x | Kapazität des Stromnetzes reicht nicht aus, um Einspeisungen aus Erneuerbaren Energie-Quellen im hohem Maße abzufangen | | x |
| | | gute Koordination bestehender Infrastrukturen/Verkehrsverbindungen und Informationssysteme | | x | | | |
| | | Vielfalt tertiärer Bildungsangebote | | x | | | |
| | | für ForscherInnen breites Angebot an Forschungseinrichtungen in den Zentren | | x | | | |
| | | Stadt-Umland-Dialog (SUM) | | x | | | |
| | | gutes Städte- und Umlandmanagement hinsichtlich Wohn- und Erholungsgebiete und Industrieflächen | | x | | | |
| | | großes Angebot bei Hotellerie und Gastronomie | | x | | | |
| | | überwiegend gute Wasserversorgung und Abwasserklärung sowie sehr gute Gewässergüte; ausgeprägte Trennkultur beim Abfall und EU-weit, vorbildliches Abfallmanagement | | x | | | |
| NWA | | Thema ist eine Querschnittsmaterie, viele AkteureInnen sind auch in anderen Themennetzwerken aktiv | | x | Themennetzwerk wird von informellen Beziehungen geprägt und zeigt daher wenig Stabilität | x | x |
| CHANCEN | | | GEFAHREN | | | | |
| | | | NÖ | W | | | |
| | | | | | NÖ | W | |
| | | Nutzung der „Spill-over“ Effekte durch verstärkte Kooperation mit Forschungs- und Innovationseinrichtungen | | x | regionale Differenzen in wirtschaftlicher Entwicklung zwischen Stadt und Land | | |
| | | Förderung der nachhaltigen Mobilitätsformen (z.B. E-Mobilität) | | x | „Brain Drain“ - Verlust von hochqualifizierten Arbeitskräften aufgrund von geringem Anbot an entsprechenden Arbeitsplätzen | x | |
| | | bessere Koordination bestehender Infrastrukturen/Verkehrsverbindungen | | x | weiterer kontinuierlicher Anstieg des IV im Personen- und Güterverkehr | x | |
| | | Nutzung gemeinsamer Forschungsinfrastruktur, Konzentration [Ausbau] der Forschungsinfrastruktur, Bündelung der Kräfte und des Wissens | | x | Weglassen des Verkehrsbereichs bei den Energie-Initiativen | x | |
| | | Intensivierung von Städtekooperationen W-NÖ und über die Grenze, auf mehreren Ebenen Stadt/Bezirke/Land, Vernetzung von BOOM-Regionen (Strukturanpassung) | | x | | | |
| | | Verbesserung der Lebensqualität | | x | | | |
| NWA | | Thema ist eine Querschnittsmaterie, viele AkteureInnen sind auch in anderen Themennetzwerken aktiv | | x | | | |

4. Potenzialbereiche für die nächste Förderperiode 2014-2020

Die identifizierten Potenzialbereiche werden nun in diesem Kapitel näher beschrieben. Ihre Charakterisierung wurde wie schon in Kapitel 2 erwähnt, nach 4 Kriterien vorgenommen:

- Bedarf der Region,
- Ergebnisse der Netzwerkanalyse,
- Absorption des Potenzials und
- der Fördermöglichkeit.

Die folgende Tabelle 18 verschafft einen groben Überblick über die identifizierten Potenziale in den einzelnen thematischen Gruppierungen. Zusätzlich sind jene Themen farblich hinterlegt, deren Akteure sich besonders für das Aufgreifen des genannten Potenzials eignen.

Die identifizierten Potenziale wurden unter anderem in mehreren Workshops erarbeitet und eingeschätzt. Die größten Stolpersteine erwarten sich die Akteure für die Potenzialbereiche "Creative Industries", Freiwilligenwesen, Förderung des lebenslangen Lernens, grenzüberschreitender Arbeitsmarkt und Strategische Abstimmung von Infrastruktur im grenzüberschreitenden Zusammenhang.

Die stärkste regionale Unterstützung wurde der Gesundheitsversorgung im grenzüberschreitenden Raum sowie dem Potenzialbereich „grenzüberschreitende Kultur, touristische Aktivitäten“ zugesprochen.

Größte Realisierungsmöglichkeiten erwarten sich die Akteure von grenzüberschreitenden Kultur und touristischen Aktivitäten, von den Qualifizierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit grenzüberschreitender/m Bildung/Arbeitsmarkt sowie von Interkommunaler/interregionaler Kooperation in der Regionalentwicklung und zwischen Städten.

Aus der Reflexion der Regionalanalyse und der regionalen Workshops wurden so folgende wesentliche Potenzialschwerpunkte ausgewählt (Tabelle 18):

Die farbliche (rote) Markierung zeigt an, aus welchen Themenbereichen Akteure die identifizierten Potenziale aufgreifen können. Dabei wurden sowohl die bestehenden Netzwerke als auch das zukünftige Interesse der AkteurInnen bei der Einschätzung berücksichtigt.

Tabelle 18: Übersicht – Potenziale der Region PRO 2013+ | Analyse von Niederösterreich und Wien

| Potenzialbereiche für PRO 2013+ | ImpulsgeberInnen aus Themenbereichen | | | | | | | | | |
|--|--------------------------------------|------|----|----|------|-----|------|-----|-----|-----|
| | WIRT | INFR | AM | SG | BILD | F&I | REGI | T&K | UMW | ENE |
| WETTBEWERBSFÄHIGE WIRTSCHAFT | | | | | | | | | | |
| Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaftsbetrieben | ■ | | | | | ■ | | | | |
| Spezialisierung der Betriebe auf bestimmte Produkt- oder Dienstleistungssparten | ■ | | | | | | | | ■ | |
| „Creative Industries“ | ■ | | | | | | | ■ | | |
| Förderung des Lebenslangen Lernens für den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt | | | ■ | | ■ | | | | | |
| Berufsorientierung der Jugend | | | | | ■ | | | | | |
| MENSCHEN UND DIENSTE | | | | | | | | | | |
| Neue Berufsfelder, Angleichung der Qualifikationen im Sozial- und Gesundheitswesen | | | ■ | | | | | | | |
| Qualifizierung – grenzüberschreitende Bildung und Arbeitsmarkt | | | | | ■ | | | | | |
| Unterstützung von sozialen Unternehmen und Initiativen | ■ | | | ■ | | | | | | |
| Gesundheitsversorgung im grenzüberschreitenden Raum | | | | ■ | | | | | | |
| Freiwilligenwesen | | | | ■ | | | | | | |
| Grenzüberschreitende Kultur, touristische Aktivitäten (Umwelt) | | | | | | | | ■ | | |
| UMWELT UND INFRASTRUKTUR | | | | | | | | | | |
| Nachhaltiger Verkehr / Energie | | ■ | | | | | | | | ■ |
| Grenzüberschreitender Katastrophenschutz, Hochwasserschutz | | | | | | | | | ■ | |
| Schützen von Ressourcen - Schutzgebietsvernetzung, Arten- und Lebensraumschutz | | | | | | | ■ | | | |
| INSTITUTIONEN UND REGIONALENTWICKLUNG | | | | | | | | | | |
| Interkommunale Kooperation im Bereich Regionalentwicklung und zwischen Städten | | | | | | | ■ | | | |
| Strategische Abstimmung grenzüberschreitender Infrastruktur | | ■ | | | | | | | | |
| Netzwerkbildung und -Förderung | | | | | | | ■ | | | |

In den folgenden Kapiteln werden die Potenziale aus der oben dargestellten Liste in den Kriterien Bedarf, Netzwerkunterstützung, Absorptionsfähigkeit und Fördermöglichkeit näher beschrieben. Die Potenziale wurden zur besseren Übersicht in vier Gruppen unterteilt: Wettbewerbsfähige Wirtschaft, Menschen und Dienste, Umwelt und Infrastruktur sowie Institutionen und Regionalentwicklung. Erste Ansätze für Projektideen schließen die einzelnen Gruppen-Kapitel ab, um so die Potenziale greifbarer darzustellen. Diese Ansätze wurden von AkteurlInnen in den bereits erwähnten Workshops erarbeitet.

4.1. Wettbewerbsfähige Wirtschaft

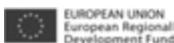
Potenzial 1: Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsbetrieben/ Unternehmen

PRO 2013

Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsbetrieben / Unternehmen

Ful
Wirtschaft

| | | | |
|-------------------------|--|---|--------------|
| (1) Stärken - Schwächen | <ul style="list-style-type: none"> hohe Universitätsdichte, stabile KMUs, bestehende regionale Cluster wenige Patentanmeldungen, strukturschwache ländliche Räume, | <ul style="list-style-type: none"> Stärkung der Regionalen Wirtschaft, Fortschritt und Wettbewerbsvorteile durch Innovationen, Unterstützung von KMUs in der Region, Know How-Austausch, Patent-Zahlen erhöhen, Zusammenschluss von Kompetenzen, internationales Ansehen erhöhen | (2) Bedarf |
| (3) Ansatzpunkte | <ul style="list-style-type: none"> angewandte Forschung, Core Facility NÖ, Grenzüberschreitende Clusterbildung: <ul style="list-style-type: none"> „Green Building“, „Green Energy“, „Food Cluster“, Logistik-Transport Optimierung, BioPlastik; Ressourcenreichtum des ländlichen Raumes mit der Technologiekapazität der städtischen Räume verbinden | <ul style="list-style-type: none"> AkteurInnen Wirtschaftskammer NÖ, Ecoplus, Wirtschaftsagentur Wien, Donau-Universität Krems, ISTA, TIPS, Technopole Tulln / Krems Investitionsprioritäten 1b | (4) NMA, IPS |



Bedarf

Einer hohen Dichte an tertiären Forschungseinrichtungen, regionalen Clustern und stabilen Klein- und Mittelbetrieben stehen wenige grenzüberschreitend erarbeitete Innovationen und Patentanmeldungen gegenüber. Um verstärkt als „Global Player“ in Forschung und Innovation wahrgenommen zu werden, sollten die Stärken und das jeweilige Know-How der Region gebündelt werden: „Es geht nicht überall alles, aber überall geht etwas.“ Zur Stärkung der regionalen Wirtschaft, gerade auch im strukturschwachen ländlichen Grenzraum, sollte die Zusammenarbeit zwischen den Forschungseinrichtungen und den regionalen Betrieben intensiviert und der Know-How-Austausch zwischen Forschung und Praxis gefördert werden. Somit profitieren sowohl die städtischen Räume als Impulszentren als auch der ländliche Raum mit seinem regionalen Know-How.

Netzwerkanalyse

Sowohl im Bereich der Wirtschaft als auch in der Forschung entstanden in den vergangenen Förderperioden Netzwerke dessen Akteure sich gut in der grenzüberschreitenden Kooperation etabliert haben. Während auf der wirtschaftlichen Seite die Wirtschaftskammern für Niederösterreich und Wien Schlüsselakteure darstellen, so sind im Forschungsbereich vor allem die Wiener Universitäten (Hauptuniversität, Universität für Bodenkultur und die Technische Universität) stark aktiv. Darüber hinaus bieten noch zusätzlich Klein- und Mittelbetriebe, Technologiezentren und Universitäten mit besonderem Schwerpunkt wie z.B. „New Design“ neue Kooperationsmöglichkeiten.

In den vergangenen Förderperioden wurden zumeist Projekte mit klassisch wirtschaftlichen Inhalten durchgeführt. Jedoch erfordert der derzeitige gesellschaftliche Wandel zu einer informations- und wissensbasierten Gesellschaft auch eine Umorientierung der Inhalte für grenzüberschreitende Projekte. Speziell in der Wirtschaft wird der Druck für innovative, fortschrittliche Technologien steigen. Da jedoch die österreichische Wirtschaft stark durch Klein- und Mittelbetriebe geprägt ist, deren Kapazität nur selten für eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilungen reicht, bietet sich eine Kooperation zwischen Wirtschaftsbetrieben und Forschungseinrichtungen an. Im Forschungsbereich fehlt es hingegen oft an regionalem Know-How zur richtigen Vermarktung von Produkten oder Dienstleistungen, weswegen einige Innovationen unentdeckt und

somit das Potenzial für die Region ungenutzt bleibt. Kooperationen zwischen Forschung und Wirtschaft greifen somit Synergien zwischen beiden Bereichen auf, in dem Know-How ergänzend in gemeinsame Produktentwicklungen eingebracht wird. Solche WIN-WIN Kooperationen tragen einen wertvollen Beitrag zur innovativen und fortschrittlichen Weiterentwicklung der Region bei.

Absorption

Wien und Brunn als größte urbane Zentren der Region sind die wichtigsten Impulsgeber für die Kooperation zwischen Forschung und Wirtschaft in der PRO 2013+ Region. Hier gibt es sowohl die höchste Konzentration an Forschungseinrichtungen wie auch an Unternehmenszentralen und Clustern. Folglich gibt es zahlreiche thematische Ansatzpunkte als auch für Kooperationen bereite Organisationen.

Eine Ausweitung der bereits existierenden Cluster über die Grenze hinweg zu unseren tschechischen Nachbarn wird von den Akteuren vor allem in Bereichen wie „Green Building“ – energieeffiziente Gebäude, „Food“ oder Logistik-Optimierung als sinnvoll erachtet. Weitere wichtige Kooperationsmöglichkeiten zwischen Forschung und Wirtschaft ergeben sich in noch wenig besetzten, aber im Aufschwung befindlichen Bereichen wie „Smart Technology“ und intelligente, nachhaltige Systeme, „Creative Industries“ und Forschungsvernetzung von Biotechnologien im Gesundheits- und Umweltbereich.

Trotz des großen und vergleichsweise leicht greifbaren Potenzials können bestimmte Stolpersteine bei der Bildung von Kooperationen und bei der Umsetzung von gemeinsamen Entwicklungen auftreten. Einerseits haben sich Universitäten bisher stark an anderen Forschungseinrichtungen außerhalb der Region oder sogar Europas orientiert, um neues Know-How zu erwerben. Folglich kann die Zusammenarbeit innerhalb der Region für Forschungseinrichtungen als weniger attraktiv erscheinen. Andererseits ist die Förderung von Wirtschaftsbetrieben aufgrund der wettbewerbsverzerrenden Effekte nur beschränkt möglich. Daher wird das Etablieren von solchen Kooperationen viel Flexibilität und Kreativität von den AkteurlInnen erfordern.

Fördermöglichkeit

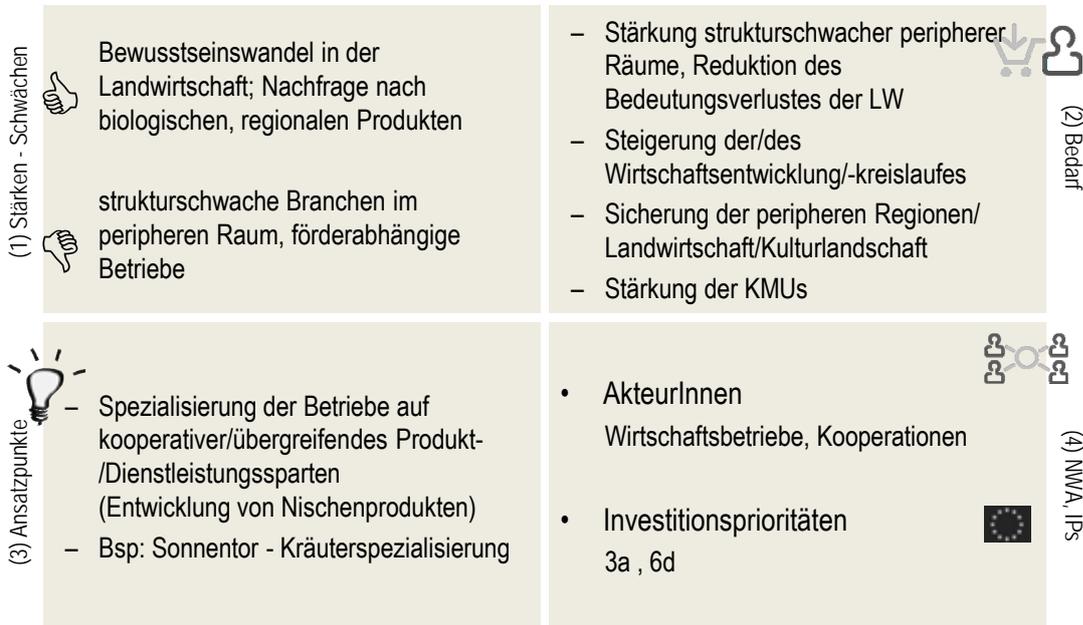
| | | |
|-----------------------|----|--|
| Thematisches Ziel | 1 | Stärken der Forschung, des technischen Fortschritts und der Innovation |
| Investitionspriorität | b) | Förderung der unternehmerischen Investition in Forschung und Innovation (Ful) und sich entwickelnde Verbindungen und Synergien zwischen Unternehmen, Forschung- und Entwicklung -Zentren und höherer Bildung - insbesondere Produkt- und Dienstleistungsentwicklungen, Technologietransfer, soziale Innovation, Nachfragestimulierung, Vernetzung, Clustern und offener Innovation durch intelligente Spezialisierung; Unterstützung von technologischer angewandter Forschung, Pilotlinien, Maßnahmen zur frühzeitigen Produktvalidierung, fortschrittliche Fertigungskapazitäten in Schlüsseltechnologien sowie der Verbreitung von Allzwecktechnologien |

Potenzial 2: Spezialisierung der Betriebe auf bestimmte Produkt- oder Dienstleistungssparten



Spezialisierung der Betriebe auf bestimmte Produkt- oder Dienstleistungssparten

Regionalentwicklung,
Wirtschaft,
Umwelt



Bedarf

Gerade die strukturschwachen peripheren Räume kämpfen mit zu wenigen Arbeitsplätzen vor Ort und mit einem stetigen Bedeutungsverlust des primären Sektors. Es besteht Bedarf zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und zur Sicherung/Stabilisierung der Wirtschaft, Landwirtschaft und Kulturlandschaft in den peripheren Regionen. Spezialisierung, aber auch Kooperation und produktübergreifende Innovationen sind die Schlagworte der Zukunft.

Der Trend nach mehr Regionalität und biologisch hergestellten Lebensmitteln hat zu einem Bewusstseinswandel bei den KonsumentInnen und ErzeugerInnen geführt. Regionalität wird am besten von den zahlreichen kleinen und mittleren Unternehmen in den Regionen gelebt. Mit der Besinnung auf die eigenen Stärken kann auch die Abhängigkeit vieler Betriebe im ländlichen Raum von Förderungen und Ausgleichszahlungen vermindert werden. Auf tschechischer Seite besteht ebenso ein starker Bedarf nach regionalen Produkten, während der Bio-Boom dort erst am Anfang steht. Diese Kombination ergibt interessante Perspektiven für grenzüberschreitende Projekte.

Netzwerkanalyse

Für die Spezialisierung von Betrieben auf ausgewählte Nischenprodukte sind vor allem regionale Akteure gefragt. Regionsverbände, Destinationsmanagements und Regionale Tourismusagenturen können in Kooperation mit regionsansässigen Produzenten als wesentliche Multiplikatoren auftreten. Als Nischenproduzenten eignet sich besonders Handwerk, welches nur noch in geringem Ausmaß ausgeführt wird aber geschichtlich für die Regionentwicklung von Bedeutung war. Ebenso sind in der Region produzierte Lebensmittel mit regionalen Besonderheiten dafür geeignet die Region in ihrer Weiterentwicklung zu fördern.

Erste Ansätze gibt es schon in der Region Waldviertel. Ein Zusammenwirken des Regionsverbandes „Zukunftsraum Thayaland“ und der „Destination Waldviertel“ brachte schon erste Erfolge. Während in der Region „Zukunftsraum Thayaland“ Getreideprodukte und frische Backwaren der regionalen Bäckereien in der Vermarktung unterstützt werden, kümmert sich die „Destination Waldviertel“ um die „Waldviertler Schmankerln“ und bewirbt sie als den Geschmack des Waldviertels.

Absorption

Bereits jetzt existieren grenzüberschreitende Kooperationen mit kooperativen/übergreifenden Produkten. So kooperiert etwa die Waldviertler Firma Sonnentor mit dem tschechischen Grenzraum und sichert so auf beiden Seiten der Grenze wichtige Arbeitsplätze vor Ort. Dieses Modell birgt auch für andere Branchen Potenziale. Nach diesem Vorbild könnten entlang der Grenze weitere regionale Produkte vermarktet werden. Dennoch sind gewisse Stolpersteine bei den Projektentwicklungen zu erwarten. Auf österreichischer Seite wird eine Abgrenzung zu bestehenden Genussregionsprodukten eine Herausforderung darstellen. Ebenso kann es sich als schwierig herausstellen, Partner für eine grenzüberschreitende und gegenseitige Vermarktung bzw. ein gemeinsames Informationssystem zu finden.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 3 | Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) |
| Investitionspriorität | a) | Förderung des Unternehmergeistes, insbesondere durch Erleichterung der wirtschaftlichen Nutzung neuer Ideen und Förderung von Unternehmensgründungen, einschließlich Gründerzentren |
| Thematisches Ziel | 6 | Umweltschutz und effiziente Nutzung von Ressourcen |
| Investitionspriorität | d) | Erhaltung und Wiederherstellung der Biodiversität, Bodenschutz und Wiederherstellung und Förderung von Ökosystemdienstleistungen einschließlich NATURA 2000 und grüne Infrastrukturen |

Potenzial 3: „Creative Industries“



„Creative Industries“ – dünn durch KMUs besiedelt

Wirtschaft, Kultur, Tourismus, Umwelt, FuL

| | | |
|-------------------------|--|--------------|
| (1) Stärken - Schwächen | <p> Creative Industries – starke Branche im Aufkommen: wenige Betriebe, große Nachfrage, Markt ist nicht gesättigt</p> <p> strukturschwache Wirtschaft im ländlichen Raum, Arbeitslosenrate (insb. Jugend)</p> | (2) Bedarf |
| (3) Ansatzpunkte | <p> Entwicklung neuer Geschäftsmodelle: Creative Industries</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bewusstseinsbildung: Designkultur in den Regionen stärken; Wirtschaftsbetriebe einbeziehen – Dienstleistungsketten (Förderinhalte abseits der Personalkosten) | (4) NMA, IFS |



Bedarf

Die „Creative Industries“ sind eine stark aufstrebende Branche am Markt. Einer großen Nachfrage stehen wenige Betriebe gegenüber, wodurch der Markt nicht gesättigt ist. Es besteht keine Abhängigkeit von einem Standort in der Metropolregion, weshalb Creative Industries auch als wesentliches Potenzial für den ländlichen Raum zu sehen sind, der mit einer teilweise strukturschwachen Wirtschaft, Abwanderung in die Zentren und steigenden Jugendarbeitslosigkeit konfrontiert ist. In Verbindung mit den Themenbereichen Kultur, Tourismus, Umwelt sowie Forschung und Entwicklung besteht hoher Förderbedarf. Es geht um ein erweitertes Verständnis des Kulturbereiches in Verbindung mit Innovation („Kultur der Zukunft“), die Verbindung von Bewahren des regionalen kulturellen Erbes und dessen Sicherung für die Zukunft durch neue kreative Ansätze.

Durch die Stärkung touristischer Strukturen durch neuartige Geschäftsmodelle kann die Wertschöpfung in den Regionen gehalten werden.

Netzwerkanalyse

Die Akteurslandschaft ist im Bereich „Creative Industries“ vergleichsweise kaum besetzt. Neu entwickelte Ausbildungseinrichtungen wie die Universität „New Design“ in St. Pölten fördern kreative Köpfe und bieten schon zu Beginn erste Kooperationen an. Weiters ist dieses Thema auch für die Gründerzentren der Ecoplus bzw. auch für die regionalen Wirtschaftskammern relevant, denn zahlreiche neue Start-ups sind im Bereich von „Innovation“ und „Creative Industries“ tätig. Da die Kreativität auch stark mit Kunst und Kultur verbunden ist, bietet sie auch Anknüpfungsstellen für Künstler der „New Media“ und Museen für moderne Kunst. Ebenso kann Innenarchitektur von Gebäuden durch neue Medien künstlerisch gestaltet werden. In einem grenzüberschreitenden Kontext kann so das Bewusstsein und das Interesse für die „Kultur der Zukunft“ geweckt werden.

Absorption

Um jedoch grenzüberschreitende Projekte in die Umsetzung zu führen, bedarf es im Bereich „Creative Industries“ gut etablierte Organisationen bzw. AkteurInnen, deren eigene Netzwerke zusätzliches Know-How und Inspiration in grenzüberschreitende Kooperation bringen können. Da zurzeit die Akteurslandschaft für dieses Potenzial erst im Werden ist, benötigt es zu Beginn der Entwicklung unterstützende Maßnahmen in den eigenen Regionen. Sind die wachsenden Akteure stark etabliert, besitzen sie später auch die notwendige Kapazität und Flexibilität um grenzüberschreitende Projekte abzuwickeln. Darüber hinaus kann es aufgrund der unterschiedlichen Geschwindigkeiten zwischen Österreich und Tschechien noch zu stark divergierende Interessen kommen, um gemeinsam die „Kultur der Zukunft“ für eine wissensbasierte Gesellschaft zu gestalten.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 3 | Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) |
| Investitionspriorität | a) | Förderung des Unternehmergeistes, insbesondere durch Erleichterung der wirtschaftlichen Nutzung neuer Ideen und Förderung von Unternehmensgründungen, einschließlich Gründerzentren |
| | b) | Entwicklung und Implementierung neuer Geschäftsmodelle für KMU, Internationalisierung |
| Thematisches Ziel | 6 | Umweltschutz und effiziente Nutzung von Ressourcen |
| Investitionspriorität | c) | Schutz, Förderung und Entwicklung des Kultur- und Naturerbes |

Potenzial 4: Förderung des Lebenslangen Lernens für den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt

PRO
2013

Förderung des Lebenslangen Lernens,
Grenzüberschreitender Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt
Bildung

| | | |
|--------------------------------|--|--|
| <p>(1) Stärken - Schwächen</p> | <p>verbesserte Rahmenbedingungen für lebenslanges Lernen, IKT-Strukturen, breites Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten</p> <p>Risikogruppen am Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplatzwechsel im Berufsleben - höhere Anforderungen an Arbeitnehmer, Zusatzqualifikationen, Differenzierung von anderen notwendig - fehlende Bereitschaft zum Lernen - bewusstseinsbildende Maßnahmen, Informationen über Nutzen durch Weiterbildung oder Neuorientierung im Beruf |
| <p>(3) Ansatzpunkte</p> | <ul style="list-style-type: none"> - bewusstseinsbildende Maßnahmen, Kommunikation von Informationen und Nutzen, Unterstützungsstrukturen (Wahl der richtigen Weiterbildung) - Unterstützungsstrukturen für ArbeitnehmerInnen auf anderer Seite der Grenze - Grenzüberschreitende Natur- und Kulturführer | <ul style="list-style-type: none"> • AkteurInnen Projekt EXPAK Projekt IGR – Zukunft im Grenzraum (HU-AT) • Investitionsprioritäten 10 , 8c, 8d |



Bedarf

In einem sich ständig wandelnden Arbeitsmarkt gewinnt das lebenslange Lernen eine immer stärkere Bedeutung. Mehrere Arbeitsplatzwechsel im Berufsleben, höhere Anforderungen an ArbeitnehmerInnen nach Zusatzqualifikationen sind in der Arbeitswelt heute zum Standard geworden. Noch nie war die Chance in allen Räumen so groß, daran gleichwertig partizipieren zu können. War das Angebot früher stark auf die Zentren ausgerichtet, ist es durch die neuen Medien und Lernformen nun immer dezentraler möglich, sich weiterzubilden. Dennoch fehlt z.T. das Bewusstsein für die Wichtigkeit und Notwendigkeit lebenslangen Lernens. Deshalb sind weitreichende bewusstseinsbildende Maßnahmen zum Nutzen und zu den Möglichkeiten von Weiterbildung ein Gebot der Stunde.

Netzwerkanalyse

In den vergangenen Förderperioden hat sich im Bereich des Arbeitsmarktes die Akteurslandschaft stark formiert und wird nun von den regionalen Arbeitsämtern geprägt. Diese stellen das wesentliche Kooperationsgerüst für politische und administrative Rahmenbedingungen dar. Jedoch liegt ihr Austausch bzw. ihre Kooperation vor allem auf dem Schwerpunkt der Reduzierung der Arbeitslosenrate bzw. der Zusatzqualifizierung von Arbeitslosen. Weiterbildungen für bereits qualifizierte Arbeitskräfte werden weniger unterstützt. Hier können aber zusätzliche Aus- und Weiterbildungsinstitutionen anknüpfen und das Potenzial für lebenslanges Lernen aufgreifen. Sowohl die Niederösterreichische Landesakademie als auch das WAFF oder WIFI der Stadt Wien können durch Bewusstseinsbildung die Nachfrage nach bestimmten Weiterbildungsangeboten steuern und so eine Umschichtung auf dem Arbeitsmarkt initiieren. Diese Umschichtung kann dazu beitragen den Fachkräftemangel zu entschärfen und dabei hoch qualifizierten Arbeitskräften Jobmöglichkeiten zu bieten.

Absorption

Um dieses Potenzial aufgreifen zu können, bedarf es Kooperationen mit Akteuren aus unterschiedlichen Ebenen. Sowohl die administrative Seite durch Arbeitsämter als auch die operative Ebene durch Weiterbildungseinrichtungen muss vertreten sein. Darüber hinaus gilt es die Zielgruppen und Maßnahmen zu koordinieren um am selben Strang zu ziehen. Derzeit gibt es ähnliche Ansatzpunkte, jedoch greifen diese Projektvorhaben einen zu meist kleinen Teil dieser Problematik auf. Beispielsweise werden gemeinsame Ausbildungen grenzüberschreitend angeboten oder eine Expertenakademie grenzüberschreitend aufgebaut. Um den bestehenden Bedarf erfüllen zu können, muss dabei die Nachfrage und das Angebot an Arbeitskräften am Arbeitsmarkt angepasst werden.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 10 | Bildung, Qualifikation und lebenslanges Lernen |
| Investitionspriorität | - | Investitionen in Kompetenzen, Bildung und lebenslanges Lernen, Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur +güZ: Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Programme der allgemeinen und beruflichen Bildung |
| Thematisches Ziel | 8 | Beschäftigung und Förderung der Mobilität der Arbeitskräfte |
| Investitionspriorität | c) | Lokale Beschäftigungsinitiativen und Hilfe für Strukturen, die Nachbarschaftsdienste anbieten, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, wenn derartige Maßnahmen nicht in den Geltungsbereich der Verordnung (EU) Nr. [...] /2012 [ESF] fallen. |
| | d) | Investitionen in Infrastrukturen für öffentliche Arbeitsverwaltung +güZ: Integration grenzübergreifender Arbeitsmärkte, einschließlich Mobilität; gemeinsame, lokale Beschäftigungsinitiativen und gemeinsame Ausbildungsmaßnahmen |

Potenzial 5: Berufsorientierung der Jugend



Berufsorientierung der Jugend

Arbeitsmarkt, Bildung, Wirtschaft

| | | | |
|-------------------------|--|--|--------------|
| (1) Stärken - Schwächen | <p>große Vielfalt und Dichte an Ausbildungsstätten duales System</p> <p>Jugendarbeitslosigkeit, Rückgang der arbeitsfähigen Bevölkerung</p> | <p>– arbeitsfähige Bevölkerung wird in den kommenden 2 Jahrzehnten zurückgehen, umso wichtiger wird es sein die verfügbaren Arbeitskräfte optimal für die Erhaltung einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft einzusetzen. Daher muss man in den jungen Jahren ansetzen.</p> | (2) Bedarf |
| (3) Ansatzpunkte | <p>– NÖ Berufsbildungskompass (3 Stufen-Modell): Interessenstest, Gespräch mit Experte zur weiteren Ausbildung, Schnuppermöglichkeiten) grenzüberschreitend ausbauen</p> | <ul style="list-style-type: none"> AkteurInnen junge ArbeitnehmerInnen, Wirtschaftsbetriebe, Arbeitsmarktservicestellen Investitionsprioritäten 9c, 8b, 10 | (4) NMA, IPS |



Bedarf

In allen Teilräumen des Projektgebiets besteht ein vielfältiges Angebot an Bildungseinrichtungen. Das duale System ist eine wesentliche Stärke für die österreichische Wirtschaft.

Die Erwerbsprognosen zeichnen für die Region auf beiden Seiten der Grenze ein weit düsteres Bild als bei der Bevölkerungsentwicklung. Nur in den großen Zentren werden mehr Arbeitskräfte als bisher zur Verfügung stehen, ansonsten ist zum Teil mit starken Rückgängen bei den Erwerbstätigen zu rechnen. Umso wichtiger wird es sein, die verfügbaren Arbeitskräfte optimal auszubilden und zum Erhalt einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft einzusetzen. Die Berufsorientierung muss dabei in möglichst jungen Jahren einsetzen, um verstärkt regionale und nationale Grenzen zu überwinden.

Netzwerkanalyse

In den vergangenen Förderperioden haben sich Netzwerke entwickelt, die einerseits stark auf eine interkulturelle und mehrsprachige Ausbildung schon im Kindesalter setzen oder andererseits grenzüberschreitende Erwachsenenbildung forcieren. Die Jugend wurde bislang ausgespart, ist aber in Hinblick auf die zukünftige Entwicklung ein entscheidender Faktor wie sich die wettbewerbsfähige Wirtschaft halten wird.

In der Bildung haben sich zahlreiche Kooperationen zwischen Schulen entwickelt und bieten für das Potenzial „Berufsorientierung der Jugend“ erste Anknüpfungspunkte an. Wie auch im Potenzial für „Lebenslanges Lernen“ bedarf es hier zum Aufgreifen der Synergien Kooperationen auf unterschiedlichen Ebenen. Sowohl lokale (Schulen), regionale (Arbeitsämter) und wirtschaftliche Akteure (Betriebe) sollten gemeinsame Initiativen starten, um das Potenzial am effektivsten abschöpfen zu können.

Absorption

Regionale Ansatzpunkte haben sich vor allem in Niederösterreich ergeben. Der NÖ Berufsbildungskompass kann als Grundstein für einen grenzüberschreitenden Austausch dienen. Die Relevanz der Nachbarn ist besonders im Grenzraum wichtig, daher sollte eine Zusammenarbeit über die Grenze auf jeden Fall berücksichtigt werden.

Die Regionen beidseits der Grenze zeigen einen hohen Handlungsbedarf, jedoch ist es ein Themenbereich der bisher nicht grenzüberschreitend bearbeitet wurde. Daher können Stolpersteine wie richtige Partner und unterschiedliche administrative Strukturen auftreten.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|--|
| Thematisches Ziel | 8 | Beschäftigung und Förderung der Mobilität der Arbeitskräfte |
| Investitionspriorität | b) | Unterstützung beschäftigungsfreundlichen Wachstums durch die Entwicklung von indigenem Potenzial als Teil einer territorialen Strategie für spezifische Gebiete, einschließlich der Konvertierung verfallender Industrieregionen und Erweiterung der Zugänglichkeit zu und Entwicklung von spezifischen natürlichen und kulturellen Ressourcen |
| Thematisches Ziel | 9 | Soziale Eingliederung und Bekämpfung der Armut |
| Investitionspriorität | c) | Unterstützung von Sozialunternehmen +güZ: Förderung der grenzübergreifenden Gleichstellung und Chancengleichheit von Männern und Frauen sowie Förderung der grenzübergreifenden sozialen Eingliederung |
| Thematisches Ziel | 10 | Bildung, Qualifikation und lebenslanges Lernen |
| Investitionspriorität | - | Investitionen in Kompetenzen, Bildung und lebenslanges Lernen, Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur +güZ: Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Programme der allgemeinen und beruflichen Bildung |

Projektideen: Wettbewerbsfähige Wirtschaft

| Projektidee | Projektbeschreibung | IP |
|---|---|----|
| Innovationsqualifizierungsscheck (wie Centrope Voucher) | Betriebe können sich Fachwissen von Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen holen; Technologie- und Innovationspartner können so gefunden werden. | |
| „Core Facility“ | Das Projekt „Core Facility“ handelt von Biotechnologie „rot“ und „grün“ (also die Biotechnologie im Bereich der Gesundheit und der Umwelt). Ziel der Projektidee ist der Zugang zu Forschungsraum für KMUs sowie der Universitäten. Als mögliche tschechische PartnerInnen kommen Institutionen aus Brünn in Frage. Profitieren würden von dem Projekt KMUs und Forschungsinstitutionen. | 1b |
| Ressourceneffizienz in Betrieben | Der Inhalt dieser Projektidee handelt von der „Ressourceneffizienz des produzierenden Gewerbes“. Ziel ist die Kostenreduktion sowie die Reduktion des CO ₂ -Ausstoßes. Als mögliche PartnerInnen kommen die Handelskammer Brünn und die tschechischen Landkreise in Frage, in Österreich die Wirtschaftskammer NÖ. Profiteure sollen KMUs im produzierenden Gewerbe in unterschiedlichen Regionen und Branchen sein. | 6g |
| Creative Industries (CI-CZ.AT) | Dieses Projekt fällt in den Themenbereich „Design“. Aufgabe ist die Verknüpfung zwischen Gewerbe und Kreativen. Als mögliche PartnerInnen auf österreichischer Seite gelten die New Design University St. Pölten, die Initiative Creative Industries NÖ sowie die Kulturvernetzung und die Wirtschaftskammer Ö/NÖ. Den Profit haben die KMUs und die Regionen. | 3a |

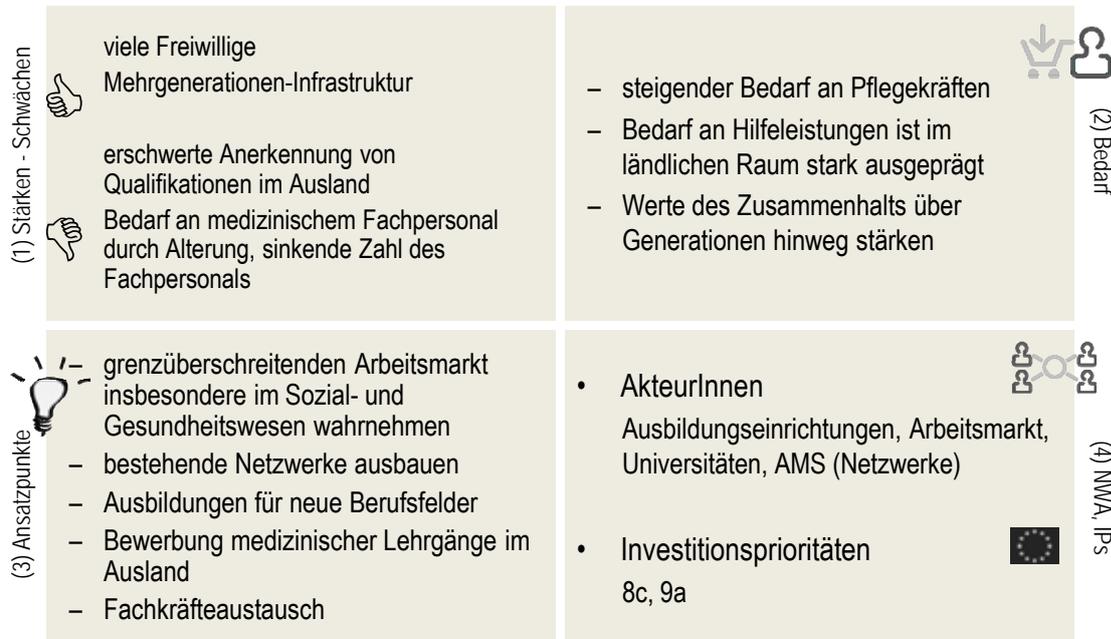
4.2. Menschen und Dienste

Potenzial 6: Bildung neuer Berufsfelder, Angleichung der Qualifikation im Sozial- und Gesundheitswesen

PRO
2013

Bildung neuer Berufsfelder, Angleichung der Qualifikation im Sozial- und Gesundheitswesen

Arbeitsmarkt, Bildung,
Sozial- und Gesundheitswesen,



Bedarf

Der steigende Bedarf an medizinischem Fachpersonal betrifft alle Regionen gleichermaßen. Deshalb gilt es, Barrieren wie die erschwerte Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen abzubauen und die Bildung neuer Berufsfelder zu fördern. Dazu zählt auch die Bewusstseinsbildung und Bewerbung medizinischer Ausbildungen sowie die Förderung des Fachkräfte-Austauschs.

Netzwerkanalyse

Im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens haben sich in den vergangenen Jahren größere regionale Akteure herauskristallisiert. Speziell durch die Projekte „Zdravi“ und „Health across“ bekamen niederösterreichische Sozial- und Gesundheitsorganisationen einen sehr guten Einblick in die Unterschiede zwischen den Nachbarregionen hinsichtlich Gesetzeslagen, Zuständigkeiten und des Kostenaufwandes bei der Gesundheitsversorgung. Unter anderem besteht das Problem von unterschiedlichen Ausbildungsniveaus im Gesundheitsbereich. Diese Barriere hindert den Ausgleich von fehlenden Fachkräften und arbeitslosen qualifizierten Kräften. Allen voran engagiert sich die NÖ Landeskliniken-Holding sehr stark einen gemeinsamen Nenner sowohl in der Infrastruktur als auch hinsichtlich den Human Ressourcen in der Grenzregion zu finden, um darauf grenzüberschreitende Kooperationen aufzubauen. Zusätzliche Akteure könnten beim Aufgreifen des Potenzials mit Know-How unterstützen, wie bspw. die NÖ Landesakademie und andere Bildungseinrichtungen im Gesundheitsbereich.

Absorption

Das Aufgreifen des Potenzials erfordert eine starke und zielgerichtete Zusammenarbeit der zurzeit aktiven Akteure in den Regionen. Bisher war das Thema der Angleichung von Qualifikationen im Gesundheitsbereich eines unter vielen, die Handlungsbedarf aufzeigen. Folglich wurde es in der Vergangenheit nur angerissen. Angesichts des demographischen Wandels und eines vermehrten Fachkräfteeinsatzes, um den Versorgungsbedarf zu decken, ist es notwendig, die vorhandenen Ressourcen zu bündeln, um regionale Synergien nutzen zu können.

Zusätzlich ist empfohlen auch umsetzungsorientierte Akteure ins Boot zu holen, um die neu gestalteten grenzüberschreitenden Strategien direkt umzusetzen. Das Interesse der Nachbarn erscheint ebenso hoch an diesem Thema, da die Verwaltungen der Nachbarkreise noch stärker von Budget-Kürzungen betroffen sind als die österreichischen Regionen. Ein rechtzeitiges und kooperatives Aufgreifen dieser bevorstehenden Problematik kann einen qualitativen Einbruch im gesundheitlichen Versorgungssystem in der Grenzregion verhindern und somit die Effekte des demographischen Wandels auf die regionale Entwicklung abfedern.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|--|
| Thematisches Ziel | 8 | Beschäftigung und Förderung der Mobilität der Arbeitskräfte |
| Investitionspriorität | c) | Lokale Beschäftigungsinitiativen und Hilfe für Strukturen, die Nachbarschaftsdienste anbieten, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, wenn derartige Maßnahmen nicht in den Geltungsbereich der Verordnung (EU) Nr. [...] /2012 [ESF] fallen. |
| Thematisches Ziel | 9 | Soziale Eingliederung und Bekämpfung der Armut |
| Investitionspriorität | a) | Investitionen in die Gesundheits- und die soziale Infrastruktur, die zur nationalen, regionalen und lokalen Entwicklung beitragen, Verringerung der Ungleichheiten in Bezug auf den Gesundheitszustand und Übergang von institutionellen zu gemeindenahen Diensten |

Potenzial 7: Qualifizierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit grenzüberschreitender/m Bildung/Arbeitsmarkt



Qualifizierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit grenzüberschreitender/n Bildung/Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt
Bildung

| | | | |
|--------------------------------|--|---|---------------------|
| <p>(1) Stärken - Schwächen</p> | <p>gut ausgebildete Arbeitskräfte Arbeitskraft-/Studentenmobilität (v.a. im tertiären Bildungsbereich)</p> | <p>– Multikulturelle Bildung: Sprachkurse – Möglichkeiten des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes nutzen (derzeit nur einseitig: CZ > Ö) – Studenten- und Arbeitskraftmobilität erhöhen</p> | <p>(2) Bedarf</p> |
| | <p>fehlende Anerkennung ausländischer Qualifikationen Einkommensunterschied mangelnde Sprachkenntnisse</p> | | |
| <p>(3) Ansatzpunkte</p> | <p>– Studienprogramme – Lehrlingsaustausch: Vorbereitung der Lehrlinge auf Austausch – Sprachoffensive</p> | <p>• AkteurInnen auf verschiedenen Ebenen der Ausbildung (von Kindergarten bis Universität); Ausbildungsstätten • Investitionsprioritäten 10</p> | <p>(4) NMA, IFS</p> |
| | | | |



Bedarf

Der Ausbildungsstand ist auf beiden Seiten der Grenze auf einem hohen Niveau. In Österreich ist das duale System eine besondere Stärke für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Seit einigen Jahren besteht ein theoretisch offener Arbeitsmarkt in der Projektregion. Auf der anderen Seite hemmen die fehlende Anerkennung ausländischer Qualifikationen, der noch immer markante Einkommensunterschied und die Sprachbarriere nach wie vor die Mobilität der Arbeitskräfte und Studierenden, insbesondere in Richtung Österreich-Tschechien. Somit besteht verstärkter Bedarf zur Erhöhung der Mobilität der Arbeitskräfte, von Lehrlingen und Studierenden, eine weitere Förderung der multikulturellen Bildung (z.B. Sprachoffensive des Landes Niederösterreich), der Förderung gemeinsamer grenzüberschreitender Studienprogramme (z.B. „Centrope doctoral studies“) und einer verstärkten Nutzung des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes.

Netzwerkanalyse

Im Bereich der Bildung haben sich in den vergangenen Förderperioden Netzwerke gebildet, welche auf unterschiedlicher Ebene grenzüberschreitende Bildung fördern. So wurde beispielsweise die Sprachoffensive im Kindergartenalter durch die Abteilung Kindergarten und Schulen des Landes Niederösterreich unterstützt, ein Schüleraustausch über die Grenze im Projekt „EdTwin“ durch das Europabüro des Stadtschulrats der Stadt Wien ermöglicht oder zukünftige SchulabgängerInnen durch das Projekt „EDU.Region“ der Niederösterreichischen Landesakademie begleitet. Auch auf der tertiären Bildungsstufe wurde ein multikultureller Austausch durch Projekte wie CEEPUS gefördert. Diese und auch andere Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen haben bisher einen wertvollen Beitrag für einen effektiv agierenden grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt geleistet. Dennoch sind die Initiativen bisher nicht im Gleichschritt marschiert. Koordination und Abgleichung der jeweiligen Projektschwerpunkte wurde bislang nicht stark genug angestrebt, um langfristig das Potenzial eines effektiv wirkenden grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt aufzugreifen.

Absorption

Projekte wie jobtour.eu, ein Wegweiser durch den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei sind ein wertvolles Werkzeug und ein weiterer Ansatzpunkt für die Zukunft. Dieser wurde bereits etabliert und stellt somit die ersten Grundbausteine zur Ausnützung des vorhandenen Potenzials dar. Dennoch liegt hier die Herausforderung vor allem im Bereich der Koordination. Gerade hinsichtlich des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes bedarf es einer entsprechenden Vorbereitung der Arbeitskräfte durch gemeinsame Ausbildungen und Angleichung der Qualifikationen. Um wirklich effektiv das Potenzial abschöpfen zu können, braucht es „das gemeinsame Ziehen an einem Strang“ im grenzüberschreitenden Raum.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|--|
| Thematisches Ziel | 10 | Bildung, Qualifikation und lebenslanges Lernen |
| Investitionspriorität | - | Investitionen in Kompetenzen, Bildung und lebenslanges Lernen, Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur +güZ: Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Programme der allgemeinen und beruflichen Bildung |

Potenzial 8: Unterstützung von Sozialen Unternehmen und Initiativen

PRO 2013

Unterstützung von sozialen Unternehmen und Initiativen

Sozial- und Gesundheitswesen
Wirtschaft

| | | | |
|-------------------------|---|---|--------------|
| (1) Stärken - Schwächen | <ul style="list-style-type: none"> großes Freiwilligenwesen, viele soziale Dienste in Gemeinden und Städten soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit steigt | <ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von Langzeitarbeitslosen/gering qualifizierten Arbeitskräften/ArbeitnehmerInnen mit Behinderung Ungleichheit in der Gesellschaft mindern Integration | (2) Bedarf |
| (3) Ansatzpunkte | <ul style="list-style-type: none"> soziale Unternehmungen Einbeziehung der Wirtschaft in Soziale Aufgaben | <ul style="list-style-type: none"> AkteurInnen <ul style="list-style-type: none"> Projekt RE:design (SK-AT) Projekt Reparaturservice Wien Projekt SOPRO (HU-AT) Investitionsprioritäten <ul style="list-style-type: none"> 9c, (3b, 8b, 10) | (4) NMA, IFS |



Bedarf

In Niederösterreich genießt das Freiwilligenwesen einen hohen Stellenwert und eine hohe Akzeptanz der regionalen Bevölkerung. Das vielfältig ausgeprägte Angebot an sozialen Diensten wird u.a. durch diese Freiwilligentätigkeit ermöglicht.

Auf der anderen Seite steigt die Arbeitslosigkeit bestimmter Bevölkerungsgruppen (z.B. Jugend, Menschen mit besonderen Bedürfnissen etc.) und die soziale Ungleichheit. Zur Minderung dieser Ungleichheiten in der Gesellschaft bedarf es der Förderung und Integration von Langzeitarbeitslosen, gering qualifizierten Arbeitskräften und ArbeitnehmerInnen mit Behinderung. Die Unterstützung von sozialen Unternehmen und Initiativen ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Netzwerkanalyse

Die Akteurslandschaft ist für dieses Potenzial eher wenig ausgebaut. Vereinzelt können manche AkteurInnen dieses Thema aufgreifen, wie Landesakademie NÖ und auch sozialorientierte Organisationen. Jedoch blieb dieses Thema im österreich-tschechischen Grenzraum von grenzüberschreitenden Kooperationen eher unberührt. Vergleichbare Initiativen wurden bei den slowakischen Nachbarn gefunden. Projekte wie „RE:Design“ oder das Reparaturservice könnten sozial schlechter gestellten Schichten helfen und so zu mehr Gleichbehandlung in einer Grenzregion führen. In Kombination mit dem Thema „neue Berufsfelder“ können zusätzliche Synergien zwischen AkteurInnen erzeugt werden.

Absorption

Das Interesse seitens der AkteurInnen in der Pro2013-Region scheint noch nicht sehr groß zu sein. Da das Thema in der Vergangenheit kaum aufgegriffen worden ist, bestehen wenige Erfahrungswerte auf die zurückgegriffen werden kann. In einem Erfahrungsaustausch mit AkteurInnen aus dem benachbarten Programmgebiet SK-AT kann aber wertvolles Know-How gewonnen werden und vielleicht sogar neue KooperationspartnerInnen, welche interessierten AkteurInnen den Weg für die grenzüberschreitende Kooperation in diesem Themenbereich ebnen.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 3 | Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) |
| Investitionspriorität | b) | Entwicklung und Implementierung neuer Geschäftsmodelle für KMU, Internationalisierung |
| Thematisches Ziel | 8 | Beschäftigung und Förderung der Mobilität der Arbeitskräfte |
| Investitionspriorität | b) | Unterstützung beschäftigungsfreundlichen Wachstums durch die Entwicklung von indigenem Potenzial als Teil einer territorialen Strategie für spezifische Gebiete, einschließlich der Konvertierung verfallender Industrieregionen und Erweiterung der Zugänglichkeit zu und Entwicklung von spezifischen natürlichen und kulturellen Ressourcen. |
| Thematisches Ziel | 9 | Soziale Eingliederung und Bekämpfung der Armut |
| Investitionspriorität | c) | Unterstützung von Sozialunternehmen +güZ: Förderung der grenzübergreifenden Gleichstellung und Chancengleichheit von Männern und Frauen sowie Förderung der grenzübergreifenden sozialen Eingliederung |
| Thematisches Ziel | 10 | Bildung, Qualifikation und lebenslanges Lernen |
| Investitionspriorität | - | Investitionen in Kompetenzen, Bildung und lebenslanges Lernen, Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur +güZ: Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Programme der allgemeinen und beruflichen Bildung |

Potenzial 9: Gesundheitsversorgung im grenzüberschreitenden Raum



Gesundheitsversorgung im grenzüberschreitenden Raum

Sozial- und Gesundheitswesen (Ful, Bildung)

| | | |
|--------------------------------|--|---------------------|
| <p>(1) Stärken - Schwächen</p> | <p>flächendeckende Versorgung an Ärzten und Krankenhäusern – auch in Grenzgebieten (noch!)</p> <p>Parallelitäten in der Versorgung, wachsende Kosten in der Gesundheitsversorgung</p> | <p>(2) Bedarf</p> |
| | <p>– demografischen Wandel berücksichtigen → mehr Pflegepersonal, mehr Ärzte</p> <p>– Qualitäts-/ und Kosteneffizienz steigern</p> | |
| <p>(3) Ansatzpunkte</p> | <p>grenzüberschreitende Versorgung institutionell sicherstellen</p> <p>– Synergien im Versorgungsbereich abstimmen</p> <p>– Erleichterung d. grenzüberschreitenden Patientenverkehrs (Bewusstseinsbildung)</p> <p>– Verbindung mit Ful (MedUni Krems)</p> | <p>(4) NWA, IPS</p> |
| | <p>• AkteurlInnen</p> <p>Projekt „healthacross“ + „healthacross in practice“, Projekt „save.region“, Projekt „Zdravi“ (I + II, Gesundheit ohne Grenzen), NÖ Landesakademie (SKZ)</p> <p>• Investitionsprioritäten</p> <p>9a; (Querschnitt mit Ful und Bildung)</p> | |



Bedarf

Einem flächendeckenden Angebot an Gesundheitsdienstleistungen (Ärzte, Krankenhäuser, Pflege- und Rehabilitationseinrichtungen in allen Räumen stehen wachsende Kosten in der Gesundheitsversorgung und z.T. Parallelitäten in der Versorgung gegenüber. Der demographische Wandel führt auf beiden Seiten der Grenze zu ähnlichen Herausforderungen mit steigendem Bedarf an Pflegeeinrichtungen und Personal. Um die hohe Versorgungsqualität für die regionale Bevölkerung auch weiterhin in diesem Maße sicherstellen zu können, bedarf es verstärkter Kooperationen auf allen Ebenen, auch in grenzüberschreitender Perspektive. Dabei muss vermehrt auf regionale Abstimmung und Kosteneffizienz geachtet werden. Auch die rechtlichen Grundlagen auf beiden Seiten der Grenze müssten für eine verstärkte Kooperation harmonisiert werden, auch um mögliche Stabilität und Planungssicherheit zu erhalten.

Netzwerkanalyse

Betreffend die Akteurslandschaft hat sich in den vergangenen Förderperioden ein starkes Netzwerk gebildet. Als wesentlicher Impulsgeber hat sich die Niederösterreichische Landeskliniken-Holding hervorgetan. Auf ihre Initiative hin wurden schon einige Projekte („Healthacross“, „Zdravi“ – Gesundheit ohne Grenzen) als Vorarbeiten für eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung durchgeführt. Das Bemühen der involvierten Akteure wurde durch die Vorbildwirkung in Europa belohnt. Auch wenn die Fortschritte sich nur langsam entwickeln, so sind diese maßgeblich um die gesetzten Ziele zu erreichen. Gerade für das Potenzial „Grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung“ ist somit ein sehr stabiles Netzwerk vorhanden, um die Entwicklung des grenzüberschreitenden Gesundheitswesens voranzutreiben.

Absorption

Projekte wie „healthacross“, „save.region“ und „Zdravi“ haben gezeigt, dass der Bedarf an grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Gesundheitswesen in den Grenzregionen sehr hoch ist. Durch die koordinierte Aufbauarbeit dieser Projekte versprechen weitere Initiativen maßgeblichen Erfolg, der die positiven Effekte in die Region tragen wird. Allen voran kann die ortansässige Bevölkerung von dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit profitieren. Dennoch kann sich der Entwicklungsprozess als langandauernd erweisen da nur mit kleinen Fortschritten das Voranschreiten möglich ist. Dies liegt hauptsächlich daran, dass im Gesundheitswesen zwei völlig einander unterschiedliche Strukturen der beiden Länder aufeinander treffen. Das gegenseitige Kennenlernen von Zuständigkeiten und Entscheidungsspielräumen ist daher besonders relevant und notwendig, um eine gemeinsame Basis zu finden. Eine langfristige Bestrebung der aktiven Akteure erscheint die Zielerreichung vielversprechend.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|--|
| Thematisches Ziel | 9 | Soziale Eingliederung und Bekämpfung der Armut |
| Investitionspriorität | a) | Investitionen in die Gesundheits- und die soziale Infrastruktur, die zur nationalen, regionalen und lokalen Entwicklung beitragen, Verringerung der Ungleichheiten in Bezug auf den Gesundheitszustand und Übergang von institutionellen zu gemeindenahen Diensten |

Potenzial 10: Freiwilligenwesen



Freiwilligenwesen

Sozial- und
Gesundheitswesen
Bildung

| | | | |
|--------------------------------|--|---|---------------------|
| <p>(1) Stärken - Schwächen</p> | <p> großes aktives Freiwilligenwesen in Ö viele soziale Dienste in Gemeinden und Städten</p> <p> Fachkräftemangel (Abzug der Fachkräfte aus CZ)</p> | <ul style="list-style-type: none"> - steigender Bedarf an Pflegekräften - Solidarität und Zusammenhalt stärken - bewusstseinsbildende Maßnahmen und adäquate Ausbildungen können den Mangel an Fachkräften durch den Einsatz von Freiwilligen abfedern (in Teilbereichen!) | <p>(2) Bedarf</p> |
| <p>(3) Ansatzpunkte</p> | <p> grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Rettungs- und Feuerwehrwesen > optimale Koordinierung von Notfällen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bewusstseinsbildung, Schulungen (Sprachkurse) - soziale Praktika | <ul style="list-style-type: none"> • AkteurInnen Rettungswesen, Feuerwehr, Pflege- und Sozialdienste, NÖ Landesakademie (SKZ, Akut-team) • Investitionsprioritäten 9a, 9c, 10 | <p>(4) NMA, IFS</p> |



Bedarf

Das Freiwilligenwesen ist ein wesentliches gesellschaftliches Merkmal in Niederösterreich und trägt zu regionalen Zusammenhalt bei. Durch diese Freiwilligentätigkeit ist es möglich ein ausgeprägtes Angebot an sozialen Diensten anzubieten. Trotzdem können nicht alle Bereiche von Freiwelligen abgedeckt werden. Der Fachkräftemangel und die Abwanderung von Fachkräften aus den Regionen bleiben eine Herausforderung. Umso wichtiger ist ein Ausbau der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Rettungs- und Feuerwehrwesen. Dazu bedarf es des „Screenings“ und gegebenenfalls der Anpassung der rechtlichen Grundlagen, um eine optimale und effiziente Koordinierung in Notfällen sicherstellen zu können. Auch die sprachliche Komponente (Sprachkurse, Austausch etc.) darf dabei nicht vergessen werden.

Netzwerkanalyse

Betrachtet man die derzeitige Akteurslandschaft im PRO 2013-Gebiet, so sind nur wenige regionale Organisationen tätig. Zumeist sind dies klassische AkteurInnen des Freiwilligenwesens, wie das Rote Kreuz oder der Samariterbund. Auf lokaler Ebene dagegen treten immer mehr kleine Organisationen auf, welche durch Stärkung der Zusammenhörigkeit in der Gemeinde, soziale Arbeiten auf freiwilliger Basis verrichten. Ein stabiles und tragfähiges Netzwerk ist daher noch nicht vorhanden. Jedoch der ansteigende Trend in Richtung ehrenamtlicher Tätigkeiten zeigt ein vielversprechendes Kooperationspotenzial. Durch neu geknüpft Netzwerke zwischen regionalen, lokalen und verwaltungsgestützten Organisationen können die gesellschaftliche Ressource des Freiwilligenwesens aktivieren und nutzbar machen.

Absorption

Um diese neuen Netzwerke knüpfen zu können, braucht es regionale Kooperationsplattformen der Regionalmanagements wie z.B. RECOM NÖ-CZ, welche mögliche Kooperationspartner zusammenführen. Einen zusätzlichen „Pushfaktor“ bieten die regionalen Koordinierungsstellen der Landesregierung für eine vermehrte Kooperationsbildung. Durch die zugesicherte Unterstützung können auftretende Barrieren wie Harmonisierung der Gesetzeslagen oder zusätzliche Abkommen für die Koordinierung in Notfällen leichter bezwungen werden. Dennoch sind für dieses Potenzial ähnlich dem grenzüberschreitenden Gesundheitswesen zwei Merkmale wesentlich. Zum einem erfordert die grenzüberschreitende Kooperation in dieser Thematik viel Flexibilität und Ausdauer bei den AkteurInnen, denn stark voneinander abweichende Systeme brauchen eine intensive



Betreuung, um auf eine gemeinsame Basis gebracht zu werden. Zum anderen bedarf dieser Angleichungsprozess eine langfristige Planung, um die Ziele zu erreichen und das Potenzial voll auszuschöpfen.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|--|
| Thematisches Ziel | 9 | Soziale Eingliederung und Bekämpfung der Armut |
| Investitionspriorität | a) | Investitionen in die Gesundheits- und die soziale Infrastruktur, die zur nationalen, regionalen und lokalen Entwicklung beitragen, Verringerung der Ungleichheiten in Bezug auf den Gesundheitszustand, und Übergang von institutionalen zu gemeindenahen Diensten |
| Investitionspriorität | c) | Unterstützung von Sozialunternehmen. +güZ: Förderung der grenzübergreifenden Gleichstellung und Chancengleichheit von Männern und Frauen sowie Förderung der grenzübergreifenden sozialen Eingliederung |
| Thematisches Ziel | 10 | Bildung, Qualifikation und lebenslanges Lernen |
| Investitionspriorität | - | Investitionen in Kompetenzen, Bildung und lebenslanges Lernen, Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur +güZ: Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Programme der allgemeinen und beruflichen Bildung |

Potenzial 11: Grenzüberschreitende Kultur, touristische Aktivitäten



Grenzüberschreitende Kultur, touristische Aktivitäten (Umwelt, Organisation, Gesundheit)

Umwelt, Tourismus & Kultur
Sozial- und Gesundheitswesen

| | | | |
|--------------------------------|---|--|-------------------|
| <p>(1) Stärken - Schwächen</p> | <p>Bewusstsein für regionale, saisonale Produkte in der Gesellschaft, viele bestehende Tourismus-Angebote, starke Strukturen,</p> <p>saisonale Abhängigkeit der Regionen, fehlende themenübergreifende Arbeit im Bereich Tourismus, zu wenige Pakete, Mangel an Ressourcen und Kooperation</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Verringerung der saisonalen Abhängigkeit - Regionale Produkte sind gefragt > marktgerechtes Anbieten - Weitere bewusstseinsbildende Maßnahmen (Bedarf, Werbung, Best Practice) - Kombination touristischer Angebote mit anderen Themenbereichen - Pakete schnüren und Koordinierung dieser Angebote | <p>(2) Bedarf</p> |
| | <p>(3) Ansatzpunkte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jugend- und Erwachsenencamps - Erlebnis in der Natur, Bewusstseinsbildung - regionale Produkte - Koordination regionaler Tourismus-Angebote - Mobilitätszentralen / Touristisches Mobilitätsmanagement - Umfeldentwicklung | <ul style="list-style-type: none"> • AkteurInnen Beherbergungsbetriebe, Gastronomie, Tourismusdestinationen, Vereine & Gemeinden, NÖ Werbung, Tourismuszentralen SM und VYS • Investitionsprioritäten 1b, 3b, 6c | |



Bedarf

Grenzüberschreitende Kultur- und Tourismusaktivitäten fördern das Zusammenleben und erhöhen die Attraktivität der Regionen. Gefragt sind vermehrt themenübergreifende Ansätze (z.B. Verknüpfung Tourismus-Mobilität-Umwelt etc.).

Es besteht auch großes Interesse an der Zusammenarbeit; dies wird durch starke Strukturen und Netzwerke unterstützt. Bisher gab es aber zu wenig institutionelle Unterstützung sowie einen Mangel an maßgeschneiderten grenzüberschreitenden „Tourismus-Paketen“. Es gibt Bedarf, „Pakete zu schnüren“ und die Koordinierung der Angebote zu verbessern. Wichtig ist die Wertschöpfung in der Region, ebenso die Nachhaltigkeit in Hinblick auf das Schaffen von Partnerschaften sowie die Implementierung von Folgeprojekten.

Als besonders wichtig wurden die Koordination regionaler Tourismusangebote und die „Umfeldentwicklung“ hervorgehoben.

Netzwerkanalyse

Die Akteurslandschaft im Themenbereich Tourismus und Kultur ist sehr vielfältig und beruht überwiegend darauf, dass die gemeinsame Vergangenheit über die Grenze hinweg aufgearbeitet wird, um gemeinsam in die Zukunft zu gehen. Das Themennetzwerk „Tourismus und Kultur“ ist stark durch viele kleine Netzwerke über die Grenze geprägt. Zumeist sind diese Kooperationen durch lokale Organisationen (Vereine und Gemeinden) initiiert und im kleinen Kreise gepflegt worden. In der laufenden ETZ-Förderperiode 2007-2013 haben sich aber auch größere Netzwerke zwischen regionalen Tourismusagenturen wie (NÖ Werbung, Destination Waldviertel und Weinviertel, Tourismuszentrale Südmähren; Tourismuszentrale Vysočina, etc.) gebildet. Dennoch herrscht allgemein in der Region wenig Vernetzung zwischen den aktiven AkteurlInnen. Sehr häufig werden daher ähnliche Projektinhalte in mehreren Projektnetzwerken beobachtet. Folglich könnte durch verstärkten Austausch zwischen den AkteurlInnen die Vielfalt der touristischen Aktivitäten in der Grenzregion abzustimmen und voneinander zu lernen.

Absorption

Wie bereits erwähnt, steht für das Potenzial von grenzüberschreitenden touristischen und kulturellen Aktivitäten ein breites Spektrum an AkteurlInnen zur Verfügung. Folglich ist das Interesse an neuen Projekten und Ideen sehr hoch. Um die Möglichkeiten in der nächsten Förderperiode optimal nutzen zu können, soll die Zusammenarbeit zielgerichteter und koordinierter ablaufen und somit stärker zum Zusammenwachsen der Grenzregion beitragen. Dies bedeutet für die AkteurlInnen vor allem Flexibilität und Kreativität in Hinblick auf ihre grenzüberschreitenden Tätigkeiten. Darüber hinaus bedarf es auch den Blick über den Tellerrand hinsichtlich neuer Kooperationspartner als auch themenübergreifender Ideen.

Um die Akteurslandschaft im Tourismus und Kulturbereich in der nächsten Förderperiode zu unterstützen, eignen sich Projektwerkstätten und ähnliche Partnerbörsen mit innovativen Ansätzen besonders. Diese Unterstützung kann einerseits durch die bereits vorhandenen Vermittlungsplattformen wie den Regionalmanagements oder einer neuen Koordinierungsstelle für Tourismus und Kultur.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 1 | Stärken der Forschung, des technischen Fortschritts und der Innovation |
| Investitionspriorität | b) | Förderung der unternehmerischen Investition in Forschung und Innovation (FuI) und sich entwickelnde Verbindungen und Synergien zwischen Unternehmen, Forschung- und Entwicklung -Zentren und höherer Bildung - insbesondere Produkt- und Dienstleistungsentwicklungen, Technologietransfer, soziale Innovation, Nachfragestimulierung, Vernetzung, Clustern und offener Innovation durch intelligente Spezialisierung; Unterstützung von technologischer angewandter Forschung, Pilotlinien, Maßnahmen zur frühzeitigen Produktvalidierung, fortschrittliche Fertigungskapazitäten in Schlüsseltechnologien sowie der Verbreitung von Allzwecktechnologien |
| Thematisches Ziel | 3 | Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) |
| Investitionspriorität | b) | Entwicklung und Implementierung neuer Geschäftsmodelle für KMU, Internationalisierung |
| Thematisches Ziel | 6 | Umweltschutz und effiziente Nutzung von Ressourcen |
| Investitionspriorität | c) | Schutz, Förderung und Entwicklung des Kultur- und Naturerbes |

Projektideen Menschen und Dienste

| Projektidee | Projektbeschreibung | IP |
|--|--|---------------------|
| Kooperation der grenznahen Krankenanstalten in Fachbereichen | In diesem Projekt arbeiten Institutionen aus den Themenbereichen Bildung, Arbeitsmarkt, Institutionelle Kapazität und Gesundheit zusammen. Zielbereiche sind Qualifikation, Gewährleistung der regionalen Gesundheitsversorgung, der grenzüberschreitende Austausch in den medizinischen Fachbereichen und die Erleichterung/Sicherung des Patientenzugangs zur Gesundheitsversorgung. Mögliche PartnerInnen sind Ausbildungsstätten, Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens (Krankenanstalten, Hausärzte) in NÖ, VY und SM. Profiteure sind die Bevölkerung bzw. die breite Öffentlichkeit, sie stehen im Fokus des Gesundheitswesens! Anerkannte Qualitätsstandards und keine Barrieren im Zugang sollten das sicherstellen. Mögliche Stolpersteine sind die Rechtsgrundlage (Berufung auf EU Patienten-Richtlinie) sowie die Einstellung der Leute und deren Mentalität sowie die Sprache (zu. beim Befund). | 9a |
| Gemeinsames Gesundheitszentrum Waldviertel (NÖ/SB) | In diesem Projekt überschneiden sich die Themenbereiche Arbeitsmarkt, institutionelle Kapazitäten, Gesundheit, Pfu und Erneuerbare Energie/Technologie. Das Ziel ist die Verringerung von Ungleichheiten im Zugang zu Gesundheitseinrichtungen sowie im Konkreten die Absicherung des Standortes Gmünd. PartnerInnen sind die Krankenanstalten, Land NÖ und die tschechischen Kreise. Profiteure und Stolpersteine sind dieselben wie im vorhergehenden Projekt. | 9a |
| Grenzüberschreitende Berufsausbildung/ Berufsberatung | Kooperierende Themenbereiche sind Arbeitsmarkt und Bildung. Ziel ist die Steigerung der Arbeitskräftemobilität, die Ausbildung von Fachkräften sowie allgemein die Steigerung von grenzüberschreitenden Kompetenzen (insbesondere: Sprache, Soziales und Strategisches). PartnerInnen könnten auf tschechischer Seite Bildungsagenturen und Industrie- und Handelskammern sein, auf österreichischer Seite die WKNÖ bzw. -OÖ. Profiteure sind Betriebe (KMUs) sowie Lehrlinge und Lehrende (HS, Berufsschule), durch die Bereitstellung von Lerninhalten und -Formaten. Stolpersteine könnten die unterschiedlichen Schulsysteme sein, in CZ gibt es nicht das Duale System (Unterricht und Praxis bei einer Lehre) sowie die damit einhergehende Unvergleichbarkeit der Lehrabschlüsse. | 10 |
| Soziale Produktion für die Umwelt (Recycling) | Themenbereiche: Soziales und Umwelt; Ziel der Projektidee ist die optimale Nutzung von Recyclingabfällen in Kooperation mit sozialen Unternehmen, welche daraus bestimmte Produkte herstellen sollen. PartnerInnen sind Abfallverbände und Sozialunternehmen. Profitieren können sowohl die Umwelt als auch der Arbeitsmarkt. | 1b, 6a/9a, 10 |
| Junge Universität Waldviertel - Camps | Zusammenarbeiten werden bei diesem Projekt die Themenbereiche Bildung (Sprache), Sport/Gesundheit und Kultur/Kreativität. Ziel des Projekts ist es, dass Jugendliche den Kontakt zwischen den Kulturen pflegen und Grenzen abgebaut werden. PartnerInnen in diesem Projekt sind: Institut für | 10 |

| | | |
|--|---|--|
| | Kriegsfolgenforschung, Europabrücke Raabs auf österreichischer Seite. Die tschechischen PartnerInnen sind bis dato noch unklar. Profiteure sind Jugendliche im Grenzraum. Mögliche Stolpersteine stellen die nationale Co-Finanzierung sowie der Innovationsgehalt dar. | |
|--|---|--|

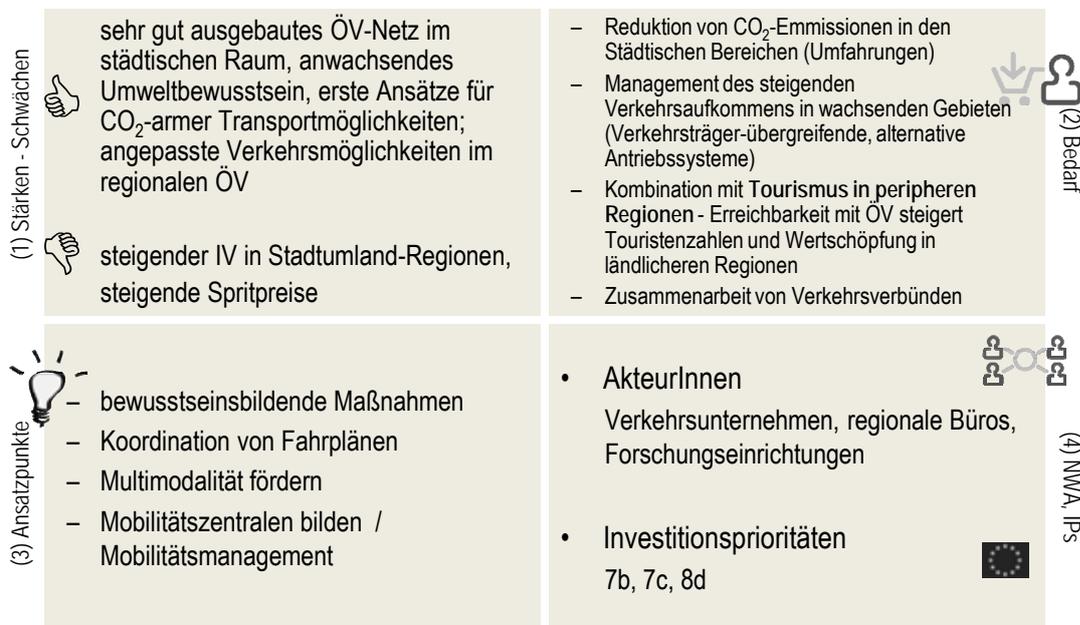
4.3. Umwelt und Infrastruktur

Potenzial 12: Nachhaltiger Verkehr, Nachhaltige Energie



Nachhaltige/r Verkehr / Energie

Infrastruktur und Verkehr
Energiewirtschaft



Bedarf

Die Erreichbarkeit spielt für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft, den Arbeitsmarkt und den Tourismus eine herausragende Rolle. Während in den Städten und im Stadt-Umland schon zahlreiche Initiativen zur Förderung des ÖV, des Radverkehrs und der E-Mobilität sowie Umfahrungen zur Entlastung der Stadtkerne und zur Verminderung des CO₂-Ausstoßes gesetzt wurden, besteht im ländlichen Raum eine starke Abhängigkeit vom PKW, die sich durch die steigenden Treibstoffpreise auch in immer höheren Kosten für die Bevölkerung niederschlägt.

Der steigende grenzüberschreitende Verkehr schlägt sich v.a. in der Steigerung des MIV nieder. Um die zukünftige Herausforderung des steigenden Verkehrsaufkommens zu managen, braucht es verkehrsträgerübergreifende, alternative Antriebssysteme im Sinne der Multimodalität. Es besteht der Bedarf, auch die peripheren Regionen an die Achsen der nachhaltigen Mobilität anzudocken. Regional angepasste Strategien für den ÖV und die nachhaltige Mobilität erleichtern maßgeschneiderte Lösungen für die Regionen. Maßnahmen dafür können flexible Zubringersysteme (Gemeindebusse, Anrufsammeltaxis etc.), Mitfahrgemeinschaften (z.B. compano) und die Förderung des Bewusstseins für nachhaltige Mobilität durch Mobilitätsmanagement und regionale Mobilitätszentralen sein.

Wichtig ist es, Maßnahmen und Projekte verstärkt an Achsen mit grenzüberschreitender Relevanz zu binden („achsenbezogene Maßnahmen“). Das reicht von Umfahrungen bis zu themenübergreifenden Projekten mit Umwelt- und Naturschutz (z.B. Berücksichtigung von Wildtierkorridoren bei Infrastrukturplanungen). Als wichtig wurde die Kombination nachhaltiger Mobilitätsformen mit Tourismus v.a. in den peripheren Regionen hervorgehoben.

Grenzüberschreitende Kooperation ist ein wesentlicher Schlüssel zur Optimierung von Verkehrsströmen und zur Förderung der nachhaltigen Mobilität. Dabei sollten insbesondere Maßnahmen gesetzt werden, den Anteil des Umweltverbundes zu erhöhen. Ein wichtiges Thema für die Zukunft ist die noch engere Zusammenarbeit von Verkehrsverbänden, nicht nur innerhalb eines Landes, sondern auch grenzüberschreitend.

Netzwerkanalyse

Die Akteurslandschaft im Bereich „Infrastruktur und Verkehr“ wird von regionalen und überregionalen Akteuren dominiert. Hauptsächlich werden in diesem Netzwerk strategische Abstimmungen und Planungen zwischen den einzelnen Regionen durchgeführt. Um der Region auch umsetzungsorientierte Benefits zu bringen, welche kurzfristig aber weitreichende Effekte zur Folge haben, sind kleine regionale und unmittelbar grenzüberschreitende Kooperationen notwendig. Hierfür haben 3 Projekte zwischen Niederösterreich und Tschechien („Thaya-Runde“, „DY-Tha“ und „Erreichbarkeit verbindet“) ihre Koordination im Laufe der letzten Förderperiode verstärkt und Synergien der bestehenden Infrastrukturen komplementär für eine multimodale Verkehrsnutzung in der Grenzregion ergänzt. Viele kleinere Initiativen können daher auch zu einem größeren und besseren gemeinsamen Bild beitragen. Jedoch besteht aufgrund des hohen Abstimmungsbedarfs über die Grenze in dieser Thematik nur wenig Raum für kleinregionale umsetzungsorientierte Initiativen. Hier sollte zur Stärkung des „Bottom-up“-Prozesses in der Region und zur aktiven Mitgestaltung kleinregionaler Verkehrsvernetzung angeregt werden. Da auch oft die „Politik der kleinen Schritte“ viel in einer Grenzregion bewegen kann. Durch die Initiative „Centrope“ wurden ebenfalls wichtige grenzüberschreitende Ergebnisse im Bezug auf die Abstimmung von Infrastruktur erarbeitet, welche in das INAT-Tool (Infrastructure Assessment-Tool) einfließen.

Absorption

Zur Förderung nachhaltiger Mobilitätsformen (z.B. Radverkehr, E-Mobilität) wurden in den letzten Jahren bereits zahlreiche Ansätze geleistet. Mit den regionalen Verkehrsverbänden (Wien/NÖ und Südmähren) und den niederösterreichischen Mobilitätszentralen bestehen wichtige Ansätze zu vermehrter grenzüberschreitender Kooperation im Bereich der nachhaltigen Mobilität. Dabei geht es v.a. um bewusstseinsbildende Maßnahmen, die Koordination von Dokumenten mit grenzüberschreitender Relevanz, eine noch stärkere Zusammenarbeit der Verkehrsverbände und Verkehrsunternehmen und der Förderung grenzüberschreitender Mobilitätsmanagement-Initiativen und Mobilitätszentralen.

Dennoch bleiben Mobilitäts-Projekte im Grenzraum rar. Einerseits bietet das derzeitige Infrastrukturnetz auf beiden Seiten der Grenze nur wenige Verbindungsmöglichkeiten, andererseits hemmen im Laufe der Zeit entstandenen Naturschutzgebiete die grenzüberschreitende Weiterentwicklung der Infrastruktur. Diese Rahmenbedingungen erfordern viel Kreativität und Innovationscharakter bei der Entwicklung von neuen Mobilitätsprojekten. Hinzu kommt, dass das Thema bislang auf wenigen Erfahrungswerten in der grenzüberschreitenden Kooperation basiert, daher es auch eine gewisse Hemmschwelle der AkteurInnen zu überwinden gilt, um Neuland beschreiten zu können. Besonderer Anreiz für verkehrsinteressierte Organisationen können daher Pilot-Umsetzungen im Grenzraum sein, welche durch die regionalen und lokalen Behörden unterstützt und eventuell auch initiiert werden.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 7 | Nachhaltigkeit im Verkehr und Beseitigung von Engpässen in zentralen Netzinfrastrukturen |
| Investitionspriorität | b) | Ausbau der regionalen Mobilität durch Anbindung sekundärer und tertiärer Knotenpunkte an die TEN-V-Infrastruktur. |
| | c) | Entwicklung umweltfreundlicher Verkehrssysteme mit geringen CO ₂ -Emissionen einschließlich Fluss und Meertransport, Häfen und multimodale Verbindungen |
| Thematisches Ziel | 8 | Beschäftigung und Förderung der Mobilität der Arbeitskräfte |
| Investitionspriorität | d) | Investitionen in Infrastrukturen für öffentliche Arbeitsverwaltung +güZ: Integration grenzübergreifender Arbeitsmärkte, einschließlich grenzübergreifende Mobilität, gemeinsame, lokale Beschäftigungsinitiativen und gemeinsame Ausbildungsmaßnahmen |

Potenzial 13: Grenzüberschreitender Katastrophenschutz, Hochwasserschutz



Grenzüberschreitender Katastrophenschutz, Hochwasserschutz

Sozial- und Gesundheitswesen
Umwelt
Regionalentwicklung

| | | |
|--------------------------------|---|---------------------|
| <p>(1) Stärken - Schwächen</p> | <p>Know-How in Gewässermanagement, gute Zusammenarbeit der Fachkräfte in Notfällen</p> <p>negative Auswirkungen des Klimawandels: Naturkatastrophen, Fachkräftemangel</p> | <p>(2) Bedarf</p> |
| | <ul style="list-style-type: none"> - Risiko Klimawandel entgegenwirken > adäquates Risiko- und Katastrophenmanagement entwickeln - Schutz der menschlichen Gesundheit durch Investitionen | |
| <p>(3) Ansatzpunkte</p> | <p>Zusammenarbeit von Rettungs- und Feuerwehrwesen → optimale Koordinierung von Notfällen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hochwassermanagement, Gewässermanagement - Renaturierung, Retentionsräume - Bewusstseinsbildung, Schulungen | <p>(4) NWA, IPS</p> |
| | <ul style="list-style-type: none"> • AkteurInnen Rettungswesen, Feuerwehr, Forschungseinrichtungen, Gebietskörperschaften, Landeswarnzentrale • Investitionsprioritäten 5a, 5b | |



Bedarf

Naturkatastrophen wie Hochwasser etc. machen nicht vor Grenzen halt. Sie werden durch den Klimawandel häufiger und verheerender, und betreffen durch den steigenden Siedlungsdruck größere Gebiete als früher. Bereits in den letzten Jahren hat sich eine verstärkte grenzüberschreitende Kooperation beim Katastrophen- und Hochwasserschutz bewährt. Es braucht vermehrten Know-How-Austausch, compatible Vorhersageinstrumente und die Zusammenarbeit der Fachkräfte im Notfall, um die Vulnerabilität von Umwelt und Siedlungsstrukturen gegenüber dem Klimawandel zu reduzieren.

Netzwerkanalyse

Im Umweltbereich haben sich im Laufe der letzten Förderperioden thematische Netzwerkketten gebildet. Diese bestehen aus einem Kern an Akteuren wie das „Umweltbundesamt“ und die „Gruppe Wasser der Niederösterreichischen Landesregierung“, der „Nationalpark Thayatal“ als auch der „Naturschutzbund Niederösterreich“. Durch die langjährige Kooperation im Hochwasserschutz besteht für diese Netzwerke und AkteurInnen hohes Interesse weiter an dieser Thematik zu arbeiten. Durch die kontinuierliche Aufnahme weiterer Partner wird für neue Inspiration gesorgt. Dabei können folgende AkteurInnen ebenfalls für dieses Potenzial herangezogen werden: Einsatzorganisationen (Rettungswesen, Feuerwehr); Landeswarnzentralen.

Absorption

Um das Potenzial ausschöpfen zu können, braucht es einen themenübergreifenden Ansatz. Hochwasser- und Katastrophenschutz sind stark mit dem Sozial- und Freiwilligenwesen verbunden. Durch die Zusammenarbeit lässt sich die Wirkung gemeinsamer Aktivitäten breiter streuen und bevölkerungsnah transportieren. Folglich wächst die Grenzregion nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich mehr zusammen.

Fördermöglichkeit

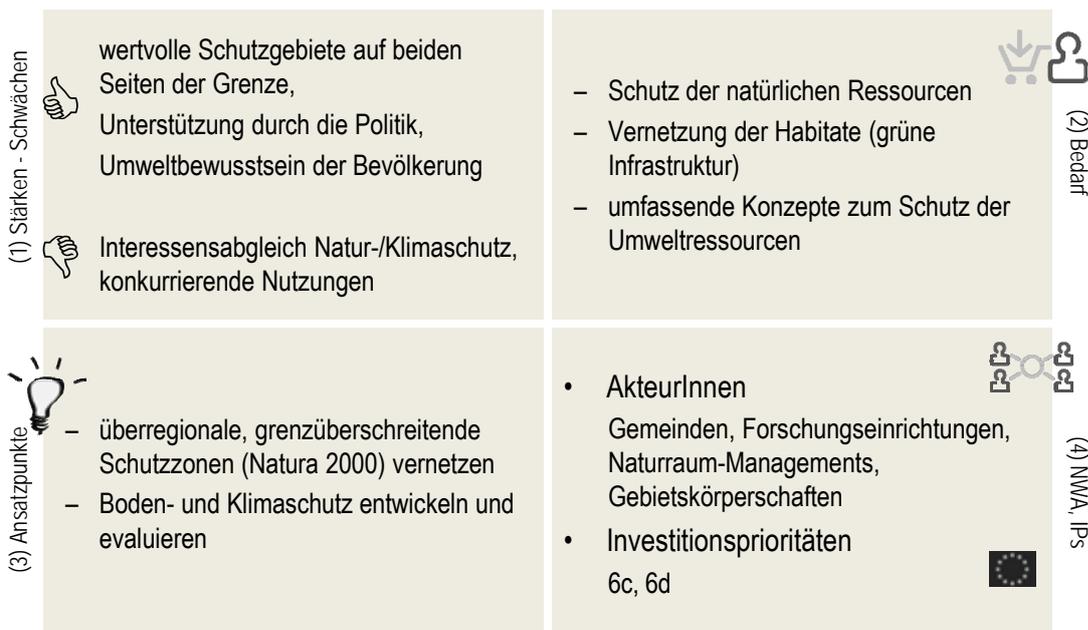
| | | |
|-----------------------|----|--|
| Thematisches Ziel | 5 | Anpassung an den Klimawandel sowie Risikoprävention und -management |
| Investitionspriorität | a) | Unterstützung gezielter Investitionen zur Anpassung an den Klimawandel |
| | b) | Förderung von Investitionen zur Bewältigung spezieller Risiken, Sicherstellung des Katastrophenschutzes und Entwicklung von Katastrophenmanagementsystemen |

Potenzial 14: Schützen von Ressourcen – Schutzgebietsvernetzung, Artenschutz, Lebensraumschutz

PRO 2013

**Schützen von Ressourcen –
Schutzgebietsvernetzung, Artenschutz, Lebensraumschutz**

Umwelt
Ful



Bedarf

Die Region ist durch wertvolle Schutzgebiete auf beiden Seiten der Grenze geprägt. In Österreich besteht ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein in der Bevölkerung, und das Thema „Umwelt“ wird auch von der Politik breit unterstützt.

Bodenschutz, Artenschutz, Lebensraumschutz, Natur- und Klimaschutz bieten eine große gemeinsame Basis für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, da gemeinsam Schutzmaßnahmen entwickelt und Evaluierungsergebnisse verglichen werden können. Der Mehrwert auf beiden Seiten der Grenze entsteht nur durch verstärkte Kooperation. Derer bedarf es vermehrt auch deshalb, weil immer mehr konkurrierende Nutzungen (der Flächen) bestehen. Durch vermehrte Vernetzung der Schutzgebiete und Habitate können „Grüne Infrastrukturen“ geschaffen werden, die dem Konkurrenzdruck leichter widerstehen können, da die Summe mehrerer angrenzender Schutzgebiete einen Mehrwert bietet, den einzelne Schutzgebiete nicht aufbringen können.

Netzwerkanalyse

Im Bereich des Umweltschutzes gibt es einige niederösterreichische als auch Wiener AkteurInnen, welche stark in Netzwerke eingebunden sind. Im Laufe der Zeit haben sich thematisch aufeinander aufbauende Projekte entwickelt, wobei des Öfteren auch neue Partner in das Netzwerk aufgenommen worden sind (Bodenschutz: Sondar, Bodenbündnis, Methoden des Bodenschutzes etc.). Generell zeigt die Akteurslandschaft im Umweltbereich eine starke Vernetzung von zahlreichen Akteuren und bietet daher auch einen fruchtbaren Boden für weiterführende Kooperationen über die Grenze. Darüber hinaus herrscht auch eine große Vielfalt an unterschiedlichen Organisationen, angefangen bei Naturraummanagements über Gemeinden und regionalen Behörden bis hin zu Non-Profit Vereinen und Forschungseinrichtungen. Diese Vielfalt zeugt von einer sehr guten Kompetenzverteilung und ergänzt sich somit stark sowohl in regionaler als auch grenzüberschreitender Kooperation.

Absorption

Um das Potenzial „grenzüberschreitender Schutzgebietsvernetzung“ aufgreifen zu können, bedarf es eines gegenseitigen Kenntnisstandes der ausgewiesenen Schutzgebiete beidseits der Grenze. Dies ermöglicht es, die Gemeinsamkeiten und Ergänzungen der Schutzgebiete in der Grenzregion festzustellen, um so langfristig und nachhaltig orientierte Kooperationen zu bilden. Der Nationalpark Thayatal blickt mittlerweile auf eine langjährige und fruchtbare Zusammenarbeit über die Grenze zurück und hat daher in Hinblick auf grenzüberschreitende Kooperation im Bereich des Umweltschutzes Vorbildwirkung.

Trotz vieler Gemeinsamkeiten beidseits der Grenze treten immer wieder Stolpersteine für grenzüberschreitende Projekte auf. Unterschiedliche Zuständigkeiten der Partner und Behörden schränken die Umsetzung von grenzüberschreitenden Aktivitäten oft ein. Hinzu kommt die unterschiedliche Unterstützung durch die Politik. Oft sind die Prioritäten hinsichtlich der Vorrangigkeit des Umweltschutzes andere, daher wird von den AkteurInnen viel Flexibilität und Geduld erfordert, um diese Barrieren zu überwinden.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 6 | Umweltschutz und effiziente Nutzung von Ressourcen |
| Investitionspriorität | c) | Schutz, Förderung und Entwicklung des Kultur- und Naturerbes |
| | d) | Erhaltung und Wiederherstellung der Biodiversität, Bodenschutz und Wiederherstellung und Förderung von Ökosystemdienstleistungen einschließlich NATURA 2000 und grüne Infrastrukturen |

Projektideen Nachhaltige/r Verkehr / Energie

| Projektidee | Projektbeschreibung | IP |
|---|--|----------------|
| grenzüberschreitende Aus- und Weiterbildung, Energieberater und –beauftragter | Themenbereich Energie: Ziel des Projekts ist der grenzüberschreitende Kompetenzaufbau sowie die Qualifizierung im Bereich Energie. Mögliche PartnerInnen sind die Energie- & Umweltagentur NÖ ENU (als Leadpartner), regionale AkteurInnen und die Wirtschaftskammern. Profiteure sind die Region und Betriebe. Stolpersteine könnten Sprache und die unterschiedliche Kompetenzlage zwischen Österreich und Tschechien sein. | 10, 4a, 4b, 4c |
| Achsenbezogene Maßnahmen (möglichst multimodal) | Themenbereiche Verkehr/Naturschutz (Wildtierkorridore): Ziel ist die Definition von wichtigen Achsen als Grundlage für Projekte. Auf diesen Achsen können Projekte zu verschiedenen Themen umgesetzt werden, das reicht von grenzüberschreitend bedeutsamen Umfahrungen bis hin zu Wildtierkorridoren. Mögliche PartnerInnen sind Verkehrsverbünde und zuständige Gebietskörperschaften. Profitieren kann die Bevölkerung und die Umwelt. | 6d, 7c |
| MÖVE (Mikro-ÖV) und grenzüberschreitendes Mobilitätsmanagement | Themenbereich Verkehr: Ziel ist die zukünftige Zusammenarbeit und Kooperation der Verkehrsverbünde sowie die zweisprachige Datenerfassung der Fahrpläne und sonstiger Unterlagen. Das betrifft sowohl den liniengebundenen ÖV als auch aufkommende Mikro-ÖV-Systeme. PartnerInnen in diesem Projekt könnten Verkehrsverbünde und Gemeinden sein. Profiteure sind Bevölkerung und Fahrgäste. Als Stolperstein wurde die mangelnde Kostendeckung genannt. | 7c |
| „Digitales Routing“ | Themenbereich Verkehr: Ziel ist die Optimierung der grenzüberschreitenden LKW-Routen, Vermeidung von Ortsdurchfahrten etc., PartnerInnen sind Institutionen der Straßenerhaltung, Profiteure sind sowohl die EinwohnerInnen der Region als auch die Frächter. | 7a |

4.4. Institutionen und Regionalentwicklung

Potenzial 15: Interkommunale /-regionale Kooperation in Regionalentwicklung und zwischen Städten

PRO
2013

Interkommunale /-regionale Kooperation in der Regionalentwicklung, und zwischen Städten

Regionalentwicklung
Infrastruktur & Verkehr, Wirtschaft,
Bildung, Arbeitsmarkt, Umwelt,
Energiewirtschaft

| | | | |
|-------------------------|--|---|--------------|
| (1) Stärken - Schwächen | <p>Pilotprojekte: positive Entwicklung in der Zusammenarbeit zw. den Gemeinden, steigender Boden- / Ressourcenverbrauch (Waldviertel vgl. Wien-Umland), steigende Kosten für Gemeinden, unterschiedl. Strukturen (Ort vs. Stadt), unterschiedliche Kompetenzen</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Ausgleich von Pflichten/Lasten zwischen Stadt und Umland - gemeinsame Rauminformationssysteme - Koordinierung der Entwicklung benachbarter Städte / Gemeinden auf verschiedenen Ebenen - Betreuungsebenen / Koordinierung - Partizipativer Ansatz | (2) Bedarf |
| (3) Ansatzpunkte | <ul style="list-style-type: none"> - nachhaltiges, intelligentes, integratives Wachstum fördern - Wohnen, Wissen, Wirtschaft - „Smart Regions“, „Smart Cities“ - Verkehrsinfrastruktur | <ul style="list-style-type: none"> • AkteurInnen Projekt W3 Projekt Städte im Aufschwung • Investitionsprioritäten 4e, 11 | (4) NWA, IPS |



Bedarf

In Zeiten knapper Budgets und ständig steigender Anforderungen an die Gebietskörperschaften ist interkommunale und interregionale Zusammenarbeit ein Gebot der Stunde. Steigendem Boden- und Ressourcenverbrauch durch die stark zunehmende Bevölkerung im städtischen Raum steht der ländliche Raum mit stagnierender, zum Teil abnehmender Bevölkerung gegenüber. Es bedarf also eines Ausgleichs von Pflichten/Lasten zwischen Stadt und Umland, aber auch zwischen urbanen Regionen und dem ländlichen Raum. Der ländliche Raum, der nicht in diesem Maße vom steigenden Boden- und Ressourcenverbrauch betroffen ist, kann so auch als Ausgleichs- und Ressourcenraum für den Wachstumsraum gesehen werden.

In grenzüberschreitender Betrachtung erschweren unterschiedliche Strukturen und die unterschiedliche Kompetenzenlage Kooperationen. Deshalb ist eine weitere Förderung des Austausches von Informationen und des Know-How-Austausches auf allen Ebenen wesentlich. Dabei geht es vor allem um grenzüberschreitende Rauminformationssysteme mit einheitlichem Datenstand und einheitlicher Methodik.

Netzwerkanalyse

Im Bereich „Institutionen und Regionalentwicklung“ bestanden in den Anfängen der grenzüberschreitenden Kooperation nur wenige Initiativen. Doch im Laufe der Jahre hat sich das Bild gewandelt. Heute besteht das Netzwerk aus unzähligen Projekten, deren AkteurInnen einen hohen Vernetzungsgrad auch über die Grenze aufweisen. Auch die Vielfalt an Organisationsarten ist gegeben. Neben regionalen Organisationen wie den Regionalmanagements sind auch überregionale Regional- und Raumplanungsabteilungen und lokale Gemeinden vertreten. Wichtige Impulsgeber sind die „Abteilung für Raumordnung und Regionalpolitik – des Landes Niederösterreich“, die „Magistratsabteilung 18 der Stadt Wien“ also auch die „Planungsgemeinschaft Ost“. Neuartige Ansätze wurden schon durch das Projekt „ERRAM cross-border“ in die Wege geleitet. Das Projekt hat zum Ziel ein Erreichbarkeitsmodell grenzüberschreitend zu entwickeln. Ebenso trägt die Initiative „Centrope“ durch die Koordination von Städten und Regionen in den Bereichen Infrastruktur, Arbeitsmarkt, Tourismus und Regionalentwicklung dazu bei das Zusammenwachsen der Grenzregion zu fördern.

Absorption

Die bereits genannte Diversität an Organisationen ist für das Aufgreifen des Potenzials für „grenzüberschreitende, interkommunale Kooperation“ wesentlich. Sie ermöglicht partizipative Ansätze bei der Umsetzung von gemeinsamen Aktionsplänen. Gerade der Bedarf eines Ausgleichs an Pflichten und Lasten zwischen städtischen und ländlichen Räumen ruft nach kooperativen Prozessen. Viele größere Orte sowohl in der Region als auch im unmittelbaren Grenzland wirken auf ihr Umland. Die positiven Effekte werden oft durch die Grenze zurückgehalten und erreichen daher nicht das Umland. Verstärkte Kooperationen wie im Projekt „W3 – Wirtschaft, Wissen, Wohnen“ können Synergien von Nachbarschaftsorten an ihr Umland weitergeben und so die Grenzregion in ihrer Entwicklung stärken.

Überregionale Pilotprojekte zur interkommunalen Kooperation existieren ebenfalls schon und werden durch die neue Förderpolitik in NÖ immer wichtiger. Auch in grenzüberschreitender Perspektive gibt es zahlreiche Initiativen mit großem Ausbaupotenzial.

Die „Centropemap“ ist ein gutes Beispiel für den Aufbau einer grenzüberschreitenden (Geo-)Dateninfrastruktur und ein erster Schritt in die richtige Richtung. Ein weiterer Ausbau wäre wichtig und empfehlenswert.

Fördermöglichkeit

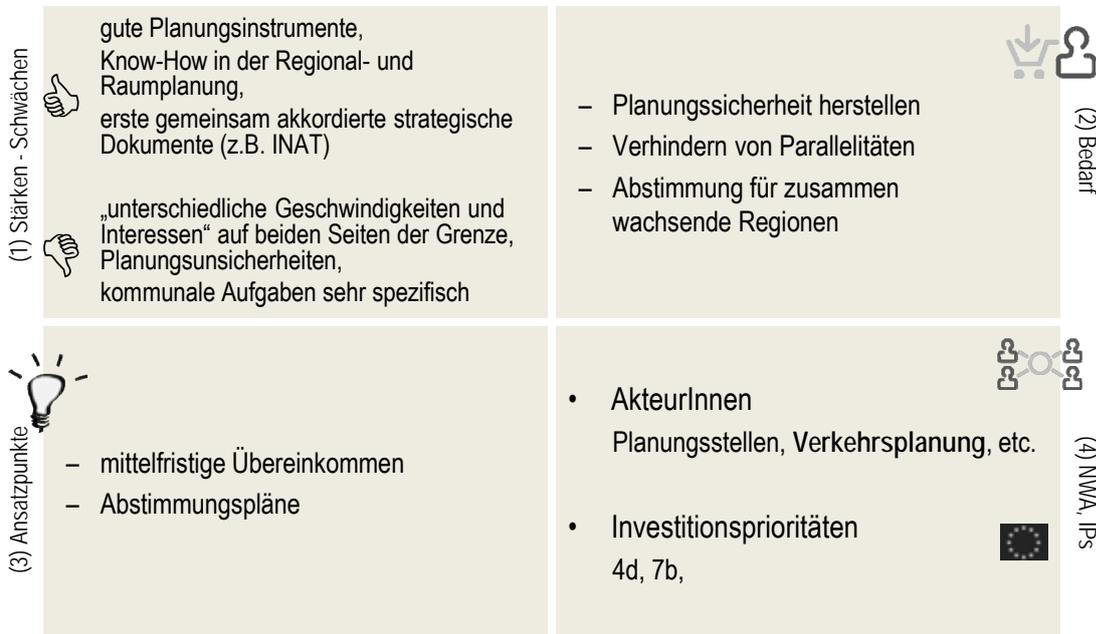
| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 4 | Umstellung auf eine CO ₂ - arme Wirtschaft in allen Bereichen |
| Investitionspriorität | e) | Förderung von Strategien zur Senkung des CO ₂ -Ausstoßes für alle Regionen, insbesondere städtische Gebiete, einschließlich der Förderung von nachhaltiger städtischer Mobilität und relevanter Abschwächungsmaßnahmen |
| Thematisches Ziel | 11 | Aufbau der institutionellen Kapazitäten und effiziente öffentliche Verwaltung |
| Investitionspriorität | - | Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Ausbau einer effizienten öffentlichen Verwaltung durch Stärkung der institutionellen Kapazitäten und Effizienz öffentlicher Verwaltung und Dienste im Zusammenhang mit dem EFRE sowie zur Unterstützung von ESF-geförderten Maßnahmen zur Vergrößerung der institutionellen Kapazitäten und der Effizienz öffentlicher Verwaltungen. +güZ: Förderung der Zusammenarbeit in Rechts- und Verwaltungsfragen und der Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Institutionen |

Potenzial 16: Strategische Abstimmung grenzüberschreitend relevanter Infrastruktur

PRO 2013

Strategische Abstimmung grenzüberschreitend relevanter Infrastruktur

Infrastruktur und Verkehr



Bedarf

Die Interessen und Geschwindigkeiten sind auf beiden Seiten der Grenze sehr verschieden, die Kompetenzlage und das Planungssystem unterscheiden sich deutlich. Das erschwert grenzüberschreitende Kooperationen. Trotzdem wurden bereits zahlreiche Fortschritte bei der Abstimmung grenzüberschreitend relevanter Infrastruktur erreicht, die Anstoß zu weiteren Kooperationen in mehreren Themenbereichen (Verkehr, Wissenschaft, Bildung etc.) geben sollten.

Netzwerkanalyse

Für das Potenzial „Strategische Abstimmung grenzüberschreitend relevanter Infrastruktur“ stehen mehrere Akteurslandschaften zur Verfügung. Auf der einen Seite können Raumplanerische Abteilungen der regionalen und überregionalen Ebene Aktivitäten in diesem Bereich setzen. Auf der anderen Seite stehen verkehrsrelevante und infrastrukturbaue Organisationen gegenüber. Für ein erfolgreiches Aufgreifen dieses Potenzials ist die Kooperation beider Seiten wesentlich. Ein gegenseitiger Austausch an Informationen kann den Bedarf der Region deutlicher hervorheben und so neue Handlungsfelder für grenzüberschreitende Zusammenarbeit eröffnen. Durch das Projekt „Centrope Capacity“ wurden die ersten gemeinsamen Schritte zu einer Abstimmung der grenzüberschreitenden Infrastruktur über mehrere Regionen hinweg gemacht. Das „Infrastructure Assessment Tool“ brachte somit alle beteiligten Regionen auf dieselbe Wissensebene und ermöglicht so ein gemeinsames Bild über Engpässe und gut ausgelastete Routen innerhalb der Region.

Absorption

Es konnten bereits erste gemeinsam akkordierte, grenzüberschreitende, strategische Dokumente (z.B. bei INAT) im Verkehrsbereich für den gesamten Centrope-Raum verabschiedet werden. Es besteht Ausbaubedarf bei vielen weiteren Themen. Durch das stärker werdende Zusammenwachsen der Region muss der Blickwinkel erweitert werden. Grenzen verwischen und somit auch die Zuständigkeit. Ein rechtzeitiges vorausschauendes Planen kann Einbrüche in der Qualität der Infrastruktur verhindern und so ein langfristiges Wirken von Synergien für die ganze Region sichern.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 4 | Umstellung auf eine CO ₂ -arme Wirtschaft in allen Bereichen |
| Investitionspriorität | d) | Entwicklung und Implementierung intelligenter Nieder- und Mittelspannungsverteilersysteme |
| Thematisches Ziel | 7 | Nachhaltigkeit im Verkehr und Beseitigung von Engpässen in zentralen Netzinfrastrukturen |
| Investitionspriorität | b) | Ausbau der regionalen Mobilität durch Anbindung sekundärer und tertiärer Knotenpunkte an die TEN-V-Infrastruktur. |

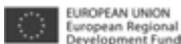
Potenzial 17: Netzbildung und -Förderung



Netzbildung und -Förderung

Regionalentwicklung
 Infrastruktur & Verkehr, Wirtschaft,
 Bildung, FuL, Arbeitsmarkt, Sozial-
 und Gesundheitswesen, Umwelt,
 Energiewirtschaft

| | | |
|--------------------------------|---|---------------------|
| <p>(1) Stärken - Schwächen</p> | <p>starke Kooperationen in den Regionen und über die Grenze, Kommunikation zwischen mehreren Ebenen (Gemeinde, Bezirk, Land, Bund)</p> | <p>(2) Bedarf</p> |
| | <p>Kostensteigerung in den institutionellen Kapazitäten</p> | |
| <p>(3) Ansatzpunkte</p> | <ul style="list-style-type: none"> - RECOM-Netzwerke - Plattformen für Erfahrungsaustausch | <p>(4) NMA, IFS</p> |
| | <ul style="list-style-type: none"> • AkteurInnen Öffentliche Institutionen im Bereich Regionalentwicklung und Regionalmanagement • Investitionsprioritäten 11 | |



Bedarf

Es bestehen starke Kooperationen in den Regionen, aber auch über die Grenze hinweg. Die Kommunikation erfolgt dabei auf verschiedenen Ebenen: Gemeinde, Bezirk, Land, Bund, aber auch über viele Institutionen der „Regional Governance“. Es stehen starke Institutionen zur Verfügung, die allerdings unter den knapper werdenden Ressourcen leiden.

Regelmäßige Kooperation und Erfahrungsaustausch über die Durchführung gemeinsamer Projekte hilft auch, die z.T. stark unterschiedlichen Planungsebenen und Kompetenzen auszugleichen. Plattformen und Netzwerke zum Erfahrungsaustausch bleiben wesentlich für das Gedeihen der grenzüberschreitenden Kooperation. Es besteht auch Bedarf nach einer „Datenbank der Netzwerke“, die einen Überblick über potenzielle ProjektpartnerInnen liefern und größtmögliche Transparenz bieten kann.

Netzwerkanalyse

Treibende Impulsgeber für die grenzüberschreitende Kooperation haben sich im Laufe der vergangenen Förderperioden entwickelt. Allen voran stehen die Regionalmanagements. Als Vermittlungsstellen fungieren sie wirkungsvoll in der Grenzregion und bringen unterschiedliche AkteurInnen auch bei multilateralen Plattformen zusammen. Solche Initiativen werden beispielsweise durch das Projekt „RECOM CZ-AT“ ins Leben gerufen. Regelmäßige Treffen der aktiven AkteurInnen zu unterschiedlichen Themen führen so zu neuen Projektideen und grenzüberschreitenden Kooperationen.

Absorption

Der Austausch an Erfahrungen, Informationen oder auch Ideen ist für das Netzwerk einer Grenzregion essentiell, um fortwährend ein Zusammenwachsen der Region zu ermöglichen. Neue Impulse bringen Fortschritt in die Region und können Multiplikatoreffekte hervorrufen, von denen die Grenzregion stets profitieren kann. Aufgrund des steigenden Wettbewerbs - nicht nur von Betrieben, sondern auch von Standorten und Regionen - sollten Nachbarregionen verstärkt zusammenarbeiten, um sich europaweit zu profilieren. Dennoch bleiben unterschiedliche Planungs- und Administrations-Strukturen bestehen, die unter Umständen für eine grenzüberschreitende Kooperation hinderlich sein können. Diese Strukturen gilt es schnell gegenseitig kennenzulernen um gewisse Handlungsmechanismen zu entwickeln. Die bereits erwähnte Plattform „RECOM CZ-AT“ hat sich aufgrund des regen Austausches zwischen den Akteuren in der Region sehr gut bewährt und sollte weitergeführt und ausgebaut werden.

Fördermöglichkeit

| | | |
|-----------------------|----|---|
| Thematisches Ziel | 11 | Aufbau der institutionellen Kapazitäten und effiziente öffentliche Verwaltung |
| Investitionspriorität | - | Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Ausbau einer effizienten öffentlichen Verwaltung durch Stärkung der institutionellen Kapazitäten und Effizienz öffentlicher Verwaltung und Dienste im Zusammenhang mit dem EFRE sowie zur Unterstützung von ESF-geförderten Maßnahmen zur Vergrößerung der institutionellen Kapazitäten und der Effizienz öffentlicher Verwaltungen. +güZ: Förderung der Zusammenarbeit in Rechts- und Verwaltungsfragen und der Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Institutionen |

Projektideen Institutionen und Regionalentwicklung

| Projektidee | Projektbeschreibung | IP |
|-----------------------------------|--|------------------|
| Stadtmauern Städte | Das Projekt soll das Bewusstsein für die gemeinsame Vergangenheit (Mittelalter) schaffen und ist in den Themenbereich Kultur einzuordnen. Ziel ist die Erhaltung historischen Erbes und deren touristische Nutzung sowie die Entwicklung und Implementierung einer Marke/eines Produkts. Mögliche PartnerInnen sind die ARGE – 11 Städte auf österreichischer Seite. Die tschechischen PartnerInnen sind bis dato noch unklar, wünschenswerte wäre eine ähnliche Struktur (~ ARGE CZ) wie in Österreich; ansonsten Kreise und Städte. Profiteure sind Städte und die lokale Wirtschaft. Stolpersteine sind die Verbindlichkeit sowie die Qualitätsstandards in der Partnerfindung. | 6c |
| Nachhaltiger Genuss und Kulinarik | Regionale Produkte, Gastronomie und Hotellerie sowie Veranstaltungen und der Austausch sind Thema dieses Projekts. Ziel ist die Aufbereitung des Themenfeldes, die Erhaltung der regionalen Wertschöpfungskette sowie die Implementierung regionaler Produkte in der Region und über die Grenze. Mögliche PartnerInnen sind regionale Hotellerie und Gastronomie, Produzenten (Landwirtschaft, Handel) sowie die Koordinationsstelle Tourismusdestination in NÖ. Der Profit des Projekts entsteht durch die Wertschöpfung der Leistungsträger und Nüchternungseffekte. Stolpersteine könnten Alleinstellungsmerkmale und das Interesse der tschechischen PartnerInnen sein sowie eine notwendige Differenzierung von der Genussregion. | 1b, 3c, 8c |

5. Glossar

| | |
|---------|---|
| AT | = Österreich |
| CZ | = Tschechien |
| ETZ | = Europäische Territoriale Zusammenarbeit |
| EU | = Europäische Union |
| F&E | = Forschung und Entwicklung |
| Ful | = Forschung und Innovation |
| KMU | = Kleine und mittlere Unternehmen |
| KPF | = Kleinprojektefonds |
| NGO | = Non-Governmental Organization |
| NPO | = Non-Profit Organization |
| NÖ | = Niederösterreich |
| NWA | = Netzwerkanalyse |
| ÖROK | = Österreichische Raumordnungskonferenz |
| PGO | = Planungsgemeinschaft Ost |
| z.B. | = zum Beispiel |
| KKP | = Kaufkraftparitäten |
| ÖV | = Öffentlicher Verkehr |
| MIV /IV | = Motorisierter Individualverkehr /Individualverkehr |
| e5 | = Programm zur Förderung von Energieeffizienz und Erneuerbarer Energie in Gemeinden |

6. Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Projektstruktur 2013+ | 4 |
| Abbildung 2: Vier Filter zur Abgrenzung der Potenzialbereiche | 6 |
| Abbildung 3: Das Projektgebiet | 8 |
| Abbildung 4: Regionales BIP, 2008 | 11 |
| Abbildung 5: Bruttowertschöpfung nach Sektoren, 2009 | 12 |
| Abbildung 6: Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft | 13 |
| Abbildung 7: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren, 2009 | 17 |
| Abbildung 8: Arbeitslosenquote, 2009 | 18 |
| Abbildung 9: Erwerbsprognose bis 2030 | 18 |
| Abbildung 10: Erwerbsprognose der 15-34-Jährigen bis 2030 | 19 |
| Abbildung 11: Bildungsstand, 2011 | 22 |
| Abbildung 12: Universitäten im Centropo-Raum | 23 |
| Abbildung 13: Patentanmeldungen, 2006 | 26 |
| Abbildung 14: Bevölkerungsprognosen für 2030 und 2050 | 29 |
| Abbildung 15: Regionale Bevölkerungsprognose bis 2030 für Niederösterreich und Wien | 29 |
| Abbildung 16: Altersstruktur nach Gruppen, 2011 | 30 |
| Abbildung 17: Krankenhäuser in der Projektregion, 2012 | 31 |
| Abbildung 18: Betten in Beherbergungsbetrieben, 2010 | 34 |
| Abbildung 19: Bettenauslastung, 2007 | 34 |
| Abbildung 20: Nächtigungen pro 1.000 Einwohner, 2007 | 35 |
| Abbildung 21: NATURA 2000 – Gebiete, 2012 | 38 |
| Abbildung 22: Bruttoinlandsverbrauch, 2009 | 40 |
| Abbildung 23: Maßzahlen zur Energie, 2007 | 41 |
| Abbildung 24: Klima- und Energiemodellregionen in Niederösterreich | 41 |
| Abbildung 25: Motorisierungsgrad, 2009 | 43 |
| Abbildung 26: Hochrangiges Straßennetz, 2010 | 44 |
| Abbildung 27: Schienennetz, 2009 | 45 |
| Abbildung 28: Wettbewerbsfähigkeit des ÖV zwischen wichtigen Städten, 2011 | 46 |
| Abbildung 29: Wettbewerbsfähigkeit Motorisierter Individualverkehr vs. Öffentlicher Verkehr | 46 |
| Abbildung 30: Akkordierte Ausbauvorhaben im Schienennetz | 48 |
| Abbildung 31: Akkordierte Ausbauvorhaben im Straßennetz | 49 |
| Abbildung 32: Kleinregionen in Niederösterreich | 52 |
| Abbildung 33: Niederösterreich: Zentren und Achsen | 53 |
| Abbildung 34: Stadt-Umland-Management Wien | 53 |
| Abbildung 35: Schuldenstand der Gemeinden – in Euro € pro Kopf, 2010 | 54 |
| Abbildung 36: Schuldenstand der Gemeinden, 2010 | 55 |
| Abbildung 37: Städte mit mehr als 10.000 EinwohnerInnen | 59 |

7. Tabellenverzeichnis

| | |
|---|----|
| Tabelle 1: Maßzahlen zur Bevölkerung | 9 |
| Tabelle 2: Cluster in PRO 2013+ | 14 |
| Tabelle 3: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsstruktur | 15 |
| Tabelle 4: Beschäftigungszahlen in PRO 2013+, 2008/2009 | 16 |
| Tabelle 5: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Arbeitsmarkt | 20 |
| Tabelle 6: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Bildung und Qualifikation | 24 |
| Tabelle 7: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Forschung & Entwicklung, Technologie und Innovation | 27 |
| Tabelle 8: Maßzahlen zum Sozial- und Gesundheitswesen, 2008 | 28 |
| Tabelle 9: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen | 32 |
| Tabelle 10: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Tourismus, Kultur- und Freizeitaktivitäten ... | 36 |
| Tabelle 11: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Umwelt | 39 |
| Tabelle 12: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Energiewirtschaft | 42 |
| Tabelle 13: Modal Split Wien/Niederösterreich | 47 |
| Tabelle 14: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Infrastruktur und Verkehr | 50 |
| Tabelle 15: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Regionalentwicklung, Raumordnung, Institutionelles Umfeld | 56 |
| Tabelle 16: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Ländliche Entwicklung | 58 |
| Tabelle 17: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Bereich Städtisches Umfeld | 60 |
| Tabelle 18: Übersicht – Potenziale der Region PRO 2013+ Analyse von Niederösterreich und Wien | 62 |

8. Potenzialverzeichnis

| | |
|--|----|
| Potenzial 1: Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsbetrieben/ Unternehmen | 63 |
| Potenzial 2: Spezialisierung der Betriebe auf bestimmte Produkt- oder Dienstleistungssparten | 65 |
| Potenzial 3: „Creative Industries“ | 66 |
| Potenzial 4: Förderung des lebenslangen Lernens für den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt | 68 |
| Potenzial 5: Berufsorientierung der Jugend | 70 |
| Potenzial 6: Bildung neuer Berufsfelder, Angleichung der Qualifikation im Sozial- und Gesundheitswesen | 72 |
| Potenzial 7: Qualifizierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit grenzüberschreitender/m Bildung/Arbeitsmarkt | 73 |
| Potenzial 8: Unterstützung von Sozialen Unternehmen und Initiativen | 75 |
| Potenzial 9: Gesundheitsversorgung im grenzüberschreitenden Raum | 76 |
| Potenzial 10: Freiwilligenwesen | 78 |
| Potenzial 11: Grenzüberschreitende Kultur, touristische Aktivitäten | 79 |
| Potenzial 12: Nachhaltiger Verkehr, Nachhaltige Energie | 82 |
| Potenzial 13: Grenzüberschreitender Katastrophenschutz, Hochwasserschutz | 84 |
| Potenzial 14: Schützen von Ressourcen – Schutzgebietsvernetzung, Artenschutz, Lebensraumschutz | 85 |
| Potenzial 15: Interkommunale /-regionale Kooperation in Regionalentwicklung und zwischen Städten | 88 |
| Potenzial 16: Strategische Abstimmung grenzüberschreitend relevanter Infrastruktur | 90 |
| Potenzial 17: Netzwerkbildung und -Förderung | 91 |

Anhang

Protokoll: Workshop zur Potenzialanalyse für Wien und Niederösterreich – 11.06.2012

Protokoll: Workshop zur Potenzialanalyse für Niederösterreich – 01.10.2012